Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Herder, Johann Gottfried von, 1744-1803

Lieder der Liebe Die ältesten und schönsten aus Morgenlande, nebst vier und vierzig alten Minneliedern

[S.l.] 1781

B.g.prot. 64 m
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10271574-2
VD18 1448319

B.g.prot.
64
m

B. g. prot. 64 m

<36635903360012

<36635903360012

Bayer. Staatsbibliothek

Lieder der Liebe.

auct. Herder

Die
ältesten und schönsten
aus Morgenlande,
nebst
vier und vierzig alten Minneliedern.

1781.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

07/07/487

Inhalt.

I. Salomons hohes Lied.

II. Ueber den Inhalt, die Art und den Zweck dieses Buchs in der Bibel.

III. Von Uebersezungen desselben, insonderheit Einer in alten Minneliedern.

Hunc librum ſuſcepimus enarrandum, non ſtudio oſtentandae eruditionis, ſicut quidam qui omnem operam ponunt in obſcuros libros, quod ſcilicet et ad laudem ingenii faciat, auſum eſſe ea attingere, quae alii propter obſcuritatem fugiunt, et in obſcuris cuique liberum ſit divinare, ac ſpeculationibus ſeu propriis cogitationibus indulgere, ſed ut repulſis ineptis opinionibus, quibus hactenus libellus hic obſcuratus eſt, aliam commodiorem ſententiam oſtenderemus.

LUTHER. *in cantic. canticors.*

I.

Salomons hohes Lied.

Er küsse mich
Mit seines Mundes Küssen:
Denn deine Lieb' ist lieblicher, denn Wein.
Wie deiner süssen Salben Duft,
So ist zerfliessender Balsam
Dein Name:
Darum lieben die Jungfrau'n dich.

Zeuch mich dir nach! —
Wir eilen; mich —
Führete der König in seine Kammer.
Wir jauchzen, wir erfreun uns dein!
Gedenken an deine Liebe,
Mehr als an Wein —
Von Herzen lieben wir dich.

Vielleicht ward dieser Seufzer mit einer schmachtenden Blume, mit einer duftenden Mor-

genrose übersandt *); das sehnende Mädchen duftet mit hinüber.

Süß ist ihr auch des Abwesenden Kuß! ihr duften seine Salben. Wenn nur sein Name genannt wird, ist die Luft umher Balsam.

So liebt sie ihn nicht allein: so wird er von Allen geliebt. Alle ihre Gespielinnen wandelt der Duft seines Namens an „o wenn er mir, mir „winkte!“ — Und siehe, sie ist allen vor. „Zeuch mich! — der König hat mich in seiner „Kammer.“ Sie jauchzet, sie erfreut sich an Ihm, genießt unvergleichbare Freuden.

Und gleich ist sie wieder in ihrer Freundinnen Kreise. Wie sie liebt, lieben alle, jauchzen alle, reden von seinen Umarmungen statt Weins und Freuden. Ihr aller Herz und Seele ist an ihm.

—

Könnet ihr euch einen Monarchen Orients denken, dem in seinem Garten der Liebe lieblicher geschmeichelt werde? Statt Eifersucht und Neides, statt Zanks und Untreu, ist aller Stimme nur eine Stimme, aller Gedanke und Herz nur Ein

Herz

*) Daß sich die Morgenländer solche Boten und Briefe der Liebe in Blumengeschenken zusenden, ist aus der Montague Briefen, Hasselquists Reisen (S. 37.) Guy's Briefen u. a. bekannt.

Herz *). Ein schüchternes Täubchen bringt den Brief, und buhlt um ihn, aber nur als ihrer Schwestern Bote. Unwillig drang sich ihr Seufzer vor; und sonst genießt sie ihn immer. Du und Er, Ich und Wir wechseln: auch in der Ferne ist er ihr nahe, sie spricht mit ihm, wenn sie nur wünschet.

Die Stimme schweigt; es läßt sich ganz eine andere hören:

Schwarz bin ich und doch lieblich,
Ihr Töchter Jerusalem!
Wie der Kedarenen Gezelte,
Wie die Decken Salomons.

Seht mich nicht an, daß ich schwärzlich bin:
Mich brannte die Sonne.
Die Söhne meiner Mutter zürneten mir:
Sie sazten zur Weinberghüterin mich,
Und meinen, meinen Weinberg
Hütet' ich nicht.

*) Der Zustand der Weiber in Morgenlande ist aus mehr als Einem kläglichen Bericht der Reisenden bekannt: (s. Hasselquist S. 126. Thevenot u. a.) Montesquieu in seinen Lettres persannes hat ihn in den Briefen der Weiber an Usbek darstellen wollen. Hier ist er ganz anders.

O sage mir,
Den meine Seele liebt:
Wo weidest du?
Wo lagerst du
Am Mittag? —
Daß ich nicht, wie eine Verhüllete, geh
Zu Heerden deiner Gespielen.

„Und weissest du das nicht,
Schönste der Weiber;
So folge den Tritten der Heerde nach,
Und weide deine Ziegen
Bey den Zelten der Hirten.“

Wie anders ist hier Alles! Dort Duft und Salben, Wein und Freuden, Freundinnen und Königskammern; hier eine Hirtin auf offner Flur, ein schwarzes von den Töchtern der Stadt beneidetes Landmädchen. Ein Kind der Sonne von Jugend auf, und auch jezt, wie im Brande des Mittags lechzend. Ihr Geliebter ist selbst ein Hirt, der unter andern Heerden weidet, den sie sucht, mit dessen Decke sie sich vergleicht, der ihr in eben dem Tone, als einem unbekannten schüchternen Landmädchen antwortet. Das ganze Stück athmet freies Feld, Mittagsruhe, Hirten und Landeinfalt.

So fängt die freie Unschuldige an, sie weiß, was sie ist und nicht ist, fodert die Weissen und

Zarten der weichlichen Königsstadt aus, und truzt, der Liebe ihres Liebenden gewiß, ihrem höhnenden Blicke.

Sie redet von sich in einem Landgleichniß; aber wie meistens diese Gleichnisse sind, vielseitig, wahr, treffend. Die Zelte der Kedarenischen Hirten sind schwarz, grob, schlecht, von Kameelhaaren gewebt, im Sonnenbrande, so wie sie, lechzend; aber doch sind sie schön, „nichts ist anmuthiger, „sagen die Reisende, als eine weitläuftige Ebne „voll dieser schwarzen Zelte.“ *) Dazu lagern sich die Kedarenen, d. i. die umziehenden Hirten, meistens in Gegenden, die sie Roubha, d. i. schöne Luft nennen, wo sie Aussicht haben, und grüne Weiden und Wasserquellen, wo also das Herz des ziehenden dürstenden Morgenländers mit dem Anblick solcher Zelte erquickt wird. **) — — Und daß endlich auch Salomo sie nicht verschmähe, daß auch Er unter solchen Zelten wohne; der Zusatz giebt dem Bilde die schönste Farbe. Sie ist in ihrer Niedrigkeit groß, in ihrer von Salomo geliebten Schwärze lieblich: —

wie Kedarenische Decken,
wie Salomonische Zelte.

Das Uebrige ist in gleichem Tone der Unschuld und Landeinfalt. Ihre Neiderinnen macht

*) Shaw's Reisen, S. 193.

**) D'Arvieux Reisen, 3. Th. S. 214. 115.

sie zu Vertrauten ihres Schicksals, das hart war in früher Jugend. Ihre Brüder selbst, die sie „Söhne ihrer Mutter" nennt, um das Unrecht, das sie ihr thaten, ganz zu zeigen, stiessen sie aus ihres Vaters Hause. Sie mußte ihnen Magd, Weinberghüterin, werden; ihnen sollte sie Haab' und Gut bewachen, und ihre eigene, einzige Haabe, der Reichthum, den ihr die Natur verliehen, gieng damit unbarmherzig verloren. Wie ländlich abermals diese Vergleichung, daß sie die Schönheit schlechthin ihren Weinberg nennet! Ihr Reichthum ist nun dahin, durch den Blick der Sonne ihr geraubet — —

Und da wendet sich ihr Auge von allen gaffenden und neidenden Schönen, zu dem, der sie liebet. Sie schmachtet ihm nach, *) unbekannt und schaamroth, lange wie eine Verlorne umirren zu müssen, nach ihm in fremden Gezelten zu fragen:

O sage mir
Den meine Seele liebet,
Wo weidest du?
Wo zeltest du
Am Mittag? — —

Er ist also Hirt, wie sie; nur sie mit ein paar Ziegen, und Er mit vielen Hirten und Heerden.

Und

*) Auch das Wort כעטיה übersezt Schultens schmachtend, schwindend: selbst der Ton der Worte im Original schmachtet dahin.

Und da wird ihr ein Wink ihres Geliebten, sich, unbekannt und schüchtern, lieber nicht von der Heerde zu entfernen, in ihren Tritten zu bleiben und ihr paar Ziegen nah den Zelten seiner Hirten zu weiden: da finde sie ihn, sie, die Schönste der Weiber. — Schöne Szene der Hirtenunschuld!

Ganz anders thut es sich auf in folgendem Gespräche:

Meinem Roß an Pharao Wagen
Gleich' ich, o Freundin, dich.
Lieblich stehn in den Spangen deine Wangen:
Dein Hals in den Ketten schön.
Goldketten lass' ich dir machen,
Mit Pünktchen Silber gesprengt.

und ihre wetteifernde Antwort:

Wohin der König sich wandte,
Gab meine Narde Duft!
Ein Sträuschen Myrrhe sollt du, mein Lieber,
Mir zwischen den Brüsten ruhn!
Ein Palmenknöspchen bist du, mein Lieber,
Mir aus dem Engeddi-Garten.

Die Bilder sind uns alle fremd, aber schön: die vorige Szene der schüchternen Armuth ist in Stolz und Pracht verwandelt. Da steht sie, die könig-

liche Braut, wie das Prachtgeschöpf Orients *), das Aegyptische Roß vor dem Königswagen. So ihr Wuchs, so ihre Zier. Hoch trägt sie ihren Hals in der Kette, ihre Wange an der Spange steht schön. Der König weiß nichts, als von neuer Pracht, von neuer Zierde — —

Nicht so die Geliebte; die ist an Ihm, nicht am Schmucke; in Liebe, nicht in Pracht. Sie spricht im Reiche der Blumen, nicht des Goldes: dieß, auch in Geschenken, ist todt; ihre Bilder, ihre Denkmale von ihm leben.

Wohin er sich wandte, (oder nach andern, so bald er sich zu ihr wandte, so lange er mit ihr am Mahl war) **da duftete ihre Narde.** Sie fühlte seine Gegenwart, und duftet zu ihm und duftet schöner. Auch entfernt von ihm, ist er ihrem Herzen nah; **im Myrrhenstrausse**, den er ihr sandte, **kühlet er ihren Busen**, darauf übernachtend, als das lebende Sinnbild ihres Geliebten auch im Traum und Schlummer. — Endlich, (und das dritte Bild vollendet Alles) er ist ihr die

*) „Das Pferd, sagt Shaw, ist das Eigenthum und „der Stolz Numidiens: heut zu Tage steht Aegy„pten, allein im Ruf der besten Pferde.“ Daß dieß schon zu Salomons Zeiten gewesen, siehet man aus 2 Chron. 1, 16. Das Gleichniß gebehrdet sich selbst gleichsam, wie ein Roß am Königswagen in seinem Prachtschmucke stolz.

die junge Blüthentraube aus dem Palmenhaine zu Engeddi *), nach dem Sinne Orients das schönste Bild der Belebung, Frucht und Fülle.

Es ist nemlich bekannt, daß der weibliche Palmbaum mit einem Büschel männlicher Blumen bestreuet und belebt wird; oder man nimmt die männ-

*) Ueber die Traube Kopher ist so viel gesagt worden, daß man hintennach gar nichts weiß. Und doch ist der Name noch jezt in Orient der gewöhnliche Name: (s. Gol. p. 2048.) die Sprosse selbst ist von mehr als Einem Reisenden genau und recht mit Liebe beschrieben; (s. Hasselquist S. 133. 223 224. 231. 232.) auch der Garten Engeddi (2 Chron. 20, 2. Chazazon-Thamar, d. i. die Beschneidung des Palmbaums, so wie Engeddi selbst von גדה evulsit herkommt) der noch beim Josephus, Plinius und Solinus als ein Palmenhain, nahe der Palmenstadt Jericho, bekannt ist, lässet uns über die angezeigte schöne Bedeutung wohl keinen Zweifel. Hasselquist hätte sich also nicht wundern dürfen, warum er in Engeddi keine Cypertrauben mehr finde, da sie nie da gewesen; noch hätte er die Rheinsche Traube bey Hebron vom König Salomo herleiten dürfen, (s. 256. 257.) da in den Zeiten der Kreuzzüge wohl mehr Weg vom Rhein nach Hebron war, als zu Salomons Zeiten. Kampher und Cyperöl kann man noch lieber vergessen; denn kurz, hier brauchts keines unbestimmten Rathens weiter, Name und Sache sind klar, und der Zusammenhang bestätigts auf die schönste Weise.

männliche Blüthensprosse, ehe sie ausbricht, und verhüllet sie in die kleinen Zweige der weiblichen Blume. In diesem Zustande heißt die Palmenblüthe Kopher, d. i. verhüllet: sie mußte noch unausgebrochen, und voll des feinen, frischen, aromatischen Thaues seyn, der die erste Frische der Datteln an Anmuth und Würze übertrift. In der weiblichen Blume verhüllet, haucht er sie an mit Duft und Leben. Kann ein schöner Bild gefunden werden, das da sage: „Ohne dich sind „meine Blüthen leblos; dein Athem, ein zarter, „junger, frischer Himmelsthau, macht Alles in „mir lebendig mit neuen Kräften, Gefühlen, mit „neuer Schöpfung."

Und das sagten die vorigen Bilder Nardus und Myrrhe; und die Palmensprosse sagts am schönsten. Was ist ein Jüngling, dessen eigenstes Bild diese verschloßne süsse Lebensblüthe seyn kann? Wie zart ist die Liebe, die ihn also betrachtet, also liebet und sich als blühenden Palmbaum fühlet! Und da in Orient dieß Alles Natur ist, da die Geliebten keine schönere Sprache haben, als daß sie einander Blumen zusenden, sich damit fragen und Antwort geben, *) und jede in diesem Wörterbuch der Liebe ihre bestimmte Bedeutung hat; du übernach-

*) S. die Blume Muscherumi bey Hasselquist (S. 37.)

nachtende Myrrhe *) und du verhüllte Palmenblüthe, wie übertrefft ihr Gold und Kleinode, als Andenken des Geliebten!

O schön bist du, meine Liebe,
O schön bist du!
Deine Augen Täubchen — —

„O schön bist du, mein Lieber,
Auch hold bist du,
Und unser Bette grünt.

Die Balken unsrer Häuser Cedern,
Die Wände Cypressen;
Und ich die Rose des Feldes,
Die Lilie im Thal.“

„Wie die Lilie unter den Dornen,
Ist meine Freundin unter den Töchtern.“
„Wie ein Apfelbaum unter den Bäumen im Walde,
So ist mein Lieber unter den Söhnen.
In seinem Schatten
Erquick' ich mich,
Und sitze nieder,
Und seine Frucht
Ist meinem Munde süß.

Er

*) Die Myrrhe übernachtet ohne Zweifel im Büchsgen, und nicht als Blume; wozu aber solche ermattende Ausführlichkeiten für uns? in einem Gedicht der Liebe!

Er hat mich geführt
In ein Haus des Weins!
Und sein Panier,
Ueber mir droben,
Ist Liebe.

O stärkt mich mit dem Weine!
O labt mich mit den Aepfeln!
Denn ich bin krank für Liebe.

Seine Linke
Mir unterm Haupt.
Seine Rechte
Umfaßt mich.“

„Ich beschwör' euch, Töchter Jerusalem,
Bey den Hinden, bey dem Rehe der Flur.

Wenn ihr sie wekt!
Wenn ihr sie regt! —
Bis es ihr gefällt.

Welche süsse Träumerey der Liebe! Gelänge es mir, sie, die so mißverstanden ist, in ihrem fortgehenden Rausch und Fluge zu entwickeln, welche Szene des Paradieses! —

Das Lob des Geliebten an seine Liebe fängt an; er will ihre Schönheit schildern, und der erste Zug derselben, der erste Zug der ersten Beschreibung im ganzen Buche ist — Bescheidenheit und Unschuld.

Unschuld. Ihre Augen sind Täubchen *), schüchterne Täubchen.

Und als solche beweiset sie sich sogleich. Sie unterbricht seinen Gesang, sie will nicht ihr Lob hören.

Sie lobt ihn; aber auch nur mit Einem Zuge. Die Tochter der Unschuld blikt umher, und die ganze Natur um sie wird Paradies, Pallast, Brautbett der Liebe. Die hohen Cedern sind für sie gepflanzt, zu Balken ihres Hauses der Liebe: die immergrünenden Cypressen für sie geweihet, ewige Wände ihres Hauses der Liebe; und was ist sie in diesem grossen schönen Tempel?

Rose des Feldes!
Lilie im Thal!

Welche Bescheidenheit! welche Demuth! Die Ceder hat Gott gepflanzt, die Cypresse „steigt wie „eine Pyramide zu den Wolken, der gröste Schmuk, „den die Natur den Gegenden schenkte;“ **) und sie

*) Das Lob der Schönheit fängt bey den Morgenländern immer von den Augen an. Ohne Gazelle und Augen derselben ist keins ihrer Liebesgedichte. (S. d'Arvieux 3. Th. S. 249.)

**) Es sind dieß Hasselquists Worte S. 32. 36. der noch hinzusezt, „daß man, da sie Sommers und „Winters dem Gesichte und Geruch so angenehm „sind, in ihnen recht die grünenden Gebeine der „Todten sehe.“ Lauter Bilder also vom unsterblichen Immergrün in diesem Tempel der Liebe.

sie ist die Blume des Feldes, womit die Natur dort Alles bedeckt hat, das Veilchen, die Maiblume, die sich unter den Füssen des Wanderers verlieret. Es ist unrecht, daß man hier den Zusammenhang durchs Kapitel trennte und die Blume Sarons zur größten Prachtblume machte; sie ist, auch im Munde Christi, das Bild der schönen Niedrigkeit, der lieblichen Demuth *).

So nimmt auch ihr Geliebter das Bild; aber er verwandelts in Hoheit. „Lilie, — ja wie die „Lilie unter den Dornen, so du unter den Mädchen.“ Und sie, die abermals, wie ein Veilchen, sich dem Lobe verbirgt, giebts ihm mit Wucher zurück. Er wird ihr ein schöner blühender Apfelbaum unter den wilden Bäumen, (mit denen dort ebenfalls die Gegenden bedeckt sind,) **) und das Bild wird ihr ein ganzer Traum der Liebe. Da sizt sie unter dem holden Baum und erquickt sich in seinem weiten Schatten, und droben lachen liebliche Früchte. Sie begehrt, genießt; wie süß dem Munde! wie kraftvoll! Sie ist nicht

*) Matth. 6, 28. Alle Reisebeschreiber melden, daß die schönsten Blumen, Tulpen, Anemonen dort wild wachsen und Thal und Feld und Füsse der Hügel zieren. S. Hasselquist S. 34. 220. Pocock. Schreber 2. Th. S. 8. Da nun Saron auf einer weiten Ebne lag, so braucht man keine weitere Erklärung dieser lieblichen Thalanemone.

**) S. Hasselquist, S. 44.

nicht mehr unter dem Baume, sie ist entzückt in ein Haus des Weines *). Der Baum, der

über

*) Die Worte: „er hat mich ins Haus des Weins „geführt!“ fangen hier offenbar keine Szene an, als ob sie kalt erzählte, wohin sie geführt würde. Sie ist ja noch im Folgenden unter dem Apfelbaum und will mit Aepfeln, mit der Frucht ihres Geliebten, erquickt seyn. Es ist derselbe Ausruf, der im ersten Liede da war, „er hat mich in sei„ne Kammer geführt,“ wo sie auch nur in der Entzückung war und sich freute. Daß Salomo insonderheit den Ausdruck: Haus des Weins für Ort der Entzückung, der Freude geliebt habe, sehen wir Sprüchw. 9, 5. wo die Weisheit sogar in ihr Haus des Weins (doch nicht in den Weinkeller!) einladet. Ueberhaupt ist aber dieß schöne Gemählde so verunziert worden, daß ich nicht wüßte, wo anfangen oder aufhören, wenn ich widerlegen wollte. Er soll sie in den Weinkeller führen, wo das Aufhängezeichen, der Schild am Wirthshause, der dicke Amor ist, wo sie sich mit vollen Flaschen sättigt und noch mehr will und endlich auf Aepfeln schläft — O Sitten! o Sitten Morgenlandes! o Zucht! o Liebe! Kannten die Morgenländer den fleischigten Amor? mahlten sie ihn an die Fenster? die Jungfrauen, liebten sie solche Häuser? und führte sie ihr Liebhaber hinein? und wird ein Lied der Liebe, wie das Unsrige, so etwas singen? Auch die schöne Erklärung: *oppugnat* me (quasi pugnis) sub vexillo amoris ist dem Texte ganz fremde. Das Panier der Liebe ist nichts, als das Bild des Baumes,

über ihr webet, dünkt ihrem zunehmenden süssen Rausche Panier der Liebe. Sie schwimmet, sie schwindet im Meer seiner Kühle und Entzückung: die süße Frucht ihres Geliebten, Apfel und Weinhülle, dünkt ihr Eins; „o labt mich mit dem Wei„ne! o stärkt mich mit den Aepfeln! denn ich „bin krank für Liebe.“ Sie sinkt, und was bisher Bild des Baums war, wird im Traume in Wirklichkeit und Person verwandelt:

„Seine

Baumes, so wie die Morgenländer Panier von jedem hohen webenden Zeichen sagen, und ja auch in diesem Buche das Panier so oft vorkommt. Die Liebe ist kein personifizirtes Abstraktum, sondern der Einfalt der Zeit gemäß wird es, selbst in diesem Buche, so oft mit dem geliebten Gegenstande selbst verwechselt. Also sind auch die Weinflaschen V. 5. was sie sind, und dürfen keine arabische Wurzelkräuter werden. Das folgende Komma erklärt sie sogleich, durch Aepfel: d. i. die Frucht vom Bilde ihres Geliebten. Wüßten wir genau, von welcher Frucht die Rede ist, so würden wir auch vielleicht in der Gestalt die Uebereinstimmung sehen. Kurz, sie will nur durch ihren Geliebten erquickt seyn: sie ruft: stützet, haltet, d. i. stärkt, labt mich, daß ich nicht sinke; nicht, bettet mich auf Weinflaschen, Aepfel und arabische Kräuter. — Verfehlt man den Fortgang der Phantasie, so ist das Süsse des ganzen Bildes verloren.

„Seine Linke
„Mir unterm Haupt:
„Seine Rechte
„Umfaßt mich.“

Sanft zerrinnen ihre Sinnen unter dem webenden Baum im Schoose der Natur, Unschuld und Liebe.

Und ihr Geliebter singt das süsse Schlummerlied, bey dem gleichsam die ganze Natur feiert. Das flüchtige Reh, die leise Hindin schweben vorüber und scheuen sich zu rauschen; „ihr Töchter „Jerusalems, Gespielinnen, folget dem Beispiel, „weckt sie nicht, regt sie nicht, bis sie selbst er„wacht.“ Sie schläft im süssesten Genusse, dem Traum der Liebe. Der Augenblick ist so schön, daß noch am Ende des Buchs dieser Apfelbaum vorkommen wird, als ein Andenken der schönsten Jugend, den damals gemachten Bund auf immer zu vesten.

O ihr Bräute jugendlicher Unschuld, Liebe und Freude, kennet ihr etwas süssers, als die Zeit, da euer Geliebter euch Alles war, und Alles in Hoffnung, in Ahndung ungefühlter Freuden? Träumt ihn lange, den seligen Traum Adams und Eva's im Paradiese: umarmet den geliebten Baum und labt euch, und sehet in ihm das Panier der Liebe weben. Noch ist euch die ganze Natnr Brautbett: alles Grünende euer Haus, alles Himmel-

ansteigende euer Portal, eure Krone. Konnte Gott dem Adam im Paradiese mehr geben, als diesen Traum zukünftiger Freuden? und wo er lebet, ist Paradies: das Mädchen, das ihn träumt, schlummert in Unschuld. Schont sie, Jerusalems Töchter, wecket sie nicht: sie schläft noch als Königin der Natur, auch das wilde Reh hat vor ihr Ehrfurcht. Der Rausch ihrer Freude ist Hoffnung! ihr Panier ist die Liebe!

* * *

Stimme meines Lieben!
Siehe, er kommt!
Springt über die Berge,
Hüpft über die Hügel.
Wie ein Reh ist mein Lieber,
Wie ein flüchtiger Hirsch.

Siehe, da stehet er schon
Dahinter der Wand,
Schaut durchs Geländer,
Blinket durchs Gitter.
Er spricht mein Lieber,
Er spricht zu mir:
Steh auf, meine Liebe,
Steh auf, meine Schöne,
Komm! —

Denn siehe. Der Winter ist über,
Der Regen ist über, vorüber!
Man sieht schon Blumen am Boden,
Die Zeit des Gesanges ist da.
Man hört die Stimme
Der Turteltaube
Auf unsrer Flur.

Der Feigenbaum hat seine Feigen
Mit Süsse gewürzt.
Des Weinstocks junge Trauben
Duften schon.
Steh auf, meine Liebe,
Steh auf, meine Schöne,
Komm!

Mein Täubchen in den Spalten des Felsen,
In den hohlen Klüften der Steige,
Laß sehn mich deine Gestalt,
Laß deine Stimme mich hören,
Denn deine Stimme ist lieblich,
Denn deine Gestalt ist schön.

Daß dieß Stück mit dem vorigen nicht zusammenhänge, siehet ein jeder. Dort entschlief das Mädchen unter dem Apfelbaum, im Traume des Geliebten, der ihr ein Schlummerlied sang. Hier ist er entfernt, lange entfernt gewesen: sie hat die Regenzeit des Winters, wie ein eingeschlossenes Täubchen in den Felsenrizen, zugebracht; jezt er-

weckt sie, nicht Frühling, nicht Lerche, sondern Stimme des Geliebten, der fernher kommt und ihr Frühling und Freude bringet.

Von ferne kennt sie seine Stimme und er ists. Er hüpft, er springt über die kleinen Berge, von denen Palästina voll ist, ein hüpfender Hirsch, ein springendes Reh. Da steht er schon hinter der grünen Wand, blickt durchs Geländer, blinkt, wie eine ausbrechende Blume, durchs Gegitter, nun spricht er, nun singt er, horch! Alles, was Frühling und Liebe, Garten und Morgen geben kann, ist in dem Liede; der liebkosende Ton des Originals aber ist unübersezbar.

Er ruft sein Täubchen aus der Felshöhle und lockt sie mit allem Reiz und Schmucke des Frühlings. Alles ist da, nur sie fehlt; auch das Turteltäubchen, ihre Gespielin. Alles dufte, blühe, singe; nur ihre Stimme und schöne Gestalt fehlen. — — Und sie läßt sie noch schweigen, das Täubchen antwortet nicht. Es ist offenbar ein einzelnes abgebrochnes Stück, der erste Frühlingsbesuch der Liebe —

Und in Orient, wo auf Einmal Frühling wird *), wo, wenn die Regenzeit vorüber ist, die Natur

*) S. Hasselquist S. 261. „Die neuen Blätter „brechen hervor, ehe die alten abgefallen sind, die „mehresten Bäume haben daher keine Laubknospen."

Natur erwacht und oft an Einem Morgen plötzlich eine ganz andre Welt zeiget, ist Zug vor Zug Wahrheit. —

Eben so das Folgende:

Faht uns die Füchse,
Die kleinen Füchse,
Die Weinbergsverderber,
Der Weinberg knospt.

Es hängt weder mit dem Vorigen, noch mit dem Folgenden zusammen: es ist ein einzelnes Scheuchlied, wie man da Jagd- und Ernte- Kriegs- und Fischerlieder hat; dem Schäferleben des Orients war dieß Scheuchlied wider die sogenannten Dibs oder Jackals *) nöthig. Bekanntlich sind dieß kleine Füchse, dunkler als diese, die in Orient in Heerden gehen, alle Nacht um Gärten und Häuser belfern und den Früchten, insonderheit dem Weine, sehr schädlich sind. Der Sammler sezte das Lied hieher, ohne Zweifel, weil im Vorigen die Jahrszeit, zu der auch knospende Weinberge gehören, als blühend beschrieben ward. Das ist nun die Zeit des Geschäfts in diesem Liede, wie im folgenden, das eben so einzeln da stehet:

*) S. Shaws Reisen, S. 155.

Mein Lieber ist mein,
Und ich bin sein.
Er weidet in Blumen,
Bis der Tag sich kühlt,
Und die Schatten fliehen.
Kehr um denn, o Lieber,
Sey wie ein Reh,
Wie ein flüchtiger Hirsch,
Ueber die Berge,
Die jezt uns trennen. — —

Ihr Geliebter ist im Geschäft seines Weidens. Er weidet unter Blumen, mit denen dort Thal und Höhen bedeckt sind. Fern von ihr; aber er wird wiederkommen, mit der Kühle des Tages, mit den längern Schatten; wird wie ein Hirsch springen über die Berge *), die jezt sie trennen. Das Lied ist unschuldig und süß; es versingt ihr die Zeit der Einsamkeit und der Entfernung, die lange schwüle Tagesstunde mit dem Andenken ihres Lieben. — Und nun ist Morgen, Tag,

Abend

*) „Die ganze dortige Gegend ist von Berg und „Hügeln voll. Kaum ist ein Schritt zwischen „ihnen. Es geht immer hinauf und hinab.“ S. Hasselquist S. 45. 141. 148. Welch ein Bild gibt das, vom springenden Hirsch, vom hüpfenden Reh; Auch das Weiden unter Blumen ist Wahrheit, (s. Anmerkung S. 18. und keine Dichtung der Zier halben.

Abend gefeiert; hier kommt ein düstrer Nachtgesang, eben so schön und einzeln.

In meinem Bette suchte ich,
Die lange Nacht,
Den meine Seele liebet —
Ich suchte ihn und fand ihn nicht.

Ich will aufstehn nun,
Die Stadt umgehn,
In den Strassen,
In den Gassen,
Und suchen ihn,
Den meine Seele liebet;
Ich suchte ihn und fand ihn nicht.

Mich fanden die Wächter,
Die die Stadt umgehn:
„Den meine Seele liebet,
„Sahet ihr ihn?“

Ein wenig weiter, ihnen vorüber,
Da fand ich ihn, den meine Seele liebt.

Ich hab' ihn und will ihn nicht lassen,
Bis daß ich ihn führe
Ins Haus meiner Mutter,
In meiner Gebährerin Kammer. —

Siehe einen Nacht- und Klaggesang voll Einfalt, Handlung, Schmerz und Freude. Welch ein Tappen und Suchen in der Finsterniß durch Nächte

und Nachtzeiten! Sie fährt in Träumen auf, findet ihn nicht; sie erträgts nicht, muß aufstehn, wandern durch Gassen und Strassen, und findet ihn nicht. Die Wächter der Stadt, das schnelle Fragen, das Vorübergehen ohne Antwort zu erwarten, sind so ängstlich; — — und da hat sie ihn endlich und will ihn nicht lassen. Der Mutter Haus, der Mutter Kammer soll ihre Beute festhalten und ihr nächtliches Suchen krönen — —

Abermals welche jungfräuliche Szene! In der Mutter Kammer ists, wo sie ihn hinführet, wo sie in Träumen ihn suchte, den sie unter dem Schleier der Nacht mit Angst und Eile sich erwarb — — sie will ihn halten und nimmer lassen. Ist sie dessen nicht werth, diese Liebe? Und siehe, der Geliebte singt ihr das Schlummerlied wieder:

Ich beschwör' euch, Töchter Jerusalem,
Bey den Hinden, beim Rehe der Flur,
Wenn ihr sie wekt!
Wenn ihr sie regt!
Meine Liebe,
Bis ihr es selbst gefällt! —

Das Lied stehet hier nicht so gut, wie zum erstenmale, da in der Kammer ihrer Mutter wohl weder

der Hinden noch Rehe, noch Töchter Jerusalems sind, sie zu stören *). Ohne Zweifel sezte es der Samm=

*) Ich glaube nicht, zu diesem Schlummerliede und zum Schwur bey den Rehen auf dem Felde eine Erläuterungsnote nöthig zu haben. Da ich aber sehe, daß ein neuer Ausleger, uns am Hohenliede eben Geschmack zu lehren, die Worte so auslegt: „Eure Rehchen, ihr Töchter Jerusalem, mit denen „ihr, wie die unsern mit Hindchen, spielt, sol„len euch sterben, wenn ihr sie weckt —“ so „muß ich, nicht um der Rehchen und Hindchen, um „des gesunden Verstandes willen muß ich rufen: Nein! Wenn Orpheus in der Hölle den Pluto beschwört

by the streams, that ever flow,
by the fragrant winds: that blow
o'er th' Elysians flowr's —

will er denn, daß die streams nicht mehr strömen und die winds nicht mehr blasen und die happy souls nicht mehr in Elysium wohnen oder gar sterben sollen? Ists nicht offenbar: so wahr sie fliessen, so wahr sie wehn, so wahr die Rehchen auf dem Felde schlüpfen, ihr vorbeischlüpfen wie Lüftchen der Flur, und sie nicht stören; so wahr — Kurz, es ist ein Schäferschwur, wie ja jeder Stand und jede Nation bey ihren Gegenständen, und zwar den theuersten und lieblichsten schwöret. Nun haben die Morgenländer zu Schäfergleichnissen nichts lieber, als das Rehchen — und ists hier nicht offenbar Reh des Feldes, nicht das Reh in der Stadt Jerusalem, „mit dem die Hausjung„fern, wie die Unsre mit Hindchen, gespielt ha„ben —“ S. zu dieser und zur Weinkellernote Michael. not. 127. ad Lowth. p. m. 596.

Sammlet her, weil es Nacht ist, und weil er ihr nächtliches Suchen und Streben jetzt mit süsser Ruhe krönen wollte. — —

Und da es einmal Nacht ist, läßt er noch mehr solche einzelne Nachtstücke folgen, die nicht mehr zusammen hängen, als eine Reihe schöner Perlen auf Eine Schnur gefasset:

*
* *

Wer ist, wie dort
Aus der Wüsten steigt?
Wie Säulen Rauch,
Wie Duft von Myrrhen und Weihrauch,
Und köstlicher Würze Duft.

Wir werden den Anfang dieses Fragments noch öfter sehen; es ist ohne Zweifel ein gewöhnlicher Liederanfang und Eingang einer neuen Szene in Orient gewesen, wie jede Nation und Sprache dergleichen hat. Hier steht etwas auf aus der Wüste, schlank und licht wie eine Säule Rauch, duftend wie Myrrhen und köstlicher Weihrauch; es ist den Morgenländern gewöhnlich, so die Erscheinung des Mädchens in Nacht und Dämmerung zu mahlen. Der zarte lange Wuchs ihrer Glieder wird die Rauchsäule; von Salben und Weihrauch muß bey ihnen Schönheit und Liebe duften.

Siehe das Bett, Salomo's Bett!
Sechzig Mächtige stehn umher
Aus den Mächtigen Israel.
Sie alle die Hand am Schwert,
Alle Kriegesgelehrt,
Jeder an der Hüfte sein Schwert,
Fürm Graun der Nacht.

Ein Prachtbett machte der König Salomo sich,
Aus Cedern vom Libanon.
Die Säulen macht' er von Silber,
Den Himmel von Gold,
Die Decke von Purpur,
Die Mitte gepolstert mit Liebe,
Für die Töchter Jerusalems.

Gehet hinaus und schauet ihn an,
Ihr Töchter Zions, den König
Salomo;
In der Krone, womit ihn seine Mutter gekrönt,
Am Tage seiner Verlobung,
Am Tage der Freude seines Herzens.

Ohne Zweifel gaben die vorigen Nachtszenen Anlaß, daß der prächtige Gesang, der auch mit Nacht und Schrecken anfängt, jezt folget; aber in wie sonderbarer Verbindung!

Das Lied hat drey Strophen, wovon die beiden ersten in ihrem Ausgange offenbar zu einander passen. Das erste Bett ist so fruchtbar „um des

„Grauens

„Grauens willen der Nacht“, das zweite prächtig „um der Töchter willen Jerusalems“, das dritte vollendet des Königs Pracht und Herzensfreude.

Ward je eine Vermählung würdiger besungen? Der Gesang steigt vom Bett des Helden zum Bette der Liebe, vonih m zur Krone der Hochzeit und Herzensfreude. In jenem ist der König nur fruchtbar, im zweiten beneidet und prächtig, in der dritten geliebt und selig. Das erste schmücken Helden, das zweite Buhlerinnen, das dritte Mutter und die ewige Freundin. Der Brautkranz seiner Mutter geht dem Könige über Heldenruhm und Königskrone. — —

Die Vermählte erscheint hier nicht: sie pranget auf keinem Throne. Sogleich aber folgt, wie sie es verdient, ihr Lob, nicht durch Pracht, Gold und Reichthum, sondern durch Schönheit. Von nun an werden die Schilderungen kühner, denn es lieben sich zwey von der Mutter Vermählte:

O schön bist du, meine Liebe,
O du bist schön.

Deine Augen Täubchen,
Am Lockenhaar.

Dein Haar ist wie die Gemsenheerde,
Die weidet vom Gilead.

Die Zähne wie die Lämmerheerde,
Die neugeschoren aus der Quelle steigt,

Die alle Zwillinge tragen,
Und keins derselben fehlt.

Wie ein Purpurfaden deine Lippen,
Und deine Rede süß.

Wie ein aufgerizter Apfel deine Wangen
Am Lockenhaar.

Dein Hals, wie Davids Thurm,
Gebauet zur Waffenburg.
Tausend Schilde hangen an ihm,
Lauter Schilde der Helden.

Die zwo Brüste dein,
Wie zwo Zwillingsrehchen,
Die unter Lilien weiden. — —

Und weiter lässet ihn die bescheidne schamhafte Braut nicht sinken. Sie unterbricht seine entzückte Beschreibung:

„Bis der Tag sich kühle,
Und die Schatten fliehn,
Will ich dort zum Myrrhenberge,
Zu den Weihrauchhügeln gehn.“

Und der eben so bescheidne Liebhaber, der ihre Schaam ehret und sogleich fühlt, warum sie seinem Lobe entrinnen wollte, fährt nachgebend fort:

Ganz bist du schön, o Liebe,
Kein Tadel ist an dir.
Mit mir vom Libanon, o Braut,
Vom Libanon wirst du kommen mit mir,
Wirst von der Höh Amana sehn,
Von Senir, Hermon weit umher,
Von den Wohnungen der Löwen,
Von den Bergen der Parden —

Du beherzest mich, o meine Schwester Braut!
Du beherzest mich mit Einem deiner Blicke,
Mit Einer Ketten an deinem Halse.

Wie süß ist deine Liebe,
Du meine Schwester Braut!
Wie süsser ist deine Liebe denn Wein!
Der Duft von deinen Salben
Als aller Duft!

Honig triefen deine Lippen, o Braut!
Milch und Honig ist unter deiner Zunge,
Der Duft von deinen Kleidern,
Wie Libanons Duft.

Ein heiliger Garte bist du, meine Schwester
Braut,
Ein heiliger Quell, ein versiegelter Brunn,
Deine Gewächs' ein Aepfelparadies
Mit aller köstlichen Frucht.

Nardus und Krokus,
Cimmet und Kanna,

Weih=

Weihrauch allerley Art.
Aloe und Myrrhen,
Mit allen treflichen Würzen.

Ein Brunn der Gärten,
Ein Quell lebendiger Wasser,
Die rinnen von Libanon —

Erhebe dich, Nord!
Und Südwind, komm,
Durchweh meinen Garten,
Daß seine Würzen fliessen. — —

Die bescheidne Geliebte, abermals sein begeistertes Lob zu enden, als ob sie es nicht verstünde, hält ihn beim Wort:

So komme, mein Geliebter,
In seinen Garten
Und esse seine köstliche Frucht.

Und er, ihr abermals nachgebend:

Ich kam in meinen Garten,
O meine Schwester Braut!
Und brach von meinen Myrrhen
Und meinen Würzen,
Und aß von meinem Honig
Und Honigseim,
Und trank von meinem Weine
Und meiner Milch.
Nun esset, meine Geliebten,
Und trinkt, und werdet trunken, ihr Lieben — —

So endet dieß unvergleichliche Stickwerk von Zucht, Einfalt, Liebe und Schönheit; gelänge es mir, nur einige Hauptzüge davon im Geiste Morgenlands zu verfolgen!

Die Schilderung der Gestalt seiner Geliebten ist ganz in Bildern der lebendigen Natur, aus der wir so sehr hinaus sind. Die meisten Gleichnisse dieser Art dünken uns daher unnatürlich, morgenländisch und übertrieben; da in Orient hingegen sie beinah bestimmte Sprache sind, und daher auch in diesem Liede allemal wieder kommen, wenn der Theil menschlicher Schönheit, den sie abbilden, genannt wird. So sind die Augen mehr als einmal blöde Täubchen, die hinter der vollen schönen Locke hervorblicken; das Haar mehr als einmal die Gemsen, die Zähne mehr als einmal die Lämmerheerde; Natur und Wahrheit liegt in den Bildern! — Kann das zarte Haar, auch in seinem Herabfliessen, im Fall seiner schönen Locke, lieblicher geschildert werden, als im Bilde jener glänzenden Heerde, die weidend hie und da, und wie in Flechten und Locken den schönen Gilead hinabströmet? Die Fülle, die Weisse, die ununterbrochne Reihe, die Gesundheit und Wohlgestalt der Zähne *), kann sie ein besser Bild in der leben-

*) Da die Morgenländer so sehr Reinigkeit des Mundes und gesunden Athem lieben; so ist auch deswegen für die Zähne kein besser Bild, als die neugewaschene, neugeschorne Heerde. Was die Voll-

bendigen Natur finden, als von der Heerde neugeschorner, neugewaschener Lämmer, wo jede Mutter Zwillinge trägt, und keine fehlt, keiner es mangelt? Wer nennet mir ein schöner Bild zarter Lippen, als den Purpurfaden, der süsse Rede wie Gesang der Liebe haucht? und ein süsseres Bild der zarten erröthenden Wange, als den Milch- und Blutsaft des aufgerissenen Granatapfels? Der Hals, mit Davids Thurme verglichen, ist oft belacht worden; ich weiß aber nicht, was hier im Punkte der Vergleichung treffender seyn könne? Vest und rund und schön und geziert steht er über der Brust der königlichen Braut da; auch an ihm, wie an der stolzen Davidsveste, hängt glänzende Siegsbeute, die einst ein Held trug, und überwunden freiwillig dahinzollte, das prangende Halsgeschmeide. So gehet es fort mit den Bildern bis auf die Zwillingsrehchen, die unter den Lilien weiden *); so lange Natur Natur

 ist,

Dollmetschung eines neuen Auslegers sagen wolle, daß die Schaafe aus der Quelle kommen und prohibitæ potu sind, verstehe ich nicht. Man muß auch nicht fragen: giebts eine Heerde ganz gleicher Schaafe, die alle Zwillinge tragen? u. dergl. Es giebt solche — hier im Munde der Geliebten.

*) Bey den Morgenländern ist die Gazelle ein Bild alles Zarten, Schüchternen und Lieben. S. Bochart. Hieroz. p. I. p. 899. Hasselquist S. 564. d'Arvieux, Shaw, u. a. Welch ein treffendes Bild des Schüchternen, Leise- und Stillweidenden hier!

ist, wird man aus der Schäferwelt und Gegend keine reizendere, lebendigere Bilder finden.

Dieß war die Beschreibung ihrer Wohlgestalt und Schönheit. Da aber die sittsame Braut abbrach und kein weiteres Detail wollte, und der ihr nachgebende Bräutigam alles Uebrige in zwey Züge zusammennahm, „ganz bist du schön, o Lie„be! an dir ist kein Tadel," und doch nicht abbrechen konnte; welch andre noch entzücktere Schilderung macht er jezt, nicht von ihrer Schönheit, sondern von ihrem Reiz, von ihrem Reiz in Liebe und Freundschaft. Ihre Kleider duften, ihre Lippen triefen Honig, Milch und Honig unter ihrer Zunge, der ganze Libanon in ihrem Gewande. Quell, Garte, ein Paradies von Bäumen, Würzen, Erquickungen, Labungen, Früchten — nichts thut ihm Genüge, die Entzückung zu beschreiben, die ihm ihre Liebe gewährt. Er schwimmet und schwebt gleichsam auf allen den Düften und Blumen, Quellen und Kühlungen, die er nennet, und hat sich selbst noch nichts gesagt. Er befiehlt dem Nord und Süd aufzustehen und seinen Garten zu durchregen, daß die Würzen fliessen, daß er noch begeisterter spreche. Welch ein pindarischer Schwung auf den Flügeln der Natur, der Regung und Liebe! nur muß man freilich in Morgenlande die Bilder sehen. Was ist ihnen dort eine lebendige Quelle, ein frischer Strom!

wie

wie theuer ein reiner versiegelter *) Quell, und ein Paradies voll Düfte und Würze, ein heiliger verschlossener Garte! Ihnen wohnt Eden noch auf den Spuren, der Garte verlorner Liebe — —

Und zugleich ist alles so bestimmt, so örtlich. Gilead ist noch bis auf den heutigen Tag der lachende Berg voll weidender Heerden aller Art und gleichsam voll regen Lebens **) Libanon noch bis jezt die Höhe voll Cederduft, weiter Aussicht, insonderheit nach Damaskus hinab ***), voll Wildes und frischer Kräuter, das Vaterland der Ströme und Quellen. Da nun die ganze Stelle „komm „herab mit mir vom Libanon," bis zu der „du hast mich beherzt gemacht, o Schwester," so mißdeutet und übel verstanden worden, so sey mir ein Wort näherer Entwicklung vergönnet.

 Die

*) Den verschlossenen Garten Salomos hat Hasselquist, (S. 167.) den versiegelten Brunnen Salomos Pocock, (2. Th. S. 63.) und die versiegelte Wasserquelle d'Arvieux (2. Th. S. 191.) gesucht, und wie es recht war, auch wirklich gefunden. Es wäre gut, wenn noch eine Gesandtschaft ausgeschickt würde, die beiden Rehchen und den runden Becher und den Waizenhaufen Salomons zu suchen; sie würden es gleichfalls finden.

**) d'Arvieux 2. Th. S. 638.

***) d'Arvieux 2. Th. S. 325. u. f. Pocock 2. Th. S. 152. Amana und Senir sind die schönsten Seiten und Prospekte den Libanon hinunter.

Die Braut ist nicht auf Libanon, als ob er sie von der Schneehöhe mit seiner Stimme, wie ein Kind, herunter riefe, denn sie ist bey ihm, und was sollte sie bey Pardern und Löwinnen schaffen? Er singet sie ja, und sie unterbrach ihn eben. Da sie ihn nun aber mit einem Lustgange in den Myrrhenhain, in ein duftendes Schattenwäldchen unterbrach, und der Liebhaber sie im Lobe und Lieben nicht lassen wollte: so spricht er: „Mit mir, mei„ne Liebe! mit mir! willt du lustwandeln, mei„ne Liebe, da sind andre Gegenden, andre Aus„sichten. Vom Libanon herab will ich dich füh„ren, von seiner Höh Amana und Senir sollt „du blicken: durch das Reich der Löwinnen „und Leoparden bin ich mächtig gnug, dich zu „begleiten. Denn du machst mich stark: ein „Blick von dir macht beherzt, ein Wenden dei„ner Halskette.“ Und nun strömt ihr Lob unter dem Bilde Libanons und Gileads, des Gartens und der Würze, das, wie wir sehen, eben ihre unterbrechende Einsprache dem Liebling in den Mund legte.

Und so lasset uns noch mit einem Worte die so verkannte und gemißhandelte Einsprache der Braut feiren. Schönheit und Reize sind süß; aber eine Braut der Unschuld, Bescheidenheit und Schamröthe soll man loben. Als ihr Liebhaber, ihr Vermählter, nur von ihrem Busen sprach, wandte sie sich; es unterbrach ihn ihre Lippe voll

Milch

Milch und Honig. Und der Liebling fähret nicht fort, nennet sie von jezt an nur Schwester, wählt auch in seiner Entzückung nur Gleichnisse vom verschlossenen Quell, vom versiegelten Garten, vom heiligen, reinen Brunnen, als ob er mit jedem Wort ihr Ohr schonen und die Rose ihrer Schamhaftigkeit, die schönste Blume im Kranz ihrer Schönheit, feiren wollte. Und da er nochmals zu lang' auf den Düften ihrer Liebe schwebet, unterbricht sie ihn wieder, thut, als ob sie ihn nicht verstehe? ladet ihn in seinen Garten. Und er folgt ihr wieder, spricht: „das sey's zwar „nicht, wovon er rede! den Garten habe er in „allen seinen Reizen genossen," rufet aber seine Freunde und Geliebten in denselben, sich mit ihm zu freuen, damit Er und Sie sich an ihrer Freude erlaben. — Süsser Streit der Liebe und Unschuld, der männlichen Entzückung und weiblichen Schamröthe! sanft Gewebe, das die Hand des zartesten Künstlers spann und die Hand des Menschenfreundes in unsre Natur webte. Mit der Perle der Unschuld, mit der Rose der Zucht ist dem Brautschmuck seine beste Zier, dem Garten des heiligsten Vergnügens die schönste Blume geraubt, und der heiterste Quell trübe. —

Und siehe, eben von der Stelle des Hohenliedes, die sie so zart feiert, hat man sie verjagen, hat Worte der Unschuld zu schändlichen Zweiden-

tigkeiten machen wollen, die nach allen Zeugnissen, alt und neu, der Orient gar nicht kennet*), gar nicht leidet, sondern uns zweideutigen gesitteten Europäern als Schlamm und Schande ins Gesicht speiet. Was wäre denn der Garte, daran der Liebhaber satt hat und seine Gespielen dazu einladet? was wäre er im Gefühl des eifersüchtigen reinen Morgenländers? — — Doch warum verderben wir uns die Szene der Unschuld mit Erinnerungen solcher Art? Freunde und Geliebten haben satt getrunken: der Bräutigam sich satt gelobet; es folgt abermals eine Nachtszene.

Könnte ich vom Haupt des Liebhabers einige Thautropfen als Tropfen der Vergessenheit auf meine Leser sprengen, daß sie das trefliche Stück ganz und allein und unvermengt mit vorigen Farben und Eindrücken fühlen!

Ich schlafe und mein Herz wacht!

Stimme meines Geliebten!
Er klopft!

„Thu auf mir, meine Schwester, meine Freundin,
Mein Täubchen, meine Reine,
Thu auf mir.“

„Mein

*) S. d'Arvieux 2. Th. S. 163. 185. 264. Ingleichen Niebuhr u. a.

„Mein Kleid ist ausgezogen;
Wie? soll ichs anziehn?
Meine Füsse sind gewaschen;
Soll ich sie neu besudeln?“ —

Mein Lieber streckte
Die Hand durchs Gitter,
Mein Innres bebte mir.

Schnell stand ich auf,
Zu thun ihm auf, dem Lieben.

Meine Hände troffen Myrrhen,
Meine Finger troffen Myrrhen,
Die über den Riegel liefen.

Auf that ich meinem Lieben;
Mein Lieber war entwichen,
Verschwunden — —

Meine Seele war mir entgangen,
Da er zu mir sprach —
Ich sucht' ihn nun, und fand ihn nicht.
Ich rief ihn, aber Er
Antwortete mir nicht.

Mich fanden die Hüter,
Die die Stadt umgehn.
Sie schlugen mich,
Sie verwundten mich,

Sie raubten mir den Schleier,
Die Hüter der Mauern.

Ich beschwör' euch, Töchter Jerusalems!
Wenn ihr ihn findet,
Meinen Geliebten,
Was wollt' ihr ihm sagen? —
Daß ich vor Liebe krank bin.

„Was ist denn dein Geliebter vor Geliebten,
Du Schönste der Weiber!
Was ist denn dein Geliebter vor Geliebten,
Daß du uns so beschwurst?“

Mein Lieber ist weiß und roth,
Ein Panier aus zehnmal Tausenden.

Sein Haupt das feinste Gold,
Seine Locken kraus,
Und schwarz, wie ein Rabe.

Seine Augen wie die Täubchen über Quellen,
In Milch gebadet,
In Fülle schwimmend.

Seine Wangen sind wie Blumenbeete,
Wie Kästgen Würze.

Seine Lippen Rosen,
Sie triefen strömende Myrrhe.

Seine Hände güldne Cylinder,
Voll Tyrkisse.

Sein Bauch ein lautres Elfenbein,
Mit Sapphieren bedeckt.

Seine Schenkel Marmorsäulen,
Gegründet auf güldnem Fuß.

Sein Ansehn wie der Libanon,
Erhaben wie ein Cederbaum.

Sein Gaume Süßigkeiten,
Und ganz Er Lieblichkeiten.

Der ist mein Lieber, der ist mein Freund,
Ihr Töchter Jerusalems.

„Und wohin gieng denn dein Geliebter?
Du Schönste der Weiber!
Und wohin wandte sich dein Geliebter?
Wir wollen ihn suchen mit dir.“

Mein Lieber gieng in seinen Garten,
Zu seinen Blumenbeeten,
Zu weiden in den Gärten,
Zu sammlen Rosen sich

Mein Lieber, ich bin sein,
Mein Lieber, er ist mein,
Der unter den Rosen weidet. ——

So bricht das Stück ab, und ohne Zweifel sinds auch schon mehrere Stücke, die der Sammler an einander fügte, weil Gelegenheit und eine gute Fuge da war. Das wandernde Nachtmädchen beschwur die Töchter Jerusalems, und da diese antworteten und nach dem Merkmal ihres Geliebten fragten, so war jezt die beste Zeit, daß die ängstige vor Liebe Kranke die Gestalt ihres Liebhabers mit einem Glanz und einer Sehnsucht auszeichnet, die fast die Nacht erleuchten. Und da die

Gefragten weiter fragen und sie ihnen nichts weiter anvertrauen will, so kommt das Lied wieder unter die Schäfer- und Rosengesänge, wo sie bey Gelegenheit der Rosen ihr altes Bekenntniß der Liebe wiederholet und wie eine Nachtigall gleichsam mit diesem Schluß und Wiederhalle forteilet. — — Auch muß ich abermals bemerken, wie verändert die Szene gegen der vorigen erscheine. Dort war eine Königsvermählte, der Gilead und Hermon, die Davidsveste und der ganze Libanon mit Löwen und Leoparden zu Gebot stand. Alle Bilder waren in dieser Fülle, in diesem Schweben — Ein Blick von ihr konnte Helden machen: die Goldkette ihres Halses riß den Liebhaber mit sich fort. Hier ist ein Landmädchen, die in ihrer Hütte, im Garten, allein schläft. Der Geliebte kommt zur schlechten Thür, wo er am Riegel eingreifen kann und wie ein Schäfer die Thür seiner Geliebten salbet *). Er ist voll Thau und ohne Obdach, will eingelassen seyn — sie schlummert, spricht zwischen Schlaf und Wa-

chen,

*) Daß die Salben am Riegel der Thür und nicht an ihren Fingern gewesen, sagt die Ueberschrift deutlich; auch einige Uebersezungen habens schon so ausgedrückt und verstanden. Das Salben und Kränzen der Thür der Geliebten ist eine alte Sitte der Gegenden; auch bey den Griechen gewöhnlich, von denen sie, wie mich dünkt, Guy noch jezt anführt. S. auch Leßings Eclog. Salom. p. 90.

chen, wie ein armes, reines Landmädchen. So steht sie auf, so sucht sie, so ruft sie, so begegnen ihr die Wächter, so beschwört sie die Töchter Jerusalems als eine Unbekannte, so antworteten ihr diese; kurz, dieß Niedrige, Garten- und Landmässige ist die Seele dieses vortreflichen Liedes. Sezet eine Königin im Goldsaal an die Stelle, und alles ist verschwunden — —

Der Anfang des Stücks hat einen so ausserordentlichen stillen Naturwiz, daß ich etwas darüber zu sagen verstumme. Das Schlafen „aber „das Herz wacht“ die Stimme des Geliebten, das Klopfen, die Namen, mit denen er sie anredet, die Beweggründe seiner flehenden Bitte: ihr Säumen, ihr Tändeln, das mühsame Kleid, der reine Fuß — — und wie er nun am Riegel regt, sich selbst öfnen will; wie sie zusammenfährt aufsteht, eilt, öfnet, unvermuthet die Hand voll Myrrhen hat, die Finger voll Salbe des stillen Opfers seiner Liebe — — und Er hinweg ist, nicht da ist, nicht spricht, nicht antwortet: „Die „Seele war mir entwichen, ich war ja ausser „und nicht bey mir, daß ich schwieg, da er sprach, „daß ich träumte, da er klopfte — — “ Armes Mädchen! du mußt dein Säumniß nun mit später Reue, Wunden und Angst büssen.

Wie sie nun umgeht! wie sie irret! nächtlich ängstlich suchet und irret! bis an die Mauer geräth und den Wächtern in die Hand fällt, die sie als eine Unedle behandlen, sie verwunden, ihr den Schleier der Ehrbarkeit und jungfräulichen Zier rauben — und wie sie, alles verschmerzend, weiter eilt, die Töchter Jerusalems beschwört, ihm nur zu sagen, ihm zu sagen, daß sie krank sey von Liebe — —

Und da die Töchter Jerusalems stolz und prächtig nach Merkzeichen ihres Geliebten fragen; welch ein Zeitpunkt zu seinem Lobe, zu Schilderung seiner Gestalt! Jezt unter dem Schleier der Nacht, im Gefühl, ihn verscherzt, ihn beleidigt zu haben; überdem aufgefodert, gereizt von diesen vornehmen Spröden, und endlich aus der Fülle eines liebesiechen, verwundeten, kranken Herzens. Da strömt sein Lob: seine Gestalt wird ein wahres Prachtbild, Kolossus von männlicher Würde, Glanz und Schonheit. Sie schildert ihn, nicht, wie er sie schildern würde: mehr seine Kleider als ihn; mehr seinen Anblick, als seine Reize. Ehrfurcht und Zucht haben so viel Theil an ihrem Gesange, als Sehnsucht und Liebe. Nur wiederhole ich, daß diese Gestalt mir zu der Landszene des Nachtgesanges abstechend dünkt: beides scheint nur vom Sammler gebunden.

Weiß und roth ist ihr Geliebter, erkennbar unter zehntausenden, als ob er unter ihnen Panier schwänge. Sein Haupt ist feines Gold: sie verliert gleichsam die Züge seines Gesichts unter dem Schmucke des Turbans, der ihn auszeichnet und bey den Morgenländern überhaupt so wie das Sinnbild männlicher Würde, so auch Unterschied des Standes und der Ehre ist. Seine Locke ist kraus und rabenschwarz: voll Stärke der Jugend und des Charakters. Seine Augen werden als Täubchen ausgemahlet, wie sie bisher noch nicht wurden, und es ist offenbar, daß in der Vergleichung nicht von Augen der Tauben, sondern von ihrem ganzen Bilde die Rede sey, wie sie über der Quelle in Fülle schwimmen und sich in Helle des Wassers baden; so belebt, so schwimmend und regevoll, so voll Schüchternheit und Unschuld sind diese Augen. Uebergeht es nicht weit, was die spätern Morgenländer durch den Blick der Gazelle sagen? Seine Wangen sind aufsteigende Blumengeländer und (wenn mir der Ausdruck erlaubt ist) Apothekerbüchschen voll köstlicher Würze. Und seine Hände goldne Cylinder *) mit

*) Ich glaube gerade nicht, daß die Finger mit Al-Henna gefärbt seyn müssen, um für die Braut güldne Cylinder zu seyn; auch sein Haupt und sein Fuß ist Gold, und alles an ihm Gold, das mit Schmuck und Ringen bedeckt ist. Wie sehr die Morgenländerinnen den Goldschmuck, die Metall-

mit Ringen und Armschmuck umfasset. Und sein Bauch zartes Elfenbein, mit Sapphieren geziert im Gürtel und Dolchschmuk. Und seine Schenkel Marmorsäulen, auf goldnem Fuß — wo abermals Stärke und Vestigkeit mit Schmuck und Pracht nach morgenländischer Weise Eins wird. Und welch ein Bild, wenn sein ganzer Anblick ein Libanus wird! sein Wuchs eine erlesne ewige Ceder! Und sein Gaume ist Süßigkeiten, seine Lippen leibhafte Rosen (nicht blos Rosen im Bilde) und Er ganz Lieblichkeit, ganz Lust und Liebe. — — Man nehme zusammen, wie die Künstlerseele der Liebhaberin ihren Geliebten ausbildet und ihn gleichsam als veste, ewige Ehrensäule hinstellt, und denke es sich in die Sitten Morgenlandes, das so sehr auf der einen Seite Pracht und Schmuck, Diadem und Goldkleinode, als auf der andern die Verhüllung liebet, am Manne die Verhüllung der Würde, am Weibe die Verhüllung der Zucht. Er steht als Held und König da, nur Antliz und Hände sind unverhüllet, und auch die überdecket mit Reichthum. Kleidung und Gestalt sind in des Morgenlandes königlicher Weise — — ein Ebenbild der Mannesehre und Würde.

Da

tallverzierungen lieben, hat d'Arvieux, Niebuhr u. a. bemerkt; es zeigt sich auch in dieser Beschreibung. S. übrigens zu den Stücken dieser Kleidung d'Arvieux 3. Th. S. 241. 163. u. f. und Niebuhr 1. Th. S. 159. u. f.

Da wir die Garten- und Rosenliederchen schon erläutert haben, so wenden wir uns weiter; und siehe, ihr Lob wird mit einem Lobe vergolten:

Schön bist du, meine Freundin,
Wie Thirza schön,
Lieblich wie Jerusalem,
Furchtbar wie ein Kriegsheer.

Wend' ab die Augen,
Vor mir über,
Sie sind mächtiger, als ich.

Dein Haar ist wie die Gemsenheerde,
Die weidet vom Gilead.

Die Zähne wie die Lämmerheerde,
Die aufsteigt aus der Quelle,
Die alle Zwillinge tragen,
Und keins derselben fehlt.

Wie ein Riz am Granatapfel deine Wange,
Am Lockenhaar.

Sechzig sind Königinnen,
Und achtzig Buhlerinnen,
Und Jungfraun ohne Zahl;

Eine die ist meine Taube,
Meine Reine,
Sie, die Eine ihrer Mutter,
Sie, die liebste ihrer Mutter.

Es sahen sie die Töchter,
Und preiseten sie selig;
Die Königinnen
Und Buhlerinnen
Lobeten sie.

Es ist gut, daß wir die meisten Züge dieses Liedes schon erläutert haben; es ist ein hohes Lob auf die vorige arme Nachtszene. Mit den Königsstädten Judäas verglichen, dem schönen Thirza, dem lieblichen Jerusalem, ist sie zugleich furchtbar, wie Kriegsheere: er kann ihren Blick nicht ertragen. Und doch wieder, wie lieblich mit Haar, Munde, Wangen! Und abermals wie prächtig! die Einige unter Königinnen, Buhlerinnen und unzähligen Jungfraun! Und aufs neue wie lieblich! sie die reine Taube; ihrer Mutter Einzige, Liebste! Keine Königin und Buhlerin vermag sie zu beneiden; alle müssen sie glücklich preisen und lieben. —— Das Stück hatte schon prächtige, kriegerischkönigliche Züge; es ist aber nur Anklang gegen das, was folgt, und was ich beinah für den Gipfel des Buchs halte:

* * *

Wer ist, die aufglänzt wie das Morgenroth?
Lieblich wie der Mond,
Rein wie die Sonne,
Furchtbar wie ein Kriegesheer?

»Zum

„Zum Nußgarten war ich gangen,
Nach den Früchten im Thal zu sehn;
Zu sehn, ob schon der Weinstock knospe,
Ob schon die Aepfel blühn?

Und wußte nicht, daß meine Seele
Mich gesezt zum Kriegeswagen
Meines edlen Volks.“

Kehr um, kehr um, o Sulamith!
Kehr um, kehr um,
Wir wollen dich schaun!

„Was wollet ihr schaun an Sulamith?“

Den Tanz der Gottesheere.

Wie schön sind deine Tritte in den Schuhn,
Du Tochter des Edlen!
Die Schwingungen deiner Hüften sind
Wie Kettenwerk, geschlungen von Meistershand.

Dein Nabel ein runder Becher,
Dem's nimmer an Maas gebricht.

Dein Bauch ein Weizenhügel,
Umpflanzt mit Rosen.

Deine zwo Brüste wie zwo Rehchen,
Die Einer Mutter Zwillinge sind.

Dein Hals ein Thurm von Helfenbein.
Deine Augen Teiche zu Hesbon,
Am Thore der Fürstentöchter.

Deine Nase wie das Schloß auf Libanon,
Das gen Damaskus schaut.

Dein Haupt auf dir, wie der Karmel.
Das Haar deines Haupts, wie Purpur,
Ein geflochtner Königsbund.

Wie schön bist du,
Und wie so lieblich bist du,
O Liebe, in der Lust!

Deine Höhe
Ist gleich dem Palmenbaum,
Und deine Brüste den Trauben.

Ich sprach: „ich klimm' auf den Palmenbaum!
Ich erfasse seine Zweige.
Deine Brüste sollen mir Trauben seyn,
Und deines Athemsduft
Wie Aepfelduft,
Und koste deinen Gaumen
Wie guten Wein —“

„Der einschleicht meinem Lieben
Süß hinein,
Und schlummert die Lipp' ihm
Säuselnd zu.

Ja ich bin meines Lieben,
Und seine Lust zu mir;
Komm, mein Geliebter,
Wir wollen aufs Land,
Auf Dörfern wohnen,
Und früh dann aufstehn,
In den Weinberg gehn,
Sehn, ob der Weinstock blühe?
Ob seine Trauben sich aufthun?
Ob die Aepfel blühn?

Da will ich dir
Alle meine Lieb geben!
Die Blumen der Liebe duften schon,
Und über unsrer Thür
Ist allerley Schönes,
Neues und alt,
Mein Lieber, ich barg es dir.

Wer giebt mir dich
Zum Bruder mir?
Der meiner Mutter
Brüste gesogen.

Ich fände dich draussen
Und küßte dich,
Und keiner verachtete mich.

Ich wollt dich führen,
Ich wollt dich bringen
In meiner Mutter Haus.

Du solltest mich lehren,
Ich würde dich tränken,
Mit Trank, den ich bereitet,
Mit Most von meinem Baum.

Seine Linke
Mir unterm Haupt,
Und seine Rechte
Umfaßt mich.

„Ich beschwör' euch, Töchter Jerusalem,
Wenn ihr sie wekt!
Wenn ihr sie regt, die Liebe!
Bis es ihr gefällt!"

Ich will zuerst die Verbindung und den Gesang des ganzen Gesanges zeigen; in ihm liegen die meisten Reize.

Es wird ausdrücklich eine neue Szene angekündigt, mit dem bekannten Anfange: „wer ist „die, die aufsteigt?" Hier aber gehet sie nicht als Dämmerung, als süsser Rauch auf, sondern schön wie die Sonne, Mond, Aurora. Der Stral der Morgenröthe bricht an, es wird Mond, es wird Sonne, es wird ein blinkendes furchtbares Kriegsheer.

Sie erscheint also in aller Pracht der Liebe; aber wie? wozu? — Zuerst singend. Sie singet das Schäferlied „zum Nußgarten war ich

„gangen",

„gangen", erinnert sich ihrer vorigen Landeinfalt, ihres stillen, ruhigen Lebens, als sie die Natur gepflegt, gewartet, geliebt und nicht weiter gedacht; damals nicht gewußt habe, daß ihre Seele, d. i. ihr Muth und Genius sie zu der Würde bestimmt habe, in der sie jezt erscheinet. Da sie kriegerisch aufgieng und vom bewillkommenden Gesange mit einem furchtbaren Kriegsheer verglichen wurde: so nennt sie auch diese Würde kriegerisch, den Rüstwagen ihres edlen willigen Volks, und der Ausdruck wird uns aus der Geschichte Salomons und der Sprache der Hebräer überhaupt verständlich. Roß und Wagen Israels sind ein gewöhnlicher Ausdruck für Kriegsmacht, Schuz und Schirm, heldenmäßige Bedeckung *). Das wollte Gott seinem Volke seyn, das war Elias, wie sein Jünger ihm nachrief, gewesen **); so nennet sie sich jezt mit dem veredelnden Ausdruck, daß sie es nur über ein freies edles Volk sey. Die Geschichte Salomons sagt uns, daß er die Israeliten nicht zu Knechten gemacht, sondern sie „Kriegs„leute und seine Diener und Fürsten und Rit„ter und Aufseher über seine Knechte und Wa„gen" seyn lassen ***); wird der liebende König in diese Anordnungen nicht auch seine Liebe ge-

*) Ps. 20, 8. Es. 31, 1.
**) 2 Kön. 2, 11. 12.
***) 1 Kön. 9, 22. 2 Chron. 8, 9.

mischt haben? Es heißt von ihm*): er herrschte „weit umher, und hatte Friede, daß jeder „in Israel unter seinem Weinstock und Feigen„baum sicher wohnte“, und doch „brachte er zu „Hauf Wagen und Reuter, daß er hatte tau„send und vierhundert Wagen und zwölftau„send Reuter, und ließ sie in den Wagenstäd„ten und zu Jerusalem“ ein furchtbar Kriegsheer! Konnte also auch der Ausdruck seiner Lieder ohne diese Spuren bleiben? Mußte seine Königin und Liebe nicht auch in diese Prachtspiele gemischt seyn? und wie natürlich, daß sie nun an ihre vorige Ruhe und Landeinfalt denket! Kurz, es ist etwas Aehnliches jenem prächtigen prophetischen Psalme**):

Dein Volk, die Edlen, sind mit dir
Am Tage des Siegs
In festlichen Kleidern,
Wie aus der Mutter der Morgenröthe
Glänzender Thau — —

sie erscheint als eine Deborah, in königlicher Kriegspracht.

Der

*) 1 Kön. 10, 26.

**) Ps. 110, 3. Wir werden über den streitigen Ausdruck (Amminadib) einmal bey Gelegenheit dieses edeln Siegespsalmes reden.

Der Aufzug verändert sich und wird Tanz, Tanz wie der Reigen der Engel, der himmlischen Kriegsheere: mir ist kein Lied bekannt, wo der Tanz so veredelt, so idealisirt wäre. Der Chor ruft ihr zu, daß sie sich wende, sich ihnen wieder zuwende und schaun lasse. „Was wollet ihr „schaun an Sulamith?“ antwortet sie im Schwunge der Kunst. „Den Tanz der Mahanaim!“ singet der Chor zurück, und es erschallet ein Freudenlied, wo jeder Zug nur aus diesem Bilde Leben und Bewegung hernimmt, oder er stünde todt da.

Freilich sind wir auch hier in andrer Welt. Wir denken vom Tanz anders, und mögen von dem unsern Recht oder Unrecht haben; gnug die Morgenländer in den frühesten Zeiten der Unschuld dachten anders. Ihnen waren die Engel, die Sterne, ein jauchzendes tanzendes Siegsheer*) um den Thron des Allerhöchsten. Chor und Gegenchor, Mahanaim, feierten ihn im ewigen Liede, und auch unter Menschen war Tanz, wie Gesang, in den ersten Zeiten heilig. Das Siegslied am rothen Meere erschallte**) unter Chören der Weiber, mit Pauken im Reigentanze, das

*) Ps. 68, 18. Hiob 38, 7.

**) 2 Mos. 15, 20. 21. Richt. 5, 1. 1 Sam. 18, 7. 2 Sam. 6, 5. 14.

das Siegslied der Deborah trägt davon gleiche Spuren: und daß auch dieser Tanz nicht weich und wollüstig sey, deßhalb ist er so prächtig und kriegerisch eingeleitet worden.

Und so sind seine Bilder. Im Tritt, im stolzen Tritt in ihren Schuhen erscheint sie eine Tochter des Edeln,

vera incessu patuit Dea!

Die Wendungen und Schwingungen ihrer Hüfte sind ein theseischer Tanz, ein Gewebe der Ariadne; Kettenwerk, künstlich geschlungen von Händen des Meisters. Ihr Nabel quillt, wie ein runder Becher, dem niemals Mischung fehlt, der immer Ebenmaas hält, nie aufsprudelt, nie lechzet, in süsser Fülle, wie die Krone des Bechers, schwebet. Ihr Bauch ein Weizenhügel, der sanft sich hebt, hinanschwillt, und der Zephyr in seinen Aehren macht Wallen, und die Rosen der Kleider, des schönen weiten Gewandes, schweben umher. Und die Rehchen weiden stille und verhüllt unter den Lilien ihres Busens. Und der Hals steht stolz und gebehrdet sich veste: ein Thurm von Elfenbein. Und die Augen schwimmen, wie Hesbons Teiche vor dem schönsten Thore, wo die Töchter der Edeln wandeln. Und die Nase raget hervor, schön und stolz wie das Lustgebäu-

gebäude*), auf einer der Höhen Libanons, das die fröhlichste Aussicht ins Thal nach Damaskus und bis übers Meer hat. Und das Haupt trägt sie, stolz und fröhlich wie der Karmel, das fröhlichste Gebirge Judäas und gleichsam das Haupt unter seinen Bergen. Und das Haar ist wie eine Purpurschnecke gewunden, geflochten wie ein Königsturban; das Diadem der ganzen edeln Gestalt, ihres königlichen Wuchses und Schrittes, die prangende Krone! — Wer den Anstand einer weiblichen Gestalt im edlen prächtigen Tanze prächtiger schildern kan, mags versuchen — —

Freilich verlieren auch diese Bilder mit der Sprache, den Gegenden und Sitten Morgenlandes für uns viel. Der Becher in seinem Ueberfluß

*) Es ist dieß nemlich kein Thurm, kein Lauerthurm auf Libanon, der etwa Damaskus auflauert; der wäre kein schönes Bild dieses Gliedes. Sondern es ist ein Lustgebäu Salomons mit der schönen Aussicht nach Damaskus. Und da Salomo den untern Libanon angebauet hat (1 Kön. 9, 19.) und er selbst die Braut zu dieser schönen Aussicht einlud, (Kap. 4, 8.) so behält das ungleich schönere Bild wohl keinen Zweifel. Noch bis jezt zeigt man ein Salomons Schloß in dieser Gegend, (S. d'Arvieux 2. Th. S. 355. und Pocock S. 154. 155.) das uns wenigstens als Tradition hinauf in ältere Zeiten weiset.

fuß war ihnen das Bild aller Fülle, Fröhlichkeit und Wonne, so wie der lechzende Becher das Zeichen der Noth, Traurigkeit und Armuth. Es war ihnen also gewohntes Bild, ob der Becher überströme? gnug habe oder lechze? und das wird hier zum Sinnbilde des feinsten Maaßes und Ebenmaaßes in der fröhlichsten Bewegung. Das poco piu und poco meno kann kein lebenderes Bild aus der Welt des Genusses und der Freude finden. Die Nase, den Theil des Gesichts, der dem Ganzen Vestigkeit und Zusammenhang giebt, schämen wir uns beinahe zu nennen; die Morgenländer nennten ihn oft, und da das Schloß von schöner Aussicht, mit dem sie hier verglichen wird, gerade Salomons Bau war, so hatte das Gleichniß alle Reize der Neuheit und Phantasie des Königs. „Dein Haupt, wie Karmel,“*) scheint kolossalisch; da es hier aber heißt: „Dein Haupt „steht auf dir, wie Karmel,“ d. i. du trägsts so erhaben und fröhlich, als jenes lustige Gebirge sich ausnimmt, das man von weitem zuerst erblickt, so verschwindet das Ueberspannte. „Die Augen „Teiche zu Hesbon, wo die Töchter der Edeln „spazieren.“ Den Morgenländern sind die Teiche und Quellen Augen der Erde, sprudelndes Leben, aufquillende Seele; und sind sie es nicht? Ist nicht eine schöne Gegend ohne Wasser, was ein

*) Der fröhliche Karmel fiel Pocock von fern und zuerst ins Auge. 2. Th. S. 4.

ein Antliz ohne Auge? Der Königsbund endlich die Krone von Allem. Man weiß, daß die Morgenländer in der Form und dem Gebäude des Turbans ihre Stände unterscheiden, und so sind die Windungen der Purpurschnecke in ihrem Haar hier das Höchste von Allem. Man seze die Bilder und Formen in die Bewegung, die ihr gebühren, und es wird eine tanzende Göttin.

Wie Tanz einladet zu Lust und Liebe, so schwinget sich auch der Gesang dahin. Er siehet ihren Wuchs unter dem süssen Bilde des Palmbaums, umfähet sie ganz und wird so innig, daß die Braut selbst ihm auf die süsse Weise der Unschuld die wollusttrunkne Lippe versiegelt. Eben da sein Gesang am Athem der Liebe hanget und saugt und kostet süssen Nektar — da spricht die Braut weiter:

Süsser Nektar, der dem Lieben
Sanft einschleichet,
Süß dir eingeht, und die Lippe
Reden machet im Schlaf — —

Was können alle Katonen sagen, daß hier nicht unendlich lieblicher gesagt sey, da sie seine Lippen mit einem Druck des Fingers der Liebe schließt? „Schweige, Freund, es ist Genuß des Heiligthums der Liebe, du sprichst im Schlummer.“

Und wie sie fortfährt: „Ja, Liebster, ich bin „meines Lieben, und seine Lust ist zu mir; aber „komm hinaus. Hier ist kein Ohr, das deine „Worte ertrage. Dort in den Wohnungen der „Einfalt, wo noch die Natur rein und unverhüllet „wirkt, dort ist jezt die Frühlingszeit der Liebe. „Da blüht mit uns die Blüthe des Baums und „die junge Knospe des Weinstocks. Unter ihnen, „frühe, wenn noch alles schläft, und nur die Blu„men der Liebe uns duften;

Da, Liebster, will ich dein
Mit aller Liebe seyn —

Und sie duften schon, die Dudaim*): sie sieht die Thür ihrer Hütte ländlich mit Früchten und Blumen geschmückt **) und gekrönet. Ihrer Hütte fehlt nichts, sie will ihrem Lieblinge auch nicht fehlen,

*) Nach allem, was über die Dudaim gesagt ist, muß man noch mit Luthern sagen: gehe du hin „und frage selbst, was Dudaim sey?“ Und da dünkt mich, folge man der allgemeinen Sage und lasse sich dadurch nicht abschrecken, daß Ruben sie in der Weizenerndte gefunden. Er fand sie ja eben als Spätling, als Seltenheit; wäre noch ihre Zeit der Blüthe gewesen, hätte sie Rahel selbst finden können. Eben in unserer Stelle ist ja ihre frühe Zeit und ihr starker Duft gnugsam bemerket.

**) S. Hasselquist S. 125.

fehlen, hat ihm noch manches Schöne von Früchten von vorigem Jahre aufgesparet, kurz, sie findet sich ganz in der Einfalt und Süßigkeit des Landlebens — —

Noch nicht gnug. Sie möchte ihre Liebe noch unschuldiger, ganz zur Schwester- und Bruderliebe machen.

Ach, daß du nicht mein Bruder bist!
Und einer Mutter Brust mit mir geküßt,
Daß, wo ich dich nur fände,
Ich könnte küssen dich,
Und niemand höhnte mich,
Und wähnet's Sünde.

Umfassen, umschlingen wollt ich dich,
Und führen dich
In meiner Mutter Haus.
Du winktest mir,
Ich brächte dir
Den Trank, den ich bereitet,
Den Most von meinem Baum.

Und seine Linke
Mir unterm Haupt:
Und seine Rechte
Umarmt mich — —

Wer ist der Sittenrichter, der die Liebe keuscher Vermählter je paradiesischer gedacht hätte? Wo ist das Herz, das der süssen Schwestertaube nicht zusinge zum drittenmal das Lied der schlummernden Liebe:

Ich beschwör' euch, Töchter Jerusalem,
Weckt sie nicht!
Regt sie nicht!
Bis sie selbst erwacht.

Und auf dieser schuldlosen Stelle lasset uns den vorigen Palmbaum und die Dudaim der Liebe nochmals ansehn. Den Morgenländern war jener Baum an Wuchs und Blüthe, an Fruchtbarkeit und Süßigkeit der Trauben, des Safts, der Früchte, das schönste Sinnbild der ehelichen Liebe. Von dem süssen Weine, der dem Freunde so sanft eingehen, und ihn in trunknen Schlaf wiegen soll, ist der Palmenhonig *) noch jezt das schönste Geschenk Morgenlands und die Bewirthung an hochzeitlichen Festen. Auch ist in der Anwendung des Palmbaums Wuchs, seine Zweige, seine Trauben, der süsse Athem des stärkenden Obstes, endlich der Nektar, der einschleicht und sich mit schwazendem Schlummer endet, so zart behandelt, daß ich mich fast der Mißgeburt schäme, die hievon etwas anstößig oder unanständig fände. Nehmet das Gegentheil von Allem, und sehet, was alsdenn die

*) Shaw S. 128.

die menschliche Natur sey! Lasset den fliegenden Königstritt der Geliebten zur kranken Bettlerschwere ersinken: laßt es dahin kommen, daß die Spange des größten Künstlers sich mühsam wende, die Rehe von ihrem Gipfel fliehn und Hesbons Teiche sich trüben: Libanons Schloß liegt im Schlamm, und der einst fröhliche Karmel steht nackt und wankend: dem runden Becher mangelt Getränk, und der schlanke Palmbaum ist Dornbusch — ihr Pharisäer, ihr Katonen, ist nun die Menschheit besser, glücklicher, edler? Ist der süsseste Nektar des Paradieses nicht geschaffen, daß er gewürzt mit Unschuld und Schwesterliebe genossen werde? O Natur, Natur, du heiliger und entweiheter Gottestempel! da am meisten entweiht, wo man dich am lautesten rein bewahret, und am schönsten gepflegt, wo man in Hütten der Unschuld und Landeinfalt mit der Blüthe des Baums und der unschuldigen Knospe des Weinstocks feiert. Wenn deine Hüterin, die jüngste der Charitinnen, die Schaam im Rosengewande, aus allen Kreisen von Geschmack, Pharisäerwohlstand und Liebhaberey des unzüchtig Schönen verbannt seyn wird, sie, die immer da am wenigsten erkannt ist, wo sie am tiefsten wohnet, und da gesucht und gesezt wird, wo ihre lezte Spur dahin ist; unschuldige Natur, heiliger Gottestempel, so wirst du da stehn, wohin auch dieses Feldtäubchen ihren Geliebten locket und winket, im Schoos der Einfalt und Armuth.

* * *

Wer ist, die dort aufsteigt
Aus der Wüsten her?
Gelehnt auf ihren Geliebten.

Zum drittenmal kommt der Anfang des Liedes wieder, aber leiser. Sie kommt nicht mehr wie Säule Weihrauch, nicht wie Aurora, Mond, Sonne und Kriegsheer; sie wandelt ruhig am Arm des Freundes.

Unter dem Apfelbaume
Wecket' ich dich.
Da gebar dich deine Mutter,
Da gebar, die dich geboren.

„Präge Ein Siegel mich auf dein Herz,
Ein Siegel auf deinen Arm!
Denn stark, wie der Tod, ist Liebe;
Ihr Eifer hart, wie die Höll.
Ihre Kohlen glühende Kohlen,
Flamme des Herrn.

Viel Wasser mögen nicht aus sie löschen, die Liebe.
Und Ströme sie nicht ersäufen.
Und gäb' ein Mann auch Haus und Gut um Liebe;
Sie verschmähn, sie verachten ihn.

Siehe, ein Gespräch der ehelichen Treue. Vielleicht äusserte die Geliebte, an seinen Arm gelehnt, Bekümmernisse über die Dauer seiner Liebe; und siehe, da kommen sie zu dem Baum, wo er sie zuerst weckte, dem süssen Andenken ihrer Jugendliebe und ersten Regung. Der alte Bund wird wieder erneuet und bey dem heiligen Namen der Mutter, die sie hier mit Schmerzen gebar, die sie als ihre Einige auferzog und ihm vermählte, bey ihm und diesem Baume, der sie ihm gegeben, wird der Bund beschworen. Es ist, als ob sie ihre Kinder hieher führen, ihnen dieß Heiligthum der Geburt ihrer Mutter, und ihrer ersten Liebe und ihres ewigen Bundes oft zeigen wollten; und da also an seinem Arm hangend, antwortet sie:

Ein Siegel präge mich auf dein Herz,
Ein Siegel auf deinen Arm — —

und das Lied, wie es folgt, möchte selbst Siegel der Liebe aufs ganze Buch heissen. Tod und Hölle, Glut und Bliz, Ströme und Wasser, Haus und Gut kommt zusammen, die Stärke, die Ewigkeit der Liebe zu bewähren. Sie hält vest, wie der Tod, umarmt wie das Grab, sie glühet tief, sie flammet hoch: kein Feind, kein Hinderniß kann sie tilgen, sie überwindet Widerstand und Gefahr. Wo sie ist, ist sie allmächtig, und wo sie nicht ist, kann sie nicht erzwungen, nicht erkauft werden;

Reichthum und Schäze werden um sie verachtet —— Ich wollte beinah, das Buch schlösse mit diesem göttlichen Siegel.

Es ist auch so gut, als geschlossen; denn was folgt, scheint mir nur ein beigefügter Nachhall, damit nichts dieser Art verloren gienge. Es ist das sinnreiche und stolze **Gespräch einer Schwester mit ihren Brüdern.**

Der Eine spricht:

Unsre Schwester ist noch klein,
Noch knospet nur ihr Busen;
Was wollen wir unsrer Schwester thun,
Wenn man wird um sie werben?

Der Zweite:

Ist sie eine Mauer,
So wollen wir auf sie bauen
Einen Silberpallast.
Ist sie eine Pforte,
So wollen wir sie verwahren
Mit Cedernholz.

Die Schwester:

Ja eine Mauer bin ich,
Und meine Brüste Thürme.
Da war ich in seinen Augen,
Wie Eine, die Frieden fand.

Ich lasse mit Fleiß die Uebersezung in ihrer morgenländischen räthselhaften Dämmerung, damit der Stral der Aufklärung so angenehmer werde. Offenbar ists eine Berathschlagung älterer weiser Brüder über die Sicherheit der Ehre ihrer Schwester, wenn sie heranwächst. Die Berathschlagung ist etwas früh und der Rath selbst etwas hölzern. Der Bruder antwortet: ist sie eine **Mauer**, d. i. hält sie vest und wohl auf ihre Ehre, so soll sie belohnt werden. Silberne Spizen, Puz und Kleinode, sollen sie zieren. **Wäre sie aber eine Pforte**, (die nicht Mauer ist) so müßten wir sie einschliessen; (sie verveſtigen mit Cedernbohlen) —— der gewöhnliche Weg Morgenlandes, Treue und Keuschheit zu sichern. — Unwillig hierüber bricht die Schwester aus: „**Mauer bin ich** und „keine Pforte; auch darf ich eurer Thürme und „Befestigungen nicht, **meine Brüste sind Thürme**, mein Busen giebt mir Sicherheit und Schuz: „ja nicht blos Sicherheit nach Kampfe; sondern „Sieg und Frieden beim ersten Anblick. Der „Feind erscheine vor der Mauer; beim ersten Anblick der Spizen soll er abziehn und der Stadt „den Frieden geben: d. i. meine Person selbst soll „ihm Ehrfurcht einflössen, daß ich in Ruhe bleibe —— ich habe eures Raths und eurer Einschliessung nicht vonnöthen.“ Daß dieß unfehlbar der Sinn sey, zeigt folgende kleine Geschichte, die ihnen das Mädchen zum Spott dazusezt:

Einen Weinberg hatte Salomon
Zu Baal = Hamon.
Er that den Weinberg Hütern aus,
Daß jeder ihm für seine Früchte
Tausend Silberlinge brächte.

Mein Weinberg ist
Vor Augen mir:
Die Tausend werden dem Salomo,
Und die die Frucht ihm hüten,
Haben zweihundert noch.

Offenbar eine Spottgeschichte von dem, **was aus dem Hüten und Wahren herauskommt.** Der König bekommt, was er sich ausbedung, und jeder nimmt sich noch zum Hüterlohn das Seine. Sie wahret, spricht sie, **ihren Weinberg selbst,** so wird sie nicht betrogen und darf keinen Hüterlohn zollen.

Ob das schöne Mährchen bisher so verstanden sey? weiß ich nicht; ich wenigstens habe es nirgends gefunden. „Ich mag aber nicht darum streiten, „es könnte es sonst wieder ein alter Rabbi gesagt „haben" — kurz, mich dünkt, dieß ist sein klarer Sinn, und der Sinn ist schön und im Ton des Morgenlandes sinnreich. Man weiß, daß sie eine so räthselhafte Sprache des Wizes in Bildern, Gleichnissen und Beispielen lieben, und ich getraue mich zu sagen, daß dieß eins der schönsten Stücke

der Art sey, die aus dem hebräischen Alterthume zu uns gekommen. Eben deswegen und weil Salomons Name und Weinberg *) darinn vorkommt, ward ihm vermuthlich die Stelle zum Anhange des Hohenliedes. Es könnte aber übrigens auch zugleich als ein kleiner Belag zur Schazkammer des grossen Königs, so wie in der Haushaltung, so auch vermuthlich in der Liebe dienen. — — Die Moral darinn ist: „wahre Zucht, Schönheit „und Ehre verwahret sich selbst. Sie bedarf kei„ner Klammern, Bollwerke, Hüter und Thürme, „so wenig als diese sie ersezen oder ihr nüzen" und diese Moral ist mädchenhaft und jugendlich eingekleidet — —

Es folgt noch das Fragment eines Gesprächs:

Du Wohnerin der Gärten,
Die Gespielen horchen auf deine Stimme,
Laß mich sie hören — —

„Fleuch, mein Geliebter, gleich dem Reh,
Dem jungen Hirsch auf duftender Höh — —

 und

*) Ohne Zweifel war Baal-Hamon eins der entfernten Lieblingsgegenden, die Salomo anbaute. Und da bey Balbeck noch jezt ein Hama in einer fruchtbaren Gegend liegt, das der gemeine Mann Aman nennet, (d'Arvieux 2. Th. S. 260.) so ists vielleicht dieß Baal-Hamon.

und damit endets. Entweder wollte der Sammler nichts untergehn lassen und fügte auch dieß kleine Duo bey; oder es sollte noch mehr anzeigen, wie wir gleich untersuchen wollen. Offenbar ists die Stimme eines jungen Liebhabers, der die Stimme dieser Nachtigall hören will; sie winkt ihm aber zu fliehn, wie ein Hirsch auf duftenden Bergen — — und so verhallet das Buch — —

II. Ueber

II.

Ueber den Inhalt, die Art und den Zweck dieses Buchs in der Bibel.

Dieß sind die Lieder, die ich zu geben hatte. In einem Silbenmaasse nach deutschen Mustern würden sie vielleicht auffallender, runder und angenehmer worden seyn, allein ich wollte dem Original auch durch Verschönerung nichts vergeben und es lieber, so viel es angieng, in seiner uralten hebräischen Einfalt liefern. Was ist nun sein Inhalt? was sagt das Buch vom Anfang bis zum Ende?

1. Mich dünkt: Liebe, Liebe. Die alten Deutschen nannten es das Buch der Minne, und das ists offenbar; vom Kuß fängts an und endigt mit einem zarten Seufzer.

Lady Montague *) hat in ihren Briefen einige Zeilen aus dem Harem des Sultans zu Konstantinopel gegeben: ich weiß nicht, wer sie läse und nicht zugleich an das ungleich schönere und schätz-

*) In Harmars armen und einfältigen Materialien zum Hohenliede stehen sie auch; und diese sind fast ganz aus ihnen gezogen.

schäzbare Lied Salomons dächte? Jones *) hat Proben der morgenländischen, insonderheit persischen Poesie geliefert; ich weiß nicht, wer sie, sowohl Araber, als den Perser Hafiz läse, dem nicht zugleich der ungleich lieblichere, einfältigere Salomo einfiele? Selbst Ossian und alle Völker in der ersten Einfalt, singen sie Liebe, so ists immer, wie aus dem Hohenliede. Ich dächte, wir nähmen also sicher den Saz an, daß hier Liebe gesungen werde, nicht blutige Erobrung, nicht Polizeiwesen, noch Busse und Bekehrung. Es ist weder ein Dialog der Todten im Grabe, noch ein Kompendium der Kezergeschichte; sondern was es ist und in jedem Wort sagt, ein Lied der Liebe.

2. Und zwar wird Liebe darinn gesungen, wie Liebe gesungen werden muß, einfältig, süß, zart, natürlich. Jezt feurig und wallend, jezt sehnend und habend, im Genuß und im Schimmer, in Pracht und Landeinfalt. Es ist fast keine Situation und Wendung, keine Tages- und Jahrszeit, keine Abwechslung und Einkleidung, die nicht in diesem Liede, wenigstens als Knospe und Keim, vorkäme. Die Liebe des Mannes und Weibes, Jünglinges und Mädchens, vom ersten Kuß und Seufzer bis zur reifen ehelichen Treue — alles findet

*) De poesi Asiat. Lips. 1777. Einige Oden von Hafiz waren schon in der Abhandlung von der orientalischen Poesie, hinter Nadir-Schachs Leben, bekannt und übersezt.

findet hier Ort und Stelle. Vom Schuh des Mädchens bis zu seinem Kopfpuz, vom Turban des Jünglings bis zu seinem Fußschmucke, nackte Gestalt des Körpers und Kleidung, Pallast und Hütte, Garte und Feld, Gassen der Stadt und Einöde, Armuth und Reichthum, Tanz und Kriegszug; alles ist erschöpft, alles gefühlt und genossen. In Einem Dichter der Natur und Liebe zeige man mir Eine Situation, die einfältig, wahr, rührend, menschlich sey: konnte sie zu dieser Zeit, unter diesem Himmel gedeihen; so will ich ihm gleich, als Blume oder Blüthe, eine bessre in diesem Buche zeigen.

3. Nun weiß aber jedermann, daß nichts in der Welt lange Erörterung so sehr hasset, als Liebe. Liebe in einen Folianten gebracht, ist nicht Liebe mehr; Kuß und Seufzer, zum Buch gestempelt, gieng längst, ehe er dahin kam, verloren. Wie Nachtigall und Turteltaube nur kurz, in abgeseztem Girren und Klagen singen: so wählte und erfand sich zu jeder Zeit und unter jedem Volke das kürzeste Gedicht immer die Liebe. Sonnet, Bild, Liedchen, Zuschrift, Ode, Madrigal, Idylle, Ekloge; es heisse, wie es wolle, ists Seufzer der Liebe, so ist er nur Hauch, nur Seufzer.

4. Nichts in der Welt fodert also auch so innige ganze Gegenwart, als Liebe, und diese ihre

kurze Abdrücke und Spuren. Sie ist, wie auch dieß Buch sagt, Flamme des Herrn, Blizstral, Funke: ist sie nicht da, du kannst sie dir nicht geben —

und böt' ein Mann auch Haus und Gut um Liebe,
verschmäht, verachtet ihn! —

Ist sie auch in ihrem Siegel und Abdruck nicht da, erkennst du sie nicht darinn, noch kannst sie im ersten elektrischen Strale fühlen; du magst zu vielem andern gut seyn, nur weder zum Liebling, noch zum Ausleger der Liebe. Hier ist alles Augenblick, glückliche Schäferstunde. Geniessest du jezt nicht; diese Stunde, dieß Bild, diese Freude kommt nie wieder. Siehe diese Mondnacht, voll Nachtigallengesang und Abendroth und Frühlings- und Zauberdüfte; Alles fließt zusammen, Alles wird Ein Ton, Ein Seufzer. Wie sie jezt singt, die Nachtigall, wird sie nie wieder singen; wie jezt das Abendroth glänzt, wird es, bis zum lezten der Tage, nie mehr glänzen. In der unerschöpfbaren Natur ist Alles einzig und einzeln, und so in der Natur aller Naturen, der Liebe. Jedes Bild, jedes Blatt, jedes Liedchen schwimmt in seinem eignen Duft, hat seine einzelne Süßigkeit und Wonne, oder es hat gar keine — —

5. Abdrücken der Liebe kann man also auch kein grösser Unrecht thun, als wenn man ihnen

das Individuelle ihrer Gegenwart raubt, sie zu einem *locus communis* hinüberschleppt oder gar in eine willkührliche Hypothese dichtet. Ein Mensch, der alle zerstreute einzelne Stunden der Freude, des Glücks, der Liebe in Eine Speise mischen, alle Küsse und Seufzer auf Eine Schnur heften und die verschiedensten Düfte und Blumen in Einen Sack thun wollte; was würde er anders, als ein faules Allerley zuwege bringen? Nähme ers sich nun noch in den Sinn, aus diesen Früchten und Blüthen lebendiger Liebe ein schönes Ganze zu machen, das er zur Schau trägt; wie würde sich jede einzelne Baum, jede abgerissne, nun verwelkte Blüthe beklagen!

6. Und doch wirkt die Einbildungskraft der Menschen gern auf so etwas. Sie, die keine Mauer, kein altes zerfreßnes Holz, keine Wolke am Himmel, Fensterscheibe und Marmorstück ansehn kan, ohne daß sie sich κοσμον, eine Welt, ein Ganzes, ein Eins denke; wie wird sie einzelne Verse, Bilder, Sprüche, Fragmente, Lieder ertragen, ohne daß sie sie nicht auch zu einem Ganzen dichte? So ists allen Dichtern kleiner Stükke, insonderheit den Dichtern der Liebe gegangen: man reihete ihre einzelne Stücke auf, ordnete, deutete, flickte sie in Romane, Hypothesen, bis ein erträumtes Ganze da war. So giengs Anakreon und Katull *), Horaz und Petrarka; sollte es

David

*) Les Amours de Catulle; Memoires de Petrarque &c.

David und Salomo besser gehen? Es ist doch so schön, wenn Alles ein Eins ist, man kan doch Wiz beweisen, eine schöne moralische Absicht hinaus oder hineinbetteln, die einem solchen Buch nicht unanständig wäre, warum nicht?

7. Indessen haben verständige Leute von der Arbeit auch immer gehalten, was von ihr zu halten war, nemlich sie sey Flickwerk. Der Kranke auf dem Bette, der Wahnsinnige, der Hypochonder dichtet auf Bett und Schatten, Nagel und Kleid, Hut und Mondlicht zu einem so malerischen Ganzen, als Da-Vinci seinem Lehrlinge, aus Holz und Mauer zu dichten, nur empfehlen kan; indeß bleibts immer Traum und Wahnsinn. So ists auch meistens mit jenen berühmten Versuchen und Hypothesen über einzelne Stücke gegangen, wenn sie in unserm Kopf und nicht in der Sache selbst ihren Grund haben.

8. Nun stehts von Salomo ausdrücklich, er habe eine Menge Lieder, wie eine Menge Sprüche gedichtet. Bey den Sprüchen nimmt mans an und es ist noch niemand eingefallen, sie anders, als eine Schnur Perlen zu betrachten; sollte man nun über den Punkt seiner Lieder nicht eben dasselbe erwarten? zumal da Liebe und Lied schon seinem Namen nach Folianten und immensa opera hasset? Träte da nun jemand zum Könige und

spräche:

spräche: „Grosser König, siehe, du sangest der „Lieder viel, du giebst mir, selbst dem Namen nach, „einen Ausbund, eine Blumenlese, ein Lied der „Lieder; aber, König, ich habe eine glückliche Hy- „pothese, mit der freilich alle einzelne Stücke, „Personen und Situationen zerrissen und ver- „schwemmt, deine viele Lieder aber alle nur Ein „Lied werden. Ich nähe und flicke, deute und „sticke, verunziere und lege Liebesränke, würdige „Moralabsichten, Politik und Mystik hinein, dar- „an du zwar, weiser König, nicht gedacht hast, „ich aber denke und dein unwürdiges Buch seiner „biblischen Stelle würdig mache — —“ man sage, was würde der königliche Dichter antworten? wie würde er danken? Vielleicht mit dem Spruche:

Das Auge des Weisen sieht, was da ist;
Aber das Hirn des Eitlen dichtet Hypothese.

9. Und doch ist kein Buch des alten Testaments reicher daran gewesen, als dieses, und keine Zeit daran reicher, als die unsere. Da der Wortverstand des Textes so klar ist und dieser doch nicht in die Bibel der genannten Leute zu passen schien; so quälte man sich, so ersann man. Schon Theodor von Mopsvest ward auf einem Koncilium verdammt, weil er einen Wortverstand dieses Buches annahm; unter Juden und Christen ward dieser bald verdrungen und statt dessen Allegorie und Mystik gefädelt. In der neuern Zeit endlich,

da der Scharfsinn so sehr emporkommt, ists beinah Mode geworden, daß jeder glückliche Ausleger auch eine eigne glückliche Hypothese habe. Dem grossen Bossuet wars ein Hochzeitlied Salomons in sieben Tagen; ein noch glücklicherer Ausleger verneinte dieß, unter andern, weil — von etwas, womit ich dieß Papier nicht beflecken mag, darinn nicht gedacht werde, und ohne solches könne kein Hochzeitlied bestehen, noch etwas dafür erkannt werden *). Er dichtete eine glücklichere Hypothese **), von einem Eheliede voll orientalischer Liebesränke, intrigues d'amour, Eifersucht, Brunst, Zank, Begier nach einer Nacht, wie sie zwar nicht bey uns, in unsern leider! einpaarigen Ehen, aber desto mehr in jenen morgenländischen Harems statt finde; und seine Verehrer ***) nannten dieß „die deutlichste, wahr„scheinlichste Hypothese, die nur dem heutigen, be„rühmtesten deutschen Ausleger für dieß dunkle „Buch

*) Hoc si ita est, mirum, *primae noctis* nulla cani gaudia, nusquam audiri cantica *ereptam virginitatem*, cujus ad eos indicium deferri solet, gratulantium. Omissum in carmine, *quod primas in illo et praecipuas facere partes debuisset*. Michael. ad Lowth. not. 125. p. 594.

**) p. 593.

***) S. Hrn. D. Runge Vorrede zu Puffendorfs Hohenliede. Ich habe gegen diese anderweit sehr verdiente Männer nichts, aber desto mehr gegen das ekle Lob ihrer Nachtreter.

„Buch zu erfinden aufbehalten gewesen: eine Hy-
„pothese, die eine so wichtige moralische Absicht
„entdeckt, die niemand mit Grunde für eines bi-
„blischen Buchs unanständig halten könne. Ein an-
„derer angesehener und feiner Gottesgelehrter folgte
„jenem berühmtesten deutschen Ausleger auf der
„Spur nach, nahm in Ansehung der Sulamith
„eine neue Hypothese an, war auch in Anwen-
„dung derselben so glücklich, daß der Erfinder des
„buchstäblichen und moralischen Sinnes ihm mit
„einer freundschaftlichen Verläugnung und Groß-
„muth, die unter Schriftstellern nur selten ein
„Beispiel haben wird, die Ehre der Erfindung des
„Ganzen gleichsam aufdrang u. s. w.“ — —
So stehet die Sache. Durch lauter glückliche
neue Hypothesen geendigt, gekrönt, mit so viel
freundschaftlicher Verläugnung und Großmuth be-
siegelt; und jede Messe kommen neue glückliche
Hypothesen, mystisch und arabisch, arabisch und
mystisch. Die neue unanständiger, als die alte,
und manche vornehme Theologen unsrer Zeit, die
sich überhaupt jezo sonderbar nehmen, gebehrden
sich dabey wieder auf andre Weise glücklich anders.
Sie haben das Buch aus ihrem Kanon ruhig aus-
geschlossen, verbitten es vornehm höflich, daß der
berühmteste deutsche Uebersezer es doch ja nicht
deutsch übersEze und seine Bibel damit verunziere.
Ja mehr als Einer hat Anlaß genommen, aus
Gelegenheit dieses unschuldigen Buchs über den

ganzen Kanon Erbrechungen zu sagen, die zu wiederholen mich die Muse bewahre. So stehts also mit dir, schöner Garte, liebe unschuldige Perle!

10. Und darf ich sagen, daß dieß die Ursache war, warum ich, der ewig nur ein stiller Liebhaber dieses Rosenhains zu seyn dachte, unter andern vielleicht nothwendigern Arbeiten einige Stunden der Erholung dem öffentlichen Geschreibe über dieses Buch stahl? Der Eindruck, den ich davon hatte, war so anders: dem Buche und seinethalb der ganzen Bibel geschah in meinem Sinn so Unrecht: jede neuere Hypothese schien mir immer so niedriger, so fremder, so wüster: das Buch ohn' alle Hypothese in seiner Einfalt und nackten Unschuld so edler, anständiger und zugleich so unwidersprechlich klar — — kurz, ich traurete darüber, wie über einen zertretnen Garten, wie über eine getrübte Quelle eine Liebling trauert. Einen Myrthenhain der Liebe aus so alten Zeiten also entweiht, jedem vorübergehenden Auge Preis gegeben, die Grazie des Hohenliedes, diese Schwester der Unschuld, sogar in öffentlichen Lehrstunden als eine Unzüchtige entschleiert, und erröthende Jünglinge an ihr und an dem Buche, das sie enthält, vielleicht auf Zeitlebens gebrandmalt und geärgert zu sehen und zu hören; freilich das stach mir in Herz und Nieren. Ich gieng nochmals zum Buche, zu sehen, was da war, und zog die älte-

sten

sten und neuesten Ausleger zu Rath, nur keiner war mir lieber, als der von allen beleidigte klare Wortverstand, der Ausleger aller Ausleger. Ich wagte endlich die Uebersezung; aber wie ward mir da? Jedes Liedchen, jede Zeile sollte, so viel möglich, in ihrem Duft, in ihrer Farbe seyn, nichts verschönert, verneut, verschmäckelt, so viel möglich, nichts seinem Ort, seiner Zeit, seinem Lande entrissen werden — und wie schwer war das! Eine einzelne lebendige Empfindung, insonderheit der Liebe, sie hangt so sehr vom Moment, vom Zauber tausend kleiner Umstände und Farben ab, daß sie ausser demselben, wie jedes zarte Wesen, in fremder Luft stirbt. Löwe und Adler lassen sich eher entführen, als der Kolibri oder die Grazie einer ausländischen Morgenblume.

11. Dazu kommt nun, daß nichts so verschieden ist, als Morgenlands Poesie, Sprache und Liebe gegen die unsre. Ich hatte diese einzelnen lieblichen Blumen zuerst in unsre Sylbenmaasse gekleidet und nur so unmerklich zu runden gesucht, als ichs unserm Ohr nöthig glaubte; aller Gang des Originals aber, sein Ausströmen, sein trunkner Flug und wiederum seine Kindeseinfalt, sein Winken, sein Lallen war damit verloren. Es waren deutsche Verse, nichts weiter. Wer die Ursprache dieses Liedes und aller hebräischen Lieder dem Bau der Worte, ja auch nur dem Laut und Klange nach

 kennt,

kennt, wird an einer poetischen Uebersezung derselben in unsre schwere, kalte, nordische, ganz anders gebauete und geformte Sprache beinah, und an dem Uebertrage ihres Sylbenmaasses (gesezt, daß wirs auch genau wüßten,) gewiß ganz verzweifeln. Ein Weib (hierinn der beste Richter) lasse sich die süsseste Stellen des Buchs, die wahre Kol-Dodi-li nur vorlesen und wörtlich übersezen, und urtheile. Der Sinn schwindet mir, wenn ich denke, daß Jemand alle Psalmen, die erhabensten, strömendsten, entzückendsten Lieder der Hebräer, Moses, Hiob und alle Propheten in so viel Verse, Sylben und Töne der deutschen Sprache hat bringen wollen, als die Urschrift hat, zugleich mit dem Sinn und Wohlklange desselben. Eher wollte ich das Lallen meines Kindes und das Girren der Turteltaube in die Rednersprache des Cicero bringen, daß beide noch, was sie sind, blieben — —

12. Der Innhalt des Buchs also, Liebe und orientalische Liebe aus denen Zeiten, macht alles am schwersten. Wenn sich der Europäer im Punkte der Weiber recht bescheiden dünkt, wird er dem Morgenländer oft unerträglich; und wenn dieser sich über sie mit Manneswürde, und der freien fonen Einfalt ausdruckt, die allein Unschuld ist, so jucken unsre Ohren; unser Geschmack ist beleidigt, wir wollen Zweideutigkeiten und Krebillonsche Hüllen. Ist die griechische Liebe oft schon für uns zu nackt; wie denn die morgenländische,

die

die bekleidetste von allen? Die Würze sind uns zu duftend, ihr Heiligthum zu heilig — — Nun wolle jemand noch erläutern! Liebe erläutern, ist schon ein unglücklich Ding; wer sie nicht von selbst fühlt, ist ihres Genusses nicht fähig oder nicht werth. Und morgenländische Liebe erläutern, d. i. die Nackheit noch nackter machen! wie unschuldig muß das Buch seyn, daß dieß zulezt, das durch und durch diese Probe aushält! Und siehe, es thuts das Lied aller Lieder. Wenn jener Rabbi darüber entzückt ausrief: „an dem Tage, da es „der Welt erschien, ist die Vollkommenheit der „Dinge geboren;“ so möchte ich hinzusezen: „am Tage seiner Geburt herzten sich Süßigkeit „und Unschuld auf dem Schoos ihrer Mutter, „der Liebe.“ Man verzeihe also meine Kühnheit, mein Stammlen: es war mir um Seele, Zweck, Geist des Buchs zu thun in jedem einzelnen Bilde und Liede. Hat man diese gefasset, so gehe man zu Luthers Uebersezung; sie ist uns, troz einzelner Fehler, noch immer unersezt und unerreichbar an Süßigkeit und ungezwungener Einfalt, so wie an Stärke und Leben.

„So ist aber das Buch kein Ganzes? so schwimmen in ihm lauter unaufgefaßte Perlen?“ — Mich dünkt, Ganzes genug, aufgefaßt gnug, nur nicht auf die Schnur einer willkührlichen Hypothese.

1. Ist schon der Name Salomo Bindung: die Lieder alle sind Salomonisch. Ohne untersuchen zu wollen und entscheiden zu können, ob jede Zeile von seiner Hand sey? ob er als ein blühender Narcissus sich selbst besungen, sich selbst geliebet, und alles also Spiel ist? oder ob er so glücklich war, zu bewirken, was manche spätere Stifter der sogenannten goldnen Zeiten des Geschmacks selten erreichten, ihren Geschmack rings um sich her verbreitet, die Saiten der Zeit mit sich harmonisch geregt zu haben und jezt das Echo des Saitenspiels zu geniessen, das sie selbst schufen, den Nachklang nemlich ihrer eignen Seele. So viel ist gewiß, daß Liebe, Salomonische Liebe, thun kann, was Sold und Zwang, Vorschrift und Regel wohl nicht zu thun vermöchten: denn nichts verschwistert, nichts verbindet so sehr, als Liebe. Sie giebt und nimmt, bis sie nichts mehr zu geben oder zu nehmen hat, bis sie Eins ist. Sie ist der Stimmhammer der Herzen zum Einklange: man bildet und wird gebildet, hört und singt nach. Wie Salomo im Alter von seinen Weibern Thorheit und Abgötterey lernte, so konnte in seiner Jugend der ohnehin zärtere und bildsamere Theil der Vereinigung, seine Geliebte, von ihm Liebe und Gesang lernen, ihm antworten, wie er sie lockte, und so wäre doch Salomo Urheber des Buchs, sie sang nur als Echo, aus seiner in seiner Seele. — —

Aber

Aber noch ohne diese Frage, deren Entscheidung ich nicht übernähme, ist dieß Buch im größten Verstande Salomonisch, ein Abdruck nemlich von dem Geschmack, von der Liebe, von der Ueppigkeit und Zier, wie sie zu Salomons Zeiten, und sonst nimmer im hebräischen Volk, lebten. Seit Vater Adam sein Hohelied der Liebe im Paradiese sang; wenn und wo konnte diese zarte Blume des Friedens und der Ruhe so gedeihen, als in diesem Salomonischen Thale des Friedens? Unter den Zelten der Patriarchen nicht: Isaak scherzte mit seinem Weibe Rebekka; aber er würde nicht, wie Salomo, gesungen haben. Es waren noch die mühseligen Zeiten des Wanderlebens; der Sinn der Patriarchen sollte uns nur in erhabnen göttlichen Weissagungen über ihr Geschlecht, nicht in Liedern der Liebe vorschweben; Jakob diente um seine Rahel, aber er sang sie nicht. Die Zeiten Moses in der Wüste waren theurgisch, kriegerisch, erhaben und strenge. So tönte das Siegslied am rothen Meere, so die Gesänge Bileams, und Moses lezte Worte. Die Wüste war das Treibhaus des jüdischen Volks; die Sonne der Gesezgebung und politischen Bildung lag schwer auf ihnen. — Zu den Zeiten der Helden war alles kriegerisch oder ländlich; Deborahs Siegslied und Jothams vortrefliche Fabel konnten damals gedeihn, kaum aber ein Salomonisches Lied der Liebe. So lange David regierte und seine

Hände mit Blut färbte, sproßte sein ewiger Lorbeer, aber nicht die sanfte Myrthe der Liebe, dieses Ueberflusses, dieser Rosenweiche. Er erwuchs vom Schäfer- zum Königsstabe, mit einer sanften Seele, aber unter dem Drange der Verfolgung, Arbeit und Gefahr: seine Lieder mußten also wie sein Leben werden, — edle Blumen auf wilden Bergen, von mancherley Winden des Himmels erregt und geschüttelt, also frisch und grün und stärkend. Und hinter ihm her ward Zeit zur Salomonischen Ruhe, Poesie und Liebe. Der geliebte Knabe (Jedidja) erwuchs unter Rosen, und ward, wie sein Vater vom Schäfer König, so er vom Könige wieder Schäfer. Friede und Glückseligkeit bedeutet sein Name, Glück, Weisheit, Ruhe, Reichthum waren der Segen seiner Regierung. So weissagt Gott von ihm, so redet alles von ihm; bis auf die spätesten Zeiten ist der Name Salomo ein Name des Reichthums, der Herrlichkeit, der Pracht, des Glücks und der Rosenliebe geworden. Er konnte den Tempel bauen und die Harfe der Lieder schlagen; auch in seinen Fehlern, die er nie aus Bosheit begieng, schonte ihn Gott, daß er den geliebten Knaben nur mit Menschenruthen züchtigen wollte, und die Strafe bis hinter seinen Tod verschob. Lasset uns einen Psalm hören, der Salomons Namen führt und vielleicht das Ideal seiner Regierung singet:

Der 72ste Psalm.

Ein Psalm Salomons.

Dein Recht, o Gott, dem König gieb,
Die Wahrheit Königssohn,
Daß deinem Volk er Hirte sey,
Den Armen schaffe Recht.

Daß rings auf Bergen Frieden blüh,
Auf allen Hügeln Heil:
Dem Unterdrückten sey er Fels,
Dem Unterdrücker Grimm.

So lang die Sonn' am Himmel glänzt,
So lange Mondlicht lacht,
Blüh von Geschlecht hin zu Geschlecht
Dein Name prächtig fort.

Wie Regen sanft auf dürres Land,
Wie Thau zur matten Flur,
So wall' hinunter sein Gericht,
Und der Gerechte blüh.

Er blüh empor und Friede blüh,
So lange Mondlicht lacht,
Vom Meere bis zum Meer hinan,
Vom Fluß zum Ufer hin.

Der Wüstenwohner knie vor ihm,
Und lecke seinen Staub;
Der Inseln König, Tarsis Fürst,
Anbet' ihn mit Geschenk,

Und Scheba's, Seba's Fürstenheer,
Mit Gaben frohn' es ihm,
Ihm neigen sich die Könige,
Die Völker seinem Wink.

Weil er dem Armen, als er schrie,
Dem Hülfelosen half,
Erbarmte sich des Niedrigen,
Erbarmte sich der Noth,

Half auf von List ihm und Gewalt,
Sein Blut war theuer ihm.
Drum leb' er! Seba zoll' ihm Gold,
Und Segen und Gebet.

Wo kaum vorhin ein Halm gesproßt,
Auf dürrer Berge Haupt;
Da rauschte Frucht ihm, wie da rauscht
Der Wald auf Libanon.

Und seine Städte spriessen Volk,
Wie Kraut die Erde drängt,
Auf ihrem Schoos hervor. Sein Ruhm
Sey ewig wie die Sonn'.

Und alle Völker segnen sich
 An seinem Namen, ihn
Mit Danke krönend: „Hochgelobt
 „Sey Gott, Israels Gott,

„Der Wunder thut alleine, der
 „Gelobt in Ewigkeit!
„Die weite Welt soll werden voll
 „Amen, von seinem Ruhm.“

Nun unter einer solchen Regierung konnte die Blume des Hohenliedes sprossen; sobald Salomo's Augen sich zuthaten, ward eine andere Zeit und jene kam nie dem jüdischen Volke wieder. Es ist also das schönste Denkmal der friedseligen Salomonischen Periode, da er wetteiferte mit seinen Dichtern, wetteiferte mit den Gespielinnen seiner Liebe. Sein Ruhm drang in Arabien, und die Königin des reichen und glücklichen Landes kam mit Räthseln und Sprüchen, Geschenken und Liedern, wie zum Wettkampfe an seinen Hof.

Wer die andern Schriften Salomo's gelesen, wird dieß königliche Siegel auf dem Hohenliede so wenig erkennen, daß er gerade in ihm die jüngere Schwester der **Weisheit** in den Sprüchen und des ältern **Bruders** im **Prediger** auf allen Seiten erblicken müßte. Eben die zarte Seele, die hier herrschet, redet auch dort, nur hier in Liebe und

Freude,

Freude, dort in Weisheit und Sittenlehre, endlich in abgezogener stiller Betrachtung. Wie er hier Liebe, so personificirt er dort die Weisheit, nennet sie auch oft seine Schwester, seine Geliebte, dichtet sie eben so schön, reizend, lockend, rufend, erquickend und erwärmend. Klugheit und Gottesfurcht ist ihm schöner Schmuck an ihrem Halse: er ermahnt, diese von Vater und Mutter anzunehmen, wie er dort seine Geliebte annahm. Nichts ist ihm verhaßter, als die Ehebrecherin, die Verführerin, die er mit den ernstesten Farben so eigen und charakteristisch schildert, daß man die Gegenseite vom Hohenliede zu lesen glaubt. Und kurz, die schönsten Stellen, Bilder und Dichtungen der Sprüche sind dieses Buchs offenbare Schwestern. Der Prediger beziehet sich eben darauf, geht davon aus und kommt dahin zurück nach allen Versuchen; nemlich auf Unschuld, Friede, Liebe und Freude. Das Siegel der Seele Salomons ist also, dünkt mich, Einheit gnug auf diesem Buche: es ist die Blüthe seiner Jugendseele, sein Lied der Lieder voll Feinheit, Geschmack, Liebe und Jugendfreude.

2. Offenbar aber hat der Verfasser oder Sammler noch einen feinen Faden der Einheit durchgewebt, über den ich mich, nicht weil Ich ihn finde, sondern weil er wahr und lehrreich ist, freue. Er verfolgt nemlich die Liebe von ihrem ersten Keim,

von

von ihrer zärtesten Knospe, durch alle Stufen und Zustände ihres Wachsthums, ihrer Blüthe, ihres Gedeihens bis zu reifer Frucht und neuer Sprosse. Was viel Schriftsteller mit so philosophischer Zurüstung haben zeigen und erlangen wollen, zeigt der Weiseste der Menschen, der Philosoph im Myrthen- und Rosenkranze, auf seine Art, spielend. Lasset uns die Lieder ernstlich durchgehn; es wird bey ihrer Verschiedenheit ein Blumen- und Brautkranz, wo nichts sich rücken, nichts verändern läßt, ohne daß der feine philosophische Sinn des Ganzen leide.

Der Kuß beginnet, oder vielmehr ein Seufzer nach dem ersten Kuß der Liebe. Man siehet, aus welchen Düften des Lobes, der Hofnung, der Freude, der Schönheit er sich gleichsam entspann und wie sich in ihrem verlangenden Herzen das erste Sehnen der Liebe regte. Die Liebe lebt hier in der Ferne, wo sie zuerst immer lebet, sie ist noch rein, neidlos, spricht mit dem Abwesenden, hat nichts und geniesset immer. V. 1-3.

Jezt ist sie seiner Liebe gewisser, aber auch schon beneidet, ihr vorgerückt Fehler, Armuth: sie muß sich vertheidigen, klagen, Trost suchen bey ihrem Einigen, aber auch den durch Feld und Zelte und Mittagsglut und gaffende Augen suchen. Auch fühlt sie ihren Abstand zwischen ihm und sich, seinen Reichthum, ihre Armuth; bis er sie aufrich-

ket und ihrer Blödigkeit Spur weiset. Der erste fröhliche Keim der Liebe fängt hier an in Mühe und Kampf, wie zu ersterben, und grünt dadurch nur schöner, wird neu und lebendig. (V. 4 = 7.)

Denn nun zeigt Liebe sich schon in Denkmalen, in Liebeszeichen, in Pracht- und Blumengeschenken. Er sieht sich in ihrer Kette, sie ihn in seinen Blumen, er übernachtet ihr am Herzen, die verhüllte Palmsprosse ist ihr. (V 8 = 13.) Und jezt folgt der Wettgesang der Liebe, der süsse Augenblick von Verwandlung, Umschmelzung, Anerkennung als Traum der Zukunft. Er sieht sie, sie ihn schön: sie sieht ihr Bette der Natur, ihr grünendes Brautbett, empfängt ihren Geliebten im Bilde des lieblichen Apfelbaums, des Paniers der Liebe, voll labender Früchte. Sie berauschet sich an diesen voll Traums, voll frölicher Ahndung, ermattet und sinkt in Schlummer. Ihr Geliebter singt zum erstenmale das süsse Schlaflied, und offenbar ist die erste Szene des Buchs vorüber. (Kap. 1, 14. bis Kap. 2, 7.)

Die zweite beginnet, so schön sie beginnen kan, mit Frühling und Morgen und Blumengarten. Der Frühling kommt nach langem Winter, der Geliebte aus weiter Entfernung: ihre Liebe erwacht, mit allem Fröhlichen der Natur; aber es ist nur noch Morgengruß, Frühlingsgesang draussen vorm Geländer. (Kap. 2, 8 = 14.) Die Braut

antwor=

antwortet nicht; jedes geht zu seiner Frühlingsarbeit. Darum kommt jezt das Scheuchlied wider die Füchse und das Lied der Sehnsucht nach dem bey seinem Tagwerk abwesenden Geliebten. (Kap. 2, 15-17.) Und er kommt nicht: sie sucht in Träumen ihn im Bette, findet ihn nicht, sucht ihn in den Strassen und Gassen, findet ihn, bringt ihn in die Kammer ihrer Mutter; er wird ihre, nicht sie seine Beute. — Was hier in jedem Umstande, in jeder Tages- und Jahrszeit, in Nacht und Suchen für Delikatesse und Wahrheit liege, mag ich nicht erklären. Gnug, es kann das süsse Schlummerlied zum zweitenmale folgen. Sie hat ihn: die zweite Szene ist vorüber. (Kap. 3, 1-5.)

Die dritte beginnet auszeichnend mit dem „Was steigt dort aus der Wüste?“ ein Ausruf, der mehrmals anfangen wird. Sie kommt als Rauch in der Dämmerung: des Königs Bette wird beschrieben, das Bett des Schreckens, der Pracht, der Vermählung. Salomo ist vermählt und die Töchter Jerusalems sollen ihn schauen. (Kap. 3, 6-11.) Nun folgen Lieder des Lobes und der Liebe, süß und feurig und entzückend, wie der Wein der Vermählung. (Kap. 4, 1-16.) Wir sahen droben, wie die züchtige Braut die erste Beschreibung unterbrach (V. 6.) und die zweite nochmals ablenket. (Kap. 5, 1.) Der Geliebte folgt

 ihr

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

ihr und die Freudenszene endet mit dem Freudenmahl seiner Freunde im Garten. (V. 2.)

Es steigt ein Wölkchen auf am Himmel der Seligkeit und Brautliebe. Er kommt ihre Thür zu salben; sie schlummert, säumt und thut ihm nicht auf. Er entweicht, sie muß suchen, Reue und Schmach und Schmerzen fühlen über den bösen Augenblick ihrer ersten Lauigkeit und Säumniß. Jezt ist es Zeit und Ort, daß ihr Herz sein Lob, seine Gestalt singe, aufgefodert und unter dem Schleier der Nachtzeit. (Kap. 5, 2=16.) Eifersüchtig aber läßt sie ihre Gespielinnen nicht mitsuchen: sie ist gewiß, daß er ihr ist, (Kap. 5, 17. K. 6, 1. 2.) und wird mit einem prächtigen Lobesgesange belohnt: „sie sey ihm **Eine** und solle auch „immer die **Eine** ihm bleiben." (Kap 6, 3=8.) Diese Szene ist abermals voll von Wendungen und Schlingungen des Herzens; daher die Mystik geistlicher Liebe sie auch vielfach und fein gebraucht hat.

Offenbar beginnt wiederum eine neue Szene mit dem Gesange: „wer steigt dort aus der Wü„sten empor?" und sie ist die prächtigste im Buche. Kriegerisch und im Tanze wird sie die Göttin der Schönheit und (nach so viel einleitender Mäßigung) auch die Göttin der **Wollust**, der Lust und Liebe, (Kap. 6, 9. bis Kap. 7, 9.) bis sie dem Liebhaber auf dem Gipfel seiner Trunkenheit

sanft

sanft einfällt und als eine Blume der Unschuld auf dem Lande blühet. (Kap. 7, 9. bis Kap. 8, 3.) Diese Szene ist das Elysium des Buchs auch in seiner Wendung und Lehre, voll des tiefen Gefühls, wie die Natur liebe. Sie endet also auch zum dritten und lezten male mit dem Schlummerliede der Unschuld. (Kap. 8, 4.)

Die sechste Szene fängt an, wie die dritte und fünfte, mit dem: „Wer steigt dort auf?“ nur sie ist kürzer und leiser. Wie der Gesang der Nachtigall erstirbt, wenn sie ausgebrütet hat, so wird auch hier die Liebe eheliche Treue, sie lieben still und ruhig. Es ist der schöne Herbst ihres Lebens, der sich des Frühlings erinnert und mit einem ewigen Bunde alter Freundschaft ihn besiegelt. (Kap. 8, 5-7.) Hier ist das Buch der Liebe geendet.

Was folgt, betrift etwa die Erneurung derselben in ihren Früchten. Es ist das Gespräch der Brüder und Schwestern, betrift die Altklugheit der ersten, und den sie verhöhnenden Muth und Reiz des Jugendmädchens. (Kap. 8, 8-12.) Vermuthlich ist sie selbst auch die junge Nachtigall, die ihren Eltern nachschlägt und bey dem ersten Gartenbesuch, wie ein Hall junger Liebe, das Buch endet. Wirklich ist dieß das Ende des Liedes, denn der Roman der Alten hört auf, wenn der Roman der Jungen anfängt:

you'll in your girls again be courted
and I'll go a wooing in my boys.

Dieß wäre der Faden des Buchs, seinem Inhalt nach; doch bitte ich, daß er nicht zum Ankerseil gemacht und eine scholastische Metaphysik der Liebe daran gereihet werde. Die einzelnen Stücke müssen ihr individuelles Leben behalten; dieß ist nur Fassung vieler Perlen an Einer Schnur, das Lied der Lieder.

3. Wie aber? da es doch Absäze, Szenen, einerley Anfänge und Schlußlieder hat: sollte es nicht ein Singspiel, eine Oper, ein Drama seyn von der Hand des königlichen Dichters? — Auch also ists schon behandelt *) und zum Theil grob gnug durchgeführet worden. Lasset uns sehen, was man dazu für Grund habe?

Noch bis jezt kennet der Orient kein eigentliches Drama: so viel Dichter die Araber, auch nach ihrer Bekanntschaft mit den Griechen, in aller Art gehabt haben **); dramatische Dichter haben sie nie

*) Das Hohelied des Salomo, samt einer vorgesezten Einleitung und Abtheilung als eines geistlichen Singspiels von G. W. (Georg Wachter.) Memmingen 1722. Uebrigens eine Schrift, in der viel gesunder Verstand ist — diese Hypothese ausgenommen.

**) S. Casiri Bibl. Arab. Hisp. —

nie gehabt, sie brachten es nie weiter als zum Lehr- und Heldengedicht, zur Ode und zum Lied in aller Art, zur Fabel und zum Gespräch. Weder Ungeschicklichkeit, noch Sprache; sondern ihre Sitten, ihr Charakter, der Begrif, den sie sich von der Dichtkunst machten, waren daran Ursach. Das Handeln und Gestikuliren auf dem Schauplaz ist einem Morgenländer verächtlich; auch im gemeinen Reden spricht er mit dem Munde, nicht mit den Händen, er stehet wie eine verhüllte, schweigende Gestalt da. Der Beruf ihrer Weiber ists nicht, sich zur Schau zu stellen, zu tanzen oder zu agiren für andere; sie sind verhüllete Kleinode, verwahrte Schäze der männlichen Ehre. Daher haben auch die Morgenländer von dem, was der Theaterdichter die „Führung eines Charakters“ nennt, wenig Begrif und muß ihnen grossen Theils, wie ein Kinderspiel, ein feines Gewebe in der Phantasie des Dichters scheinen. Sie schneiden die Menschheit aus der Fülle, wie sie sie in der Fülle geniessen. — —

Wende ich dieß auf die Zeiten Salomons und auf unser Buch an; so wird mir das Theatralische darinn zehntausendmal unwahrscheinlicher. Der König sollte sein Leben der Liebe, auch nur vor seinen Weibern, auch nur in seinem Harem also Preis geben und recht eigentlich prostituiren? Was ihm süsser Genuß, Spiel und Laune des

gegenwärtigen Augenblicks gewesen war, sollte er jezt sich zum Eckel, seiner Geliebten zur Erröthung wie einen Puppenjahrmarkt da vorbeipaßiren lassen, damit es ihm fades, gähnendes Hofamüsement würde? Niemals war Salomo ein solcher Schach; er genoß die Blüthen der Liebe lebendig, nicht aufgeklebt und aufgetrocknet im geschminkten Koulissenkästchen. Bringt diese Auftritte der Natur und Liebe (mich gereut schon, daß ich sie Szenen genannt habe,) aufs Theater; so ist ihr Reiz dahin, ihre Farbe der Jugend ist Aefferey und Schminke. Sinesisch genug wird das Schauspiel werden; aber für Salomo und seine Geliebte Eckel und Gräuel — Mord ihrer schönsten Augenblicke und Erinnerungen des Lebens.

Und was hätten wir denn im Liede selbst für Grund, so etwas zu glauben? Keinen, gar keinen: es ist also abermals eine glückliche Hypothese. Die Anfänge und Absäze dieser Lieder sind Liederanfänge, Liederabsäze, die wieder kommen, weil es das Ohr, weil es die Materie so will. Hat nicht jede Nation ihre Lieblingsanfänge und Wiederholungen? liebt nicht insonderheit das Schäfergedicht und die Liebe solche Abwechslung, solch angenehmes Wiederkommen, Gespräche, Wettgesänge, Amöbäische Lieder, wie wiederholte Küsse und Schwüre? *) Da nun in Morgenlande die Gesänge so

*) S. Theocrit. Mosch. Bion. Virgil. eclog.

so werth sind, da man ganze Nächte damit hinbringet und in Wechselchören den Morgen erwartet *), da kein Besuch der Weiber, kein Fest, am allermeisten kein Brautfest ohne Musik und Lieder gefeiert werden kann; was haben wir nöthig, zu suchen und zu rathen? Sind dieß nicht offenbare Abdrücke und Reste solcher Liebes- und Hochzeitfreuden?

Damit aber auch hier niemand sogleich Kreiß ziehe und das Hohelied zum Gesang Eines Brautfests, zum Drama von sieben Tagen u. dgl. mache; füge ich gleich hinzu, daß nichts davon den Sitten Morgenlandes gemäß ist. Die vermählte oder zu vermählende Braut schweigt: sie ist verhüllet; man lobet und singt sie, aber sie antwortet, sie tanzt nicht vor den Gästen; geschweige, daß alle übrige Auftritte dieses Liedes, als Hochzeitroman, statt fänden. Kurz, (und soll ichs hundertmal sagen?) es ist das Lied der Lieder Salomo's, d. i. der Ausbund seiner Lieder der Liebe und Jugendfreude. Nähern Aufschluß darüber und über einzelne Stellen und Szenen hat uns die Geschichte nicht gegeben.

Aber warum steht denn das Lied in der Bibel? Ich kann nicht anders antworten, als, warum steht Salomo in der Bibel und warum war er,

 der

*) Shaw S. 178. 179.

der er war? Es ist ein abgeschmackter Wahn unsres Lustrums, daß die Bibel eine Spreutenne kahler Moralen und trockner Akroame seyn müsse; weder die Natur noch sie selbst hat den Wahn genehmigt. In der Natur spricht Gott nicht vom Holzkatheder zu uns und so wollte er auch nicht in der Schrift zu uns sprechen; sondern durch Geschichte, durch Erfahrung, durch Führung Eines Volks, dem ganzen Menschengeschlecht zum Vorbilde. Was nun in diesem Volk für Hauptpersonen in den Weg des göttlichen Rathschlusses traten, die mußten festgestellt, die mußten entwickelt werden; und zwar entwickelt sie die Bibel, wie kein wankendes Schiff eines Geschichtschreibers oder Dichters sie entwickeln kann. Hier stehen sie als Sterne in dem himmlischen Bilderkreise, der die Erde umschlinget und der, wenn hienieden Alles wie Staub und Nebel, Trümmer und Ameisen, aufwallet und hinsinkt, stehet und bleibt, uns Zenith und Nadir, Zeichen, Zeiten und vesten Standpunkt verleihet. In dem Kreise stehet auch Salomon mit seinen Tugenden und Fehlern; was ihn also ins Licht sezt, bestimmt, wie ihn die Bibel bestimmt haben will, das ist Urkunde seiner, Belag zu seinem Leben, sein Wort und That. Und was ist dergleichen mehr, als das Hohelied Salomons? an seiner Stelle so wichtig, als seine übrige Schriften.

Wenn in der Bibel steht: „Salomo hatte „fünfhundert Weiber zu Frauen und dreyhun„dert Kebsweiber;“ wenn da steht: „Salomo „liebte viel ausländische Weiber, dazu die Toch„ter des Königs in Aegypten — er war wei„ser, als alle vor ihm, auch weiser, als die „Dichter an seinem Hofe — seine Lieder wa„ren dreytausend und fünf — er sprach von der „Ceder Libanons bis zum Ysop an der Wand, „auch von Gewürm, Vieh, Vögeln —“ wenn dieß alles unläugbar da steht, wird man nicht hingerissen zu fragen: wie redete er denn von seinen Weibern? wie sang er? wovon handelten so viel Lieder? wie sang er den grossen Inhalt seines Lebens, die Liebe? wie sang er sie, als der weiseste und glücklichste König? Wenns in die Geschichte Davids gehört, wie Simei fluchte, in die Geschichte Hiobs, wie der Teufel vor Gott, und in die Geschichte des Bels zu Babel, wie die Pfaffen zum Könige sprachen; so, dünkt mich, wäre es ein schwaches Mohnhaupt, das dem Geiste Gottes verwehren wollte, uns zu zeigen, wie Salomo dichtete? wie Salomo sang? wie er über die Triebfeder seines Lebens dichtete, über Weib und Liebe? —

Stünde es im Verfolg der Geschichte Salomo's; „seiner Lieder waren dreytausend und „fünf, und dieß ist das Lied d. i. der Ausbund

 „seiner

„seiner Lieder“, wer könnte was dagegen haben? So wenig als gegen Lamechs Lied an seine Weiber, als das Brunnenlied in der Wüste, oder als gegen Jothams Fabel. „Nun aber stehts als ein „besondres Buch da —“ und weßwegen stehts da? als weil es für jenen Ort zu groß und so ein Ganzes war, als seine übrigen Schriften. Gehörten der Prediger und die Sprüchwörter dahin, warum nicht auch dieses? als **göttlich-autorisirter Belag seines Charakters und Lebens.** Darum steht es auch unter den hagiographis, den heiligen Büchern, die mehrere dergleichen Beyläge enthalten.

Kurz, alle Schriften Salomo's werden hiemit historisch und charakteristisch. Sie sollen in sein Leben zurückgeführt, in seine Seele gelesen werden, so widersprechen sie einander nicht, sondern erklären einander. Keiner, als der die Sprüche schrieb, hat das Hohelied geschrieben, und der dieß schrieb, wird auch wahrlich einst den Prediger zu schreiben haben. In diesem Sinne soll man die Bibel lesen; nicht alle Kräuter, wenn es auch Worte des Teufels wären, deßwegen fressen, weil sie in der Bibel stehen und also ja citirte Kräuter Gottes sind. Zur Lehre, sagen die Apostel, ist uns, was da ist, geschrieben, zur Besserung und zum Unterrichte; nicht zum dummen Anbeten und zum Verschlucken ohne Verdauung, wovon

bey

bey den besten sowohl, als schädlichsten Kräutern auch das Vieh stirbt. — —

Hier wäre der Ort, eine herrliche Stelle Luthers anzuführen, aus seiner Vorrede über den Psalter: „wie gut es die Bibel mit uns meyne, daß sie nicht „blos von den Werken heiliger Personen rumpe„le, sondern auch ihre Worte erzähle und den „ganzen Grund ihrer Herzen, in Freude und „Leid, durch ihre eigne Sprache uns fürhalte,“ weils aber manchen vom Psalter zum Hohenliede, vom Vater auf den Sohn ein zu grosser Sprung dünkte: so wollen wir, ohne Citationen, in wenigen Worten fortfahren, „was auch dieß Buch „samt den andern Schriften Salomo's auf sein „Leben und seinen Charakter für Bezug habe.“

1. Davids Sohn war Salomo, der Geliebte seiner Mutter, der Gottgeliebte.

Ach Auserwählter, meines Herzens Sohn,
Du Ein'ger, meiner Wünsche Sohn,
Gib nicht den Weibern deine Kraft,
Geh nicht den Weg, drinn Könige verderben.

O nicht den Königen!
Du Gottgeweihter, nicht den Königen,
Gebühret Wein,
Den Fürsten starker Tranck nicht.

Sie tränken und vergässen des Gesezes,
Und krümmeten das Recht der Armen.

Gebt Labetrunk dem Elenden,
Und süssen Wein dem bitterlich Betrübten;
Er trink' und denke seines Jammers nicht,
Vergesse Noth und Kummer — —

Das war die Lehre, die den Gottgeweihten **Jedidja** seine Mutter lehrte*) und Nathan gewiß bestätigt haben wird. Seine Regierung gieng auf, wie ein Stern des **Friedens**; der angeführte 72ste Psalm besingt sie als eine Zeit der Gerechtigkeit und **Königsmilde**. Sein Urtheilsspruch träufelte auf sein Volk, wie Thau, wie Regen auf die abgezehrten Kräuter: man segnete den stillen Sonnen- und Mondglanz seines Regiments und wünschte ihm Ewigkeit und die weite Erde. Auch als **Friedenskönig** und **Fürst voll Herrlichkeit** war er Meßias Vorbild — — und siehe, in diese Zeit kam die Szene des **Hohenliedes**, der sichtbare Segen **Jehovahs**, die stille Auszeichnung des Gottgeliebten.

Alle Menschenglückseligkeit sprießt aus Liebe: mit ihr ist alle Glückseligkeit verloren. Als Gott den Menschen im Paradiese schuf, ward Liebe sein zweites Paradies; Gott kannte nur Einen Segen fühlender Geschöpfe: er segnete damit Pflanze und Baum, Thier und Menschen; und als der Sohn Gottes

*) Sprüch. Kap. 31.

Gottes sein neues Königreich auf Erden brachte, kannte er nur Eine Pflicht und Eine Belohnung, Liebe.

Liebe ists, die sich über alles Schöne und Gute freuet, die es zu sich, sich zu ihm stimmet, zur Harmonie, dem Kinde des Himmels, dem mannichfaltigen Einklage in aller Schöpfung.

Es giebt nur Eine Liebe, wie Eine Güte und Wahrheit. Liebest du dein Weib nicht, so wirst du auch nicht Freund, Eltern, Kind lieben. Schämest du dich des Hohenliedes, Heuchler, so schäme dich auch des Weibes, die dich empfangen, und des Kindes, das dir dein Weib geboren, am meisten aber deiner selbst, Deiner!

Du siehest deine Tochter an; wie soll sie gedeihen, zum schlanken, unschuldigen Palmbaum des Paradieses oder zum Dornbusch? Du siehest deinen Sohn an; was soll er werden? der Apfelbaum und die erwählte Ceder des Hohenliedes, oder ein krummer Ast im Kothe?

Zu allen Zeiten hat sich die kalte Heucheley, das gezierte Grab voll Todtengebeine und alles Unflaths, an nichts so sehr, als an Liebe, geärgert; an Liebe Gottes und des Menschen, unsres Nächsten. Auch das Hohelied und die zärtesten Ausdrücke der Bibel und christlicher Lieder, sobald sie nur Braut und Verlobung nennen, dünkten ihr

uner=

unerträgliche Hurensprache. Du Heuchler, sagt Christus, ärgert dich dein Auge, so reiß es aus. Ist dieß helle und unschuldig, so ist dein ganzer Leib Licht; ists ein Schalk, so hilft dir nichts alles pharisäische Reinigen von aussen.

Unschuld, du heilige Gottesperle! Heucheley und Schminke, Trödelkram und gefärbtes Glas von Keuschheitpredigen und Geärgert werden, kann dich weder festhalten noch ersezen, wenn du dahin bist; vielmehr ist jene dein größter Feind, dein falscher Ersaz und häßlicher Nebenbuhler. Stellet zwey Kinder zusammen und lasset sie die Bibel, selbst das Hohelied Salomons in ihr lesen. Das Eine, das Unschuldsengel noch das Angesicht Gottes im Himmel schauet, wird lesen, ohne sich zu ärgern, wird sich, ohne zu wissen, warum? oder worauf? freuen und als eine Sprosse des Paradieses empor blühn. Das andre, der philosophische Bube, der den Aktus der Erzeugung in der Schule gelernt hat, damit er wisse, woher sein Vater das Recht habe, sich seinen Vater zu nennen? wird sich gewiß ärgern und die Bibel schliessen. Er sey mein Sohn nicht.

Statt also mit heuchlerischer Kälte und ehrbarem Busenlächeln vorbeizugehn und sich zu segnen, wo mans gar nicht nöthig hat und wo das Segnen selbst ärgert, lasset uns auch vielmehr aus dieser süssen Unschuld Saft der Arzney für unser krankes Jahrhundert bereiten, wo es ihm so noth thut.

thut. Warum schleicht und liegt ihr da so, ihr unglücklichen Schlachtopfer eurer Lüste, ihr verdorreten Salzsäulen auf Sodoms Grunde? Ists nicht, als ob ihr vom Aschen- und Todtenhaufen eurer Glückseligkeit und Menschenfreude uns blaß und hohläugig zuwinktet: Arme, wir kannten den „Zweck der Glückseligkeit und des Lebens nicht „durch Unschuld und ungereizte, unentweihete „Blüthe. Uns fehlte das Vorgefühl, die keu„sche Ahndung von dem, was wir Zeitlebens seyn „müßten und ausserdem nichts sind, dem paradie„sischen Segen beider Geschlechter. Darum sind „unsre Angesichte verfallen und unsre Augen er„löschte Kohlen. Am Baum eines falschen Ver„gnügens erkrankt, stecken die Pfeile seines Zorns „in uns und saugen den Saft unsrer Gebeine." Wodurch können diese armen Geschöpfe, wenn noch Rettung da ist, gerettet werden, als durch Rückkehr zur verlornen Unschuld, durch Reiz der Tugend, Gesundheit und Fröhlichkeit zu leben, in einem lebenden Hohenliede? Unschuld allein kan Unschuld zurückbringen oder bewahren. Lieset ein Engel mit deinem Kinde, so fürchte dich nicht; auch im Hohenliede liesets die Bibel, so wie es in der Natur der Thiere Schöpfung Gottes siehet und sich nicht ärgert. Ich bin gewiß, daß sich an dem „Adam erkannte sein Weib" noch kein unschuldiger Knabe gestossen hat, aber wohl an dem unkeuschen Verhüllen, an dem moralischen Kopfschütteln mit Ach und Aber. —

Bey den Juden war es Gesez, daß niemand das Hohelied vorm dreyßigsten Jahre lesen sollte; die Vorsicht war gut, und auch Luther preiset sie an; wie ist sie aber jezt möglich? Also thue man wenigstens, was man kann, komme schädlichen Eindrücken zuvor, werde Freund seiner Kinder, lehre sie die Bibel als Wort Gottes lesen, Ehe und Liebe als Segen Gottes im Paradiese im Sinne der Patriarchen betrachten; ich glaube nicht, daß das Hohelied hiezu schädlich seyn werde. Vielweiberey, unzüchtige, heidnische Liebe, schöne Natur der Aegyptischen und Ammonitischen Weiber ist nicht darinn; nur Eine ist seine Taube, seine Reine, seine Liebe; sie, die Liebe ihrer Mutter, die seine Mutter ihm selbst vermählet. Ich bin gewiß, daß, wenn eine keusche Mutter mit ihrer Tochter, ein würdiger Vater mit seinem Sohn dieß Lied eben in der Absicht der Bibel durchgehet, als den Kranz reiner Jugendjahre des Gottgeliebten, als irrdischen Lohn und Segen, der dem zarten Sohne Davids, dem süssen Pfleger der Gerechtigkeit und Menschenmilde von Gott wurde; jede Blume, woraus die Spinne Gift saugt, wird der frommen Biene Honig werden, dem unschuldigen Kinde ein Zweig vom Baume des Lebens.

2. Ohne Zweifel gehöret hiezu, daß man mit diesem Buche Salomons auch seine andern Schriften verbinde und eine durch die andre erkläre.

Wenn

Wenn sein Prediger rühmt, daß auch bey seiner Liebe und Lust zum Vergnügen noch immer Weisheit ihm beigewohnet, so weiset er uns damit selbst auf seine Sprüche, wo er mehr als einmal die Weisheit seine Geliebte nennt und die Gottesfurcht seine Schöne. Wie ernstlich warnt er da vor Hurenliebe, Ehebruch und Verführung! wie schildert er die Abwege der Jugend und den Reiz früher Keuschheit und den Balsam des Lebens in ächter, reiner Liebe! In seinem lezten Buche, wo er auch an den sinnlichen Vergnügungen das Nichts, die Eitelkeit gnug zeiget, bleibts immer noch das Resultat seiner Beobachtungen und Erfahrungen im Guten und Bösen: „Freue dich, „Jüngling, in deiner Jugend, ehe denn die „bösen Tage kommen; habe aber auch Gott „vor Augen und denke ans Gericht.“ Er bleibt dabey, daß es das Beste sey: „fröhlich zu seyn in seiner Arbeit, sich Wohlseyn zu verschaffen, des Lebens zu geniessen mit seinem lieben Weibe: denn das sey unser Theil im Leben.“ Es spricht also noch immer der Sänger des Hohenliedes und nimmt sich nicht zurück; aber er bestimmt sich jezt aus geprüfter Erfahrung und verschweigt auch die härtesten Sachen nicht, die sich ihm in seiner Liebe und Sinnlichkeit aufgedrungen haben, nemlich, „daß hiemit das menschliche Herz nie ganz befriedigt werde, und daß, wenn er unter tausend Männern einen Menschen fand, er unter tausend

Weibern keinen gefunden: denn Gott hat den Menschen aufrichtig gemacht, aber sie suchen viel Künste." Wer Salomons Schriften in solcher Verbindung lieset, wird er am Hohenliede tändeln? in ihm lezten Zweck des Lebens, oder gar Unzucht und Ehebruch suchen, von denen Salomo ein solcher Feind ist? Wird er nicht vielmehr seine Knie vor dir, sanfter Liebling Gottes, beugen und im Dreieck deiner so verschiednen und so einartigen Schriften beinah die Summe philosophischer Weisheit des Menschenlebens finden?

Liebe ist die größte Weisheit, und die grösseste Weisheit selbst im ernsten Sinne des Predigerbuchs ist und bleibt Liebe. Liebe ist unser Königreich aus dem Paradiese: worüber wir mit Liebe herrschen, das ist gewiß unser. Je weiter wir also dieses verbreiten und je enger zugleich es an uns ziehen können, desto weiser und glücklicher sind wir, in den rechten Schranken des menschlichen Lebens. Ein frohes Herz sieht allenthalben Frühling, ein liebendes Auge überall Liebe: ihm duftet in dieser Rose sein Freund, ihm wächst in diesem Palmbaum sein Kind, seine Geliebte, Menschengestalt ist die grösseste Naturschöne, und alle Naturschöne muß der Menschengestalt, der Menschenliebe und Freude dienen. Die **Weisheit Gottes, Salomons Muse, spielet in allen Bildern auf der Erde und ihre Lust ist bey den Menschenkindern.**

Wie

Wie theuer mir in diesem Betracht einige der abstechendsten Bücher der Bibel, die alle zusammenstehen, seyn, kann ich nicht beschreiben. Die drey Schriften Salomons hinter den Psalmen, die Psalmen hinter Hiob: das Täubchen der Liebe hinter dem Vogel der Weisheit, und unmittelbar an ihm der Sonnenfliegende Adler, Jesaias. Da ist Lehre, da ist menschliches Leben! —

3. Noch unterrichtender aber wird endlich die sonderbare Entwickelung und Katastrophe selbst in Salomons Leben. Der weiseste König, und wird zulezt der grössesste Thor durch Weiber. Der sanfteste König, und ganz Israel klagt ihm nach: „dein Vater hat unser Joch hart gemacht, mache du es uns leichter." Friedekönig, und legt den Grund zum Abfall, zu ewigen Zwist und Trennung seines Volkes. Mächtig bis über den Euphrat, und kann zulezt einzelne Rebellen nicht bändigen, muß seinen gesalbten Nachfolger, Jerobeam, unbezwungen dulden. Weiser denn alle Weisen, und vergaß zulezt seine Kinderweisheit, die Furcht des Herren. Auch weiser denn die Dichter; und sein Land seufzte. Von Ausländerinnen verehrt und von Inländerinnen betrogen, verführt, vielleicht verachtet. Erbauer des Tempels: und selbst ein Abgötter: dem zweimal Gott erschienen, und der fremde Götter suchte. Umgeben mit Tausenden der Weiber und Kebs-

weiber, und hinterließ Einen unnüzen, unweisen Rehabeam. — — Gerechter Richter! wie tief geht dein Pfeil! wie furchtbar gleich und aufwiegend hängt deine Waage! Lasset uns den 127sten Psalm, ebenfalls ein Lied Salomons, hören:

Wo Gott der Herr das Haus nicht baut,
Vergebens bauet ihr;
Wo Gott der Herr der Stadt nicht wacht,
Der Wächter wacht umsonst.

Umsonst ist, daß ihr früh aufsteht,
Und sizet spät in Müh,
Und eßt in Sorgen euer Brod:
Dem Freunde giebt er Schlaf.

Auch Kinder sind des Herrn Geschenk,
Sein Lohn ist Leibesfrucht:
Wie Pfeile in des Starken Hand
Ist junger Söhne Stolz.

Wohl ihm, dem Mann, der ihrer voll
Hat seinen Köcher. Sie
Erröthen ihren Feinden nicht
Beim Hader vor Gericht — —

wie freilich sein Sohn Rehabeam erröthen mußte. Richter, so rächest du: die ganze Welt ist Waage der Wiedervergeltung in jedes Menschen Leben. Der zu zärtliche König wird durch seine Weiber,

der

der zulezt aberweise König durch einen unweisen Sohn gestraft.

Wo Salomo (menschlich zu reden) in Zügen wieder kommt, kommt auch sein Schicksal wieder. Der Jüngling, der nach zweitausend Jahren durch Kunst ein Hohelied sang, Petrarka, — leset die drey Quartanten seines Lebens, und wenn auf der Einen Seite an Feinheit, Zärtlichkeit, Liebe, Freundschaft, Vielwissenschaft und Weisheit Salomo sich in ihm von fern meldet, so steht er noch deutlicher zulezt in Eckel und Unmuth der Welt, in Eitelkeit und gelehrter Langenweile da; nur freilich war die Krone des Einen Gold, des andern Lorbeer. Die vertändelte Berlocke hängt zulezt müßig da; der müde Sänger der Liebe schreibt ein schwächeres Buch der Weisheit.

Liebe, du Thautropfe des Himmels, die süsseste der Süßigkeiten auf Erden; wie bald wird dein Honig Eckel, wenn man ihn im Uebermaasse geniesset. Du bindest Menschen an Menschen, Menschen an Gott — ein Band vest wie der Tod, denn du sollt die Sterblichkeit überdauern; wehe aber, wer an diesem Gottesbande fasert und es in seidne Flocken auflöset! Sie verwehn, und was ist ihm blieben? O Liebe, die Christus lehrte und zeigte und ausgoß, Liebe, die Johannes in seinem Glanz bis in jene Welt hinüber mahlet, wie anders bist du! Eine nie versiegende Aurora; scheint

sie hier unterzugehen, so geht sie mit höhern Farben in einer ewigen Welt auf!

Walle süsses Wort, mein Herz, auf! ströme
süsses Wort! *)
König höre! meine Zunge fleucht, ein Griffel, fort.

Schönster aller Menschensöhne! deine Liebe
gießt
Strom der Anmuth, du, der Gottes ewger
Liebling ist.

Gürte Schwert an deine Hüfte, Held, und
wandle fort
Prächtig, glücklich. Wie ein Kriegsroß sey
dein siegend Wort,

Und sey Gnadenwort. Die Rechte, wenn
sie Schrecken winkt,
Wenn dein scharfer Pfeil der Feinde Königsherzblut trinkt,

Völker liegen dir zu Füssen — Gott, dein
Thron er sey
Vest und ewig, deines Reiches Scepter vest
und treu.

Unrecht

*) Ps. 45.

Unrecht hasse, liebe Wahrheit, Huld, Gerechtigkeit:
Denn, o Gott, drum hat dein Gott mit Freudenöl erfreut

Dich vor allen deinen Brüdern. Myrrh' und Aloe
Duftet dein Gewand dir, wenn du froh, in Königshöh,

Trittst aus Elfenbeinpallästen und in deiner Zier
Dir die Königstöchter dienen und zur Rechten dir

Deine Braut in Ophirs Golde pranget. Hör' es, Braut,
Und vergiß dein Volk dir. Schaue, wem du bist vertraut,

Und vergiß dein Vatershaus dir, daß der König sich
Lab' an deiner Schöne. Neig' ihm, deinem Herren, dich!

Und die Töchter Tyrus werden mit Geschenken dir
Huldigen, des Volkes Fürsten tief anbeten dir.

Prächtig ganz ist Königs Tochter. Gold-
gewandgeziert,
Prachtgestickgeschmücket wird zum König sie
geführt.

Nach ihr eilen die Jungfrauen, die Gespie-
len all
Jauchzen ein in Königs Pallast. Ich, mit
Freudenschall,

Sing ihr: „Braut, statt deiner Väter wer-
den dich erfreun
Deine Söhne, werden rings im Lande Für-
sten seyn!

Von Geschlecht hin zu Geschlechte sing' ich
weit und breit
Deinen Namen. Völker preisen dich in
Ewigkeit.

Das wäre also die lehrreiche Stelle dieses Buchs in der Bibel. Es ist ein nothwendiger Belag zu seinem Leben, eine Beurkundung des Segens, den ihm Gott versprach, ein Schlüssel zu seinen übrigen Schriften, zusamt seiner Denkart und dem sonderbaren Schicksal seines Alters und Ausgangs. Unter den Büchern des alten Testaments ists eine Rosen- und Myrthenlaube im Thale des Frühlings rings umher voll schöner Aussicht auf alle Seiten der Menschheit. — —

Mich dunkt, man antwortet mir: „wohl! „aber könnte das Buch nicht noch mehr bedeu„ten? sollte nicht noch ein andrer Sinn, ein „tieferer Verstand dahinter seyn?" Meinetwegen! aber was heißt das könnte, sollte? was wäre es für ein anderer tiefer Verstand? und aus welchen unumstößlichen Merkmalen wüßte man, daß und wo er dahinter sey, daß der klare Wortverstand nicht darunter litte?

Ich lese das Buch und finde in ihm selbst nicht den kleinsten Wink, nicht die mindeste Spur, daß ein andrer Sinn Zweck des Buchs, erster Wortverstand Salomons gewesen wäre; oder ich wüßte ihn auch im Liedchen Ibrahims, in den Oden Hafiz, in allen morgenländischen Liebesgedichten vermuthen und aufsuchen können, die diesem Liede in äusserer Gestalt völlig gleich sind. Im Leben Salomo's finde ich zu diesem andern Sinne, er solle nun historisch oder mystisch oder metaphysisch oder politisch seyn, noch weniger Grund: denn die Mystik war Salomons Weisheit nicht, noch weniger Metaphysik und scholastische Kirchengeschichte. Seine Weisheit war klarer Sinn in Anschauung der Dinge des Lebens, feiner Scharfsinn, ausgebreitete Naturweisheit. Wozu die spätere arabische Sage auch den weisen Salomo machte, sogar zum Zauberer und Teufelsbanner; zum mystischen Kopfhänger und Schwindler ins Wüst

und Leere, oder zum Kompendienschreiber der christlichen Kirchengeschichte hat sie ihn nie machen mögen.

Auch siehet man es schon der Art des neuen Sinnes selbst an, weß Geistes Kind er sey? nemlich das Schooskind jedes einzelnen müßigen Geistes. Er trägt immer die Gestalt seines Vaters, des Erfinders: fühlte der fein, so ist auch die Seide des Mährchens fein, die er aus Salomo spinnet; ist er grob, so kommt auch so ein dickhäutiges Schiffseil von Allegorik heraus, daß dem Leser die Nerven zittern. Sey es aber auch fein wie Spinnwebe; es ist nur immer angesponnenes fremdes Gewebe, wenn es nicht aus der Schrift Salomons natürlich wächst und von selbst gleichsam sich aufdringet. — — Wenn Rabbi Juda fragt, warum es das Hohe Lied heisse? und antwortet: „weil, wer dieß hört, in seinem Gemüth mit himmlischen Sachen verbunden werde?“ so kan ich die Feinheit der Antwort wohl leiden. Es gefällt mir, wenn der Sohar sagt: „Schwarz. aber gar lieblich — das ist die israelitische Kirche, schwarz um ihrer Gefangenschaft, lieblich um des Gesezes und ihrer Frömmigkeit willen.“ Oder, wenns heißt: „unsrer Häuser Balken sind Cedern, d. i. der Tempel des Herrn durch die Hand Salomo war Cedernholz; der Tempel des Herrn, der zur Zeit des Meßias wird erbaut werden, dessen

Balken werden seyn Cedern des Paradieses.“ Die Turteltaube läßt sich hören: „das ist die Stimme bey der Ankunft des Meßias.“ **Wer ist die hervorbricht, wie die Morgenröthe?** „das ist die Erlösung des Meßias; wenn der Meßias kommt, wird eine Finsterniß auf die Königreiche der Welt fallen“ —— **Auf den Würzbergen.** „Unter allen Pflanzen und Bäumen ist keine kleiner und niedriger, als da das Gewürz darauf wächst; also die Heiden, die mit den Dornen verglichen werden, haben weiten Raum —— —“ Solche und unzählich andre Deutungen sind fein: sie sind gleichsam moralische oder poetische oder philosophische Anwendungen, wie die jüdische Auslegungskunst liebt und in seinen Gesezen bestimmt: den natürlichen Wortsinn aber müssen sie weder ersezen noch verdrängen wollen, sonst sind sie verführend, und auch wo sie am sinnreichsten und schönsten auffallen, sind sie Anwendung, Poem, Figment, Eigenthum ihres Erfinders. So auch manche mystische Auslegungen des Hohenliedes durch Christen; sie enthalten ein Meer von Empfindungen, feinen Gedanken und lieblichen Gespinsten, davon die Seele des Auslegers voll war und sie doch irgendwo ausgiessen wollte; er faßte sie also in dieß liebliche Gefäß. So haben ja Sarbievius, Jo. Angelus und viele andre, die einzelne Worte des Hohenliedes auf den Gegenstand, den sie in Gedanken hatten, poetisch ausgebildet,

bildet, und man sieht leicht, daß in einer so zarten Sprache des Herzens, bey den so abwechselnden Gestalten und Szenen aller Menschenschöne, Liebe und Freude, Raum für die Empfindungen einer ganzen Welt ist. Aber ewig bleibts gewiß: das ist Anwendung, nicht Wortsinn: ein neues Gefäß aus dem zarten edlen Leim gemacht, nicht aber seine Urgestalt und erste Lage; es ist ein abgeleitetes, tausendfach verseztes Wasser, nicht die klare Quelle des Ursprungs. Lasse ich mich da durch einen feinen Rabbi verführen, der mich vom ersten nothdringenden Wortverstande weglocket, so stehe ich gleich einem groben blos, der ankommt und also redet: „Er hat mich in den Weinkeller geführt; die Braut redet die Diener des Bräutigams an: erhaltet mich mit den Flaschen des geistlichen Weins im Sakramente. Fahet uns die Füchse, d. i. die Kezer, so Christi Weinberge verbergen, und die kleinen Füchse, d. i. die heimlichen Kezer, so die Partikularkirchen verderben. Siehe, um das Ruhebettchen des himmlischen Salomons stehen sechzig Starke, nemlich heilige Engel und Gottesgelehrte, alle angethan mit Schwertern, und verstehen die Streitkunst. Deine Zähne sind weiß, d. i. deine Lehrer sind einmüthig und orthodox in Untersuchung der Kezereien, du wirst disputatores bene dentatos haben. Deine Lippen zwo Purpurfäden, das Symbolum Nicaenum und Athanasianum. Mein Freund ist

hin-

hingegangen zu den Würzgärtlein, d. i. zu den neuen Particularkirchen im 7ten Saec., zu den Franken, Schwaben, Westphälern, zu den Sachsen und Thüringern, u. f. Dein Nabel wie ein runder Becher, ist der wiederhergestellte Kelch im Abendmale, und dein Bauch wie ein Weizenhaufe, da die Irrthümer verworfen sind von Fegfeuer, Seelmessen und von Verdienst der Werke. Deine zwo Brüste, die Mittel der Seelennahrung, das evangelische Wort und die heiligen Sakramente —— und so gehts zum Thor Bethrabbim, zum Elfenbeinern Thurm, d. i. zu der durch den Hals der Lehrer rein vorgetragnen Lehre, zur Nase, dem Emblemate des Zorns über die Feinde der Kirche, zu den Haaren, dem Bilde der Unterwerfung der Lehrer unter keinen als Christum, und zum Palmbaum, dem Westphälischen Frieden, zu denen durch die Kehle gepredigten Lehren, die die Lippen der Schlafenden redend machen, und zur Linken, die das Haupt unterstüzt, d. i. dem Kollegio evangelischer Lehrer. Bis endlich die Töchter Jerusalems, d. i. das Chor der Theologen singet: Unsre Schwester ist noch klein, die aus Gog und Magog hervorwachsende Kirche: noch hat sie keine Brüste, d. i. keine ordentliche Lehrer. Wir wollen über sie bauen einen silbernen Pallast für die Lehrer des Evangelii: denn dem himmlischen Salomo gebühren 1000 Silberlinge für den Weinberg, 200 den Hütern

zum

zum Gnadenlohne. — — Man spürt wohl, daß kein Rabbi die Deutung gemacht, indessen zweifle ich, daß der König Salomo glorwürdigen Andenkens so lutherisch werde gedacht haben; — — Luther selbst dachte nicht also! *)

Salomo ist nicht der Einzige, dem es so geht; heilige und Profanscribenten, insonderheit Dichter, je einfältiger, klärer und tiefnatürlicher ihre Worte sind, destomehr wird man sie mit Auslegungen salben und in ihr schönes weites Zelt Sachen hineintragen, an die sie wahrlich nicht dachten. So giengs Homer, Dante, Petrarka, ja selbst der ehrlichen Voluspa: man hat in ihnen alle Weisheit und selbst die Goldmacherkunst gefunden; indessen wer fand sie darinn? nur Narren oder Kinder.

Es ist gut und löblich, daß ein biblisch Buch biblisch und ein zärtlich Buch zärtlich angewandt werde; ja wir haben darinn die schönsten Vorbilder an den Propheten, Christo und den Aposteln. Sie brauchen Ausdrücke, Bilder, Vorstellungsarten des Hoheliedes, jeder auf seiner Stelle, in seinem Zweck und Sinne. Das ist jemanden so wenig untersagt, als ja im Gegentheil jede Speise, die wir geniessen wollen, verdaut, in unsern Saft verwandelt werden und also gewisser Maasse ihre Natur verlieren muß. Es wären Pedanten und

*) Neque hoc placet, ut exponamus de conjunctione Dei et Synagogae — — Luther.

und Wortkrämer, die uns am Hohenliede nur Hebräisch lehren und Anakreontisch singen lehren wollten; weitere Anwendung und Seelenspeise daran aber untersagten. Ist die Natur, wie Süßigkeit und Liebe, überall nur Eins; wo dir dein Herz eingiebt, mit den Worten dieses Buchs zu beten, zu reden, zu betrachten, zu lieben; da kannst du's so ungehindert thun, als Jesajas, Christus und Johannes es thaten. Jede Blume wird gleichsam frisch blühen auf dieser neuen Stelle, und deine Seele, dein Muth, ja dieser Ort und diese Stunde werden ihr frische schöne Farben leihen; jedermann aber siehet, daß diese unendlichen, so augenblicklichen, so unbestimmbaren Anwendungen den Ersten Wortverstand nicht aufheben, sondern voraussezen, bestätigen und gleichsam bewähren. Gerade wer zuerst dieß Eine im Hohenliede ganz und treu fand, kann nachher in der Anwendung alles daher brauchen; dagegen wer im Wortverstande tappt und irret, auch in jeder einzelnen Anwendung straucheln oder lahmen wird. — — Lasset uns also, damit man mir nicht die Ehre erzeige, mich unter die neuen Reformatoren zu rechnen, die für lauter klarem Wortverstande der Bibel von der mindesten Anwendung derselben nicht wissen wollen, noch einige Worte von dem kirchlichen Gebrauche dieses Buchs und seiner gewöhnlichen Anwendung so viele Jahrhunderte her reden.

Schon

Schon Jesajas betrachtet die Kirche Zions als Gottes Braut und den Herren ihren Gott als Mann und Bräutigam. Hoseas, Jeremias, Ezechiel, die andern Propheten führen dieß Bild fort und thun an sie unter demselben die ernstlichsten und zärtlichsten Worte. Im neuen Testament wird Christus Bräutigam seiner Kirche und Johannes ist nur Freund des Bräutigams, der sie ihm zuführet. Christus in verschiednen Gleichnissen, die Apostel in den stärksten Ermahnungen, Johannes Offenbarung endlich in der lieblichsten Hoffnung bestättigen dieß Bild so sehr, daß es sogleich, nachdem der Kanon geschlossen war, allgemeine Vorstellungsart, und bey den ältesten Kirchenvätern eine Lieblingsidee ward, zu der das Hohelied Salomons den reichsten Stof der Ausschmückung leihen und geben konnte. Sie schütteten also auch in ihren Homilien, Glossen, Kommentarien über dieß Buch die Fülle ihres Herzens aus, jeder, wie er die Kirche sah und fühlte. Zart oder feurig, klagend oder jauchzend; nachdem sie ihm schwarz oder lieblich erschienen. Ohne Zweifel war dieß auch die Ursache, warum der ehrliche Luther in ihm Trost über die Verwaltung des Regiments suchte; seine Zeit und Er hatten dieses Trostes nöthig. Er schrieb nemlich über dieß Buch gerade in dem hämischen Jahr, wie ers nannte, 1538, da der heilige Bund wider die Protestanten zu Stande kam, er den Verdruß mit Lemnio

hatte, und auf der andern Seite die Ausbreitung seiner Lehre doch nicht nachließ. Da seine Seele, immer das Anliegen ausgoß, das sie zunächst drückte, so brachte ers auch jezt in die Bücher, die er erklärte, oder vielmehr, an denen er sich stärkte und labte. Er sagts ausdrücklich in seiner Vorrede *) und war übrigens mit den Auslegern nicht zufrieden, „die es von Vereinigung Gottes mit der Kirche, (Synagoge) oder mit den Tropologisten, die es von der gläubigen Seele auslegten: ex his enim sententiis quis quaeso fructus percipi potest?“ Uebrigens hielt er das Buch für dunkel, und wollte nichts, als seine Meinung, d. i. die Anwendung sagen, die ihm damals so nahe lag.

Es kann wohl kaum geläugnet werden, daß nicht auch manche mystische Ausleger diesem Drange des Herzens nachgegeben und damals nicht anders, als so, über dieß Buch schreiben können? Hat Christus seiner Kirche immer gegenwärtig zu seyn versprochen und sich mit ihr in Ewigkeit verlobet; warum sollte ers nicht auch jeder einzelnen gläubenden Seele seyn, da die Gemeine der Kirche ja eben aus lauter einzelnen Gläubenden bestehet? Mit

*) Nos referimus inter enarrandum nostras cogitationes eo, ut hic quoque liber tum doctrina ad vitam utili, tum consolationibus nos erudiat. Praef. in cantic. cantic.

Mit je mehr Reinigkeit und Innigkeit man also die Vereinigung Gottes mit dem Menschen fühlte; desto inniger wandte man auch die Sprache dieses Buchs an, in dem nur Liebe redet. Man siehet aber, es war nur **Anwendung**, sollte und konnte nur **Anwendung** bleiben, dem ersten Sinne Salomons völlig unbeschadet: denn sogar der Schluß vom Allgemeinen auf jedes einzelne Glied der Kirche war schon Anwendung. Auf diesem Wege wird noch bis jezt jedermann von einzelnen Stellen des Liedes Gebrauch machen können, wie sie ihm jezt sein Herz und Anliegen eingiebt; gnug, wenn sie dem gesammten Worte Gottes und der daraus gezognen Regel des Glaubens nicht widersprechen.

Und daß die obige kirchliche Anwendung, von der die genannte Erklärung Luthers nur ein gereinigter blühender Zweig ist, derselben nicht widerspreche, sondern im höchsten zustimme, ist gewiß. Wer nimmt sich der Kirche an, wenn sich Christus ihrer nicht annimmt? Er, der sich mit Blute des Herzens seine Braut erkaufte und sie mit dem Wasserbade seines Geistes sich unsträflich wusch, sie auch in ihrer Niedrigkeit liebet, bis sie einst herrlich vor ihm erscheine. Es sind also eben nicht die züchtigsten Ohren, die diese ganze Vorstellungsart, die doch biblisch und nicht nur Wort, sondern Sache ist, überall ausreuten wollen und sich auch

in Sprüchen, in alten treugemeinten Liedern daran ärgern. Die Kirche, die ihr im Sinne habt, mag freilich ohne Christo seyn! sie hat auch seiner nicht nöthig.

Ueberhaupt ist **Kirche**, **Staat**, **Ehe**, und die einzelne **Menschheit**, wie sie in allen dreyen gepflegt oder gemißhandelt wird, Ein Ding; überall ohne Gott nichts, und überall, aufs zärteste betrachtet, **Braut** Gottes an der Hand Jesu Christi: ein Siegel auf seinem Arm, ein Gepräge auf seinem Herzen. Paulus schämt sich nicht, auch in der Ehe *) ein Bild Christi und seiner Gemeine zu finden: das Verhältniß des Herrn zu seinen Unterthanen dem Lande, dem er vermählt ist, wird nie ein besseres finden, und in Absicht des Diensts der Kirche hat Paulus ebenfalls gezweifelt: ob der, der seinem eignen Hause nicht vorzustehen wisse, je die Gemeine Gottes versorgen werde? Die allgemeinen Bande dieser Einrichtungen, die lebendige **Bauart** dieser nur verschieden genannten Gebäude ist also Eins; und der Geist derselben Ein Geist — **Liebe**. Je mehr nun ein Mensch die Wohlthaten Gottes gegen Eins oder das Andre, die geheime und süsse Zuthätigkeit des freundlichsten Wesens durch die, so seine Stelle vertretten, hienieden fühlt: destomehr ist Vorrath in seinem Herzen, das Buch hie oder dahin zu deuten.

*) Eph. 5, 22. f.

Und so deute ers, nur keusch und züchtig, daß es weder Spiel noch Aergerniß werde; und nie vergesse mans, daß es Anwendung sey, nicht ursprüngliche Absicht, sonst wird Eine Anwendung die andre hassen und verfolgen, da sie doch alle, und unzähliche ihrer, Schwestern unter einander und Töchter Eines Wortsinnes, des Textes der Liebe, seyn und bleiben. Auch der Kirche bleibe die Ihre, denn sie ist sich selbst die nächste.

Und so habe ich Lust, diesen Abschnitt mit der klärsten Mystik zu schliessen, die das Buch enthält, mit dem goldnen A. B. C. der Weiber, am Ende der Sprüchwörter des Sängers der Liebe:

Wem ein Weib von Tugendart
Solch ein Weib bescheret ward;
Ueber Perlen geht sein Gut.
Vest an ihr ist Mannes Muth.

An ihr hat er Beute gnug;
Treue sonder List und Trug,
Liebe, sonder Leid und Zwang,
Giebt sie ihm sein Lebenlang.

Flachs und Wolle zu Gewand,
Wirkt sie ihm mit muntrer Hand,
Ist ein Schiff, das Schäzeschwer
Ferne bringet Nahrung her.

Noch ist Nacht; sie theilet schon
Speis' und Arbeit aus und Lohn,
Sorget für das Feld und sieht,
Wie nun ihr der Weinberg blüht.

Gürtet sich zu mehr Gewinn,
Stärket neu sich Arm und Sinn,
Denn sie schmecket, wie so süß
Sey ihr Segen und Genieß.

Ganze Nächte brennt ihr Licht,
Brennet und verlöschet nicht;
Greift zum Rocken, spinnet frisch
Und ernährt der Armen Tisch,

Oefnet ihnen volle Hand,
Und ihr Haus hat reich Gewand.
Wenn des Winters Schnee einbricht,
Hat es Schuz und fürchtet nicht.

Nach der Nothdurft sucht sie Zier,
Schaffet Purpurdecken ihr,
Weisse Seide zum Gewand,
Denn ihr Mann wird schon genannt

Mit den Edeln, hält Gericht —
Sie erhebt sich dessen nicht;
Stickt der Schleier, Gürtel mehr
Für die Töchter überm Meer,

Und ihr Schmuck ist Reinigkeit,
Froher Blick auf späte Zeit.
Klugheit öffnet ihren Mund,
Huld und Sitte thut er kund.

All ihr Haus durchschauet sie,
Giebt ihr Brod der Faulheit nie;
Darum preißt sie ihr Geschlecht
Und ihr Mann frohlocket recht.

„Viele Dirnen, frisch und reich,
Sah ich; dir war keine gleich.
Aller Schönheit Reiz vergeht,
Gottesfurcht im Weib' besteht.

Solch' ein Weib verdienet Ruhm,
Ihrer Tugend Eigenthum,
Gebt ihr ihrer Hände Lohn,
Dank und Preis im Heldenton.“

III.

Von Uebersezungen des Buches, insonderheit Einer in alten Minneliedern.

Statt einer kleinen Geschichte der vornehmsten Erklärungen dieses Liedes, die ich zu geben Willens war, laßt uns von einem neidloseren Gegenstande, einigen merkwürdigen Uebersezungen desselben, reden.

Die Deutsche Sprache hat das Glück, eine der ältesten sich erhalten zu haben; es ist Willerams Auslegung zusamt seiner lateinischen Paraphrase. Da sie in der Schilterschen Sammlung Deutscher Alterthümer bekannt genug ist: darf ich von ihr schweigen.

Aber eine andre und zwar poetische Uebersezung, aus den schönsten Zeiten der deutschen Sprache, ganz im Geschmak der Minnesinger, was noch schöner ist, in einzelnen Stücken, völlig ohne mystische Auslegung, so gut als nur die Vulgate dem Dichter die Gedanken gewährt; sie muß ich ausführlicher rühmen, und da sie so gut als unbekannt und doch ein Juwel unsrer Sprache ist, hier lieber ganz geben. Sie ist von einem an Deutschen Seltenheiten und Schäzen reichen

und kundigen Manne auf einigen Bogen bekannt gemacht worden, aus denen wir aber alles auslassen können, was nicht zu ihr und ihrer Erläuterung gehöret. Ich rede jezt nicht, sondern ihr Herausgeber, D. Schöber in Gera:

„Ich finde unter meinem kleinen Büchervorrath ein deutsches Manuscript über die Bibel altes Testaments: welches ich zwar An. 1450. oder auch wohl 10 bis 20 Jahr eher geschrieben zu seyn schätze; aber auch dabey dafür halte, daß das erste Original noch viel älter, und ungefähr An. 1300. verfertiget seyn möchte. Darinnen finden sich nun die meisten Sprüche aus dem Hohenliede Salomonis in Reimen verfasset; welche wohl würdig sind, daß sie der Vergessenheit würdig sind.

Es ist nämlich dieses Manuscript nichts anders, als eine Historienbibel altes Testamentes, oder ein Auszug der biblischen Geschichte von Anfang der Welt bis zu den Zeiten der Maccabäer, mit Hinweglassung der Psalmen und Propheten, in Folio und drey Querfinger dick. Der Verfasser, welchen ich im 13ten Jahrhundert gelebt zu haben glaube, mag vielleicht ein Bayer oder Frank, und etwan aus München, Nürnberg oder Bamberg gewesen seyn: denn daß er kein Einwohner des schweizerischen oder schwäbischen Landes gewesen, giebt die Mundart selbiger Zeiten. Es ist mir auch wahrscheinlich, daß er seinen

nen biblischen Text nicht sowohl aus der Vulgata als aus einem alten deutschen biblischen Codex, werde genommen haben: wie denn bereits Karl der Grosse die Bibel, oder wenigstens einen Theil derselben in die deutsche Sprache übersezen zu lassen bemühet gewesen. Ob aber auch zu seiner Zeit einige Bücher der heiligen Schrift in Reime gebracht worden? kann wohl mit genugsamen Beweise nicht dargethan werden: ungeachtet nicht zu leugnen, daß er die Poesie hoch gehalten. Von seinem Sohne, Ludwig dem Frommen, hingegen weiß man zuverläßiger, daß auf dessen Befehl der Mönch Ottfrid *) von Weissenburg die vier Evangelisten in deutsche Verse gestellet; welche von Flacio Illyrico Anno 1571 in Basel in 8. zum Druck befördert, Anno 1727 aber nach einem geschriebenen Exemplar verbessert, durch Johann Georg Scherz dem Thesauro antiquitatum Schilteri einverleibet worden. Daraus denn wohl zu schliessen, daß zu den Zeiten Ludwigs des Frommen die völlige Bibel in der deutschen Sprache vorhanden gewesen: ja wenn man der Vorrede

*) Wir verweisen den Leser auf die umständliche Abhandlung von diesem weissenburgischen Mönche Ottfrid und seiner Uebersetzung, welche in den kritischen Beiträgen stehet, im 1sten B. a. d. 192. f. S. und auf die ebend. auf der 632 - 658 S. weitläuftig sich findende Nachricht von *M. Dav. Hoffmanni* Dissert. de *Ottfrido*, Monacho Weissenburgensi, Helmst. 1717 in 4.

eines alten, in sächsischer Sprache geschriebenen Buchs, bey dem Andrea du Chesne trauen darf; so ist schon zu den Zeiten gemeldten Ludwigs des Frommen die ganze heilige Schrift in Reimen *) gebracht worden. Unter der Regierung Ottonis des ersten florirten in Deutschland und Frankreich viele Poeten und Meistersänger: von diesen könnte leicht etwas dergleichen ebenfalls zurück geblieben seyn. Notgerus oder Notkerus der Dritte, mit dem Zunamen Labeo zu St. Gallen, übersezte im eilften Jahrhundert die Psalmen; **) Willeram oder Wollram, Abt zu Ebersperg in Bayern, welcher im eilften und zwölften Jahrhundert gelebet, das Hohelied Salomonis; ***) und

*) Gleiches suchet *Megalissus*, oder M. Ge. Lützel in seinem wohlgeschriebenen Undeutschen Katholiken, Jena 1730 in 8. geschickt zu beweisen.

**) Von dieser alten Psalmenübersetzung und dessen Verfasser handeln ausführlich die kritischen Beyträge im 2ten B. a. d. 578-598 S.

***) Wovon nachzulesen *Willerami Paraphrasis* gemina in *Canticum Canticorum*, quarum prior rhytmis latinis, altera *veteri lingua francica*, concepta est, ed. *Paul. Merula*, Lugd. Bat. 1598 in 8. Und nachher *Fr. Iunii* Specimen Observationum in *Willerami* Abbatis *francicam* paraphrasin Cantici Canticorum, Amstel. 1655 in 8. Wie auch J. G. Scherzers, in Folio zu Ulm 1726 gedruckte und mit Anmerkungen vermehrte Ausgabe; mit Vergleichung der davon in den angezogenen Beyträgen gegebenen Nachrichten, im 3ten B. a. d. 372-387 S.

und Kaiser Friedrich der Andere gab einem geschickteren Ritter Befehl, die ganze heilige Schrift in Verse zu bringen; davon auch ein guter Theil zu Stande gekommen.

Ich schreite aber nunmehro zu den, aus dem Hohenliede verfertigten deutschen Reimen; welche, nebst denen Ueberschriften, aus der Vulgata genommen, folgenden Inhalts sind; und denen ich, um bessern Verstands willen, einige Erklärungen beigefügt habe.

* * *

1. *Osculetur me osculo.*

Kap. I.

Mich kust ir minneclicher 1) kus.
ein mündel der übergulde 2) ein überfluz.
der werden 3) creatur ein ere.
zu der ich kere.
wann 4) ir prüstlein.
sein violein.
vor allen wein.
sein ir salben stark.
zu dem wil ich mich keren.
mein seld 5) mag sich meren.

wann

1) lieblicher
2) ein übergoldtes Mündlein
3) werthen
4) denn
5) Glückseligkeit

wann ir nam ist eins obses trauf. [1])
vñ ist aller wird ein wirdig kauf. [2])
auz keyserlicher art.
rein vñ zart.
ein adamas der herte art. [3])
dorvn sein.
ir di jungen maidlein.
noch ir fart. [4])
derselben vntertenig sein.
vñ volgen ir uert. [5])
von aaron plünde gert. [6])

2. *Ego flos campi & lilium convallium.*

Kap. 2.

Jch pin ein plum dez praitten veldes.
vñ ein lilig in awe gar gemait. [7])
Jch pin ein ros.
uz werden clos. [8])
berait zu warer minne. [9])
mit irm sinne.

mein

1) ein Zweig voller Obst
2) aller Ehren würdig und nicht hoch genug zu schätzen
3) ein harter Diamant
4) darum begleiten sie die Jungfräulein
5) ihren Fußstapfen
6) blühender Ruthe, Stabe
7) in erquickender Aue
8) aus einem angenehmen fruchtbaren Erdreiche
9) Liebe

mein fridel [1]) sei das geseit. [2])
mein plůnder gart [3]) sei im berait.
er kum do hin.
leiht [4]) sein gewin.
eins kůssen wirt do inne.
vert er in steter minne. [5])
in dem garten.
wil ich warten.
des vil zarten.
gar mit allem fleizz.
ich enrůch [6]) wer mirs verweiß.

3. *Ego compera.*

vermuthlich aus dem 3ten Kap.

Ich pin der minne [7]) gar berait
ein stoltze mait. [8])
wunnevar in plůnder minheit. [9])
nie gesnait. [10])

wer

1) Fridrich, Liebhaber
2) gesagt
3) blůhender Garten
4) liegt
5) wenn er in steter Liebe verharret
6) ich ruhe nicht, oder ich wůrde mich gegen den rächen
7) der Liebe
8) eine wohlgezierte Jungfrau
9) freudenvoll in blůhender Liebe
10) nie verunehret

wer ir gert tugentlich. [1])
der wirt rich. [2])
do pei trag [3]) der eren cleit.
mit vnterscheid.
dor an kein mensch denn mein hend. [4])
mein minneclich.
der ist nit glich.
mein libez liep sprich zu mir.
uz sender gir. [5])
mein liep loz mich zu dir.
so werd wir frewdenreich.
durch deiner rosen ewglein. [6])
daz ist so vein.
daz die lilgen entsprungen [7]) sein.
von grůnt gewalticlich. [8])
wann si ist so minneclich. [9])
wir schullen [10]) gen gegen perg [11])
vñ erfůllen do der minne werk [12])

uns

1) wer ihrer tugendhaftig begehret
2) reich
3) trage ich
4) hier scheinet im Msct. etwas zu mangeln; oder es sollen sich die Worte: gearbeitet haben, darunter verstehen
5) Begierde
6) Aeugelein
7) aufgewachsen
8) vom gewaltigen Triebe zu grünen
9) lieblich
10) sollen
11) den Berg hinauf
12) der Liebe Werk oder Uebung

unſ do frewen.
vñ achtent [1]) niemantz drewen.
dovon ſůſlich ſprechen.
denn ſchull [2]) wir fůr paz [3]) gen.
do wir di roſen vinden ſten.
vñ di roſen.
zeiteloſen. [4])
vz ir cloſen [5]) prechen.
wir furhten [6]) niemants rechen. [7])
lieb mir kum. [8])
zu deinen frum: [9])
honig hat mein gum. [10])
on allen rum.
vñ honigſaim dir behalten. [11])
daz wil ich dir ſpalten. [12])

4. *Aperi*

1) achten
2) ſollen
3) weiter, fürter
4) ſind Blumen, Narciſſus, ephemeron, colchium
5) Boden oder Erdreich
6) fürchten
7) Rache oder Drohung
8) zu mir komme!
9) zu deinem Nutzen und Wohlgefallen
10) Gaumen
11) für dich aufgehoben
12) mit dir theilen

4. *Aperi michi.*

Kap. 5.

Nu tu mir auf taub mein. [1])
ein prehende [2]) roſ zart vñ vein.
daz ich mit dir mag [3]) geſein.
vntz [4]) der tag wirt ſchein. [5])
vntz di naht [6]) genaigt ſich.
waz du den lieb wilt daz tu ich.
zeuh mich noch dir mit deim ſmack. [7])
ich lauf noch dir alz ich mag. [8])

5. *Dilectus meus.*

Kap. 5.

Mein fridel [9]) glůt in glůnder rôt. [10])
vnde rôtet in werder nôt. [11])

vor

1) meine Taube
2) aufgehende
3) könne
4) bis
5) anbrechen wird
6) die Nacht
7) Geruch
8) ſo viel ich kann
9) Fridrich, Freund, Liebhaber
10) iſt feurig vor heiſſer Liebe!
11) hier iſts dunkel; vielleicht ſolls heiſſen: Dieſe groſſe Liebe nöthiget ihn, roth zu werden, d. i. ſeine Liebe durch ſeine feurige Geſtalt zu erkennen zu geben.

vor mangen tausent uz erwelt.
sein haupt für edels golt gezelt.
mein liep sein [1]) gar in rehter prait. [2])
reht alz di palm in solher heit. [3])
swartz alz ein rab ist sein knok. [4])
raid [5]) ist seins hôres lok. [6])

6. *Mandagora.*

Kap. 7.

Di olraun [7]) geben iren smak. [8])
zu jerusalem an allen crach. [9])
new vñ alt oppfel vf den tag. [10])
ob ich zu dir kumen mag. [11])
di hon ich behalten dir.
libez liep kumstu zu mir.
di lilgen vindest all berait.
wol mich [12]) daz dich die erde trait. [13])

1) meines Liebhabers Haupt
2) in völliger Grösse
3) wie ein Palmbaum auf seinem Grund und Boden
4) der Hintertheil seines Hauptes
5) gerade
6) sind seine Haarlocken
7) Blumen von schöner Gestalt und kräftigem Geruch
8) Geruch
9) an allen Ecken und Enden
10) zu seiner Zeit
11) kann und darf
12) mir
13) träget

7. *Dilectus meus misit.*

Kap. 5.

Mein libez liep sein rehte hant.
di mir durch ein lůge [1]) wart gesant.
vñ růrt daz velsloz [2]) meiner tůr.
in senfter vñ in leiser kůr. [3])
mein leip noch seim griff erhischt. [4])
daz mir nimmermer erlischt. [5])
mein leib mein sel frewen sich.
vor rehter lieb alz ich vergich. [6])
ich stunt vf vñ wolt vf tun.
mein lieb vñ mein sun.
doch waz er abgan. [7])
noch dem sich mein hertz ie san. [8])
laider mir doch nie geschah. [9])
do ich meins libez nit entsah. [10])

8. *Iho*

1) Oeffnung, die sich in der Thůr befand
2) Riegelschloß
3) Erwählung
4) er erhaschte, er fassete meinen Leib
5) aus den Gedanken kömmt
6) bekenne
7) davon gegangen
8) sehnete
9) niemals wurde mir so leid
10) als da ich meinen Liebhaber nicht mehr sah

8. *Iho michi ad montem.*

Kap. 4.

Seht donoch [1]) ich irr.
nit engie noch mirr. [2])
ein weg ich mir empfie. [3])
zu reht ich den gie. [4])
vf den perg zu libano.
mit mein fridel wart ich do fro.
vñ erkost mich [5]) mit im do.
süss antwurt gab er mir sa. [6])
er sprach got grůz dich raine praut.
meins hertzen traut. [7])
mein schonste mein nehst [8]) got geb dir hail.
gib mir deiner minn [9]) ein teil.
nu kum ein auzzer welte praut.
zu der porten still nit uberlaut.
von dem perg libano.
lieb nu ge wir anderswo. [10])

1) derohalben
2) ich gehe nicht nach dem Myrrhenberge. Hier redet der Poet dem Texte gerad entgegen
3) anfahe, vornehme
4) welchen ich zur Rechten gehe
5) besprach mich lieblich
6) also
7) vertraute
8) meine Näheste
9) deiner Liebe
10) anderwärts hin

zu dem perg hermon vñ sigir.
lib so ge wir nimmer irr.
nit wartten wie di liben lilgen.
noch ob wir jungen sein geswigen. [1])
wo der liebhart gefurt sei. [2])
do schull [3]) wir ferr wonnen pei. [4])

9. *Egredimini fylie syon.*

Kap. 3.

Get uz ir tôhter von syon.
schon [5]) so kumt künk salomon.
in seiner reichen kron.
di im sein muter gab zu lon.
an den tag seiner enpfehtunge. [6])
frewt euch paid ir maid junge. [7])
an dem tag der frewd sein.
vñ an dem tag der wirtschaft mein. [8])

10. *Cum*

1) Heerden. Hier lautet es so dunkel, daß ich muthmasse, der Abschreiber habe etwas übersehen
2) wo der Liebhaber (der Heerden) sich gelagert habe
3) sollen
4) wir künftig auch unsere Wohnung haben
5) bald, eilend
6) seiner Vermählung
7) alle ihr Jungfrauen
8) meiner Hochzeit, Gasterey

10. *Cum esset rex in acubitu.*

Kap. 1.

Do künk salomon in seim palast.
mit wirden mit hoffart sazz. 1)
do pei gar nahen ein pet stunt.
dor an di jungen maid ruent. 2)
mein nardus gab vil süssen smack. 3)
alda der kunk lag.
vñ auch an allen orten gar.
zu jerusalem der porten zwar. 4)

11. *In sunamite et*

Kap. 7.

Nu pruffet waz sunamitis sei.
daz bedeut man hipei.
alz ist gesprochen senft allein. 5)
so ist mein süß mein clar mein rein.
nu seht waz prüffet ir an ir.
daz sult ir beweisen mir. 6)
wir sehen wan 7) pürgtor.
vñ der hohen vesten tor.

1) in prächtigem Schmuck
2) die Jungfrauen ruheten
3) Geruch
4) d. i. an allen diesen Orten wurde der Geruch gespüret
5) es soll lieblich davon zu sprechen, so viel heissen:
6) mir beschreiben
7) vom

ach wie schon ist dein ganck.
in dem geschůh ane uanck. [1])
der hufte ualten [2]) sten dir schon.
du fürsten tohter von syon.
di alz di fürspan [3]) sein gestalt.
geschmeid von hohes smides gwalt. [4])
do zu mein lieb wol gestalt.
ir tugent ir keusch [5]) ist manigualt.

12. *Sexaginta sunt regine.*

Kap. 6.

Hiemit wie spricht kunk salomon.
ich trag vil hoher werden krǒn.
sehtzig hon ich der kunginn.
vñ ahzig sein der freundin.
vnd jung maid [6]) ist one zall.
di warten mein mit fleiß zu mal.
doch ist eine di taube mein.
volkomen gar clar vñ vein.
vor allen maiden uz er welt.
zu keiner maid ist si gezoelt. [7])

alz

1) ohne Wanken
2) dein Rock oder Gewand mit vielen Falten gezieret
3) Feuerspangen, von Gold und glänzend gearbeitet
4) Goldschmidskunst
5) Keuschheit
6) Jungfrauen
7) sie ist viel höher, als andere Jungfrauen, geschätzet

alz di lieb libe mein. [1])
ach solt ich ymmer mit ir sein.

13. *Dilectus meus.*

Kap. 2.

Mein lieb ist mir lieb vñ ich ir.
dez sult ir glauben mir.
si ist gleich der minn berait. [2])
seht also kert [3]) die werde maid.
an der strazzen wol gemait. [4])
aller kron si krone trait. [5])
vñ über der himel köre prait. [6])
mein lieben lieb sei daz gesait. [7])

14. *Pessulum hostii tui.*

Kap. 5.

Daz velsloz [8]) deiner tür.
nu tu mir vf in deiner kür. [9])

1) denn sie ist meine Allerliebste
2) zur Liebe bereit
3) also verhält sich
4) erquicket
5) sie trägt die allerköstlichste Krone
6) breitet
7) gesagt
8) Riegelschloß
9) nach deinem Wohlgefallen, aus Gefälligkeit

mein libe mein taub mein libe mein schon.
ich wil dich vor allen maiden kron. [1])
wann [2]) mein haupt ist tawes vol.
meins hertze traut [3]) ich ste nit wol. [4])
von den tropfen der trübsal.
di ich nu trag alzumal.
mein hertz host du ver wunt.
gar unz [5]) in der sel grunt.
vñ wiz daz ez fürwar.
kaum stet an eim har. [6])

15. *Vox turturis audita est.*

Kap. 2.

Der turteltaub stimm ist gehort.
in den velden hie vñ dort.
vñ in den türnen jerusalem.
wer do wol di rede vernemem. [7])
von osten kumt vil susser wint.
vñ macht aquilonem plint. [8])

vñ

1) krönen
2) denn
3) meine Herzensvertraute
4) ich befinde mich nicht wohl
5) bis
6) sehr gefährlich mit mir stehet
7) wer da, (nämlich sich befindet) der vernehme die Rede, gebe darauf acht
8) vertreibt den Nordwind

vñ durch rw [1]) den garten mein.
di aramatum [2]) süssen drein. [3])

16. *Anima mea laquefacta est.*

Kap. 5.

Mein sel di smiltzet alz ein eis.
in jungen tagen wirt ich greis. [4])
alz mein lieb gesprochen hat.
do ich in nit vant an der stat.
ich sucht in vast [5]) vñ vant sein nit.
mein lautes růffen waz entwiht. [6])
antwůrt nimant mir do gab.
mir vil senenden knab. [7])
der stat hők [8]) mich funden.
in jamerigen stunden. [9])
di slugen mich ich wartt schreyn. [10])
vñ namen mir den mantel mein.

1) durchwehet
2) wohlriechenden Blumen und Gewůrze
3) geben ihren sůssen Geruch dazu
4) grau
5) sehr
6) entwichen, d. i. vergebens
7) hier vergißt der Poet, daß er im Namen der Braut reden solle
8) die Wächter der Stadt
9) d. i. in betrůbter Zeit und Umständen
10) ich schrie

vñ di der túrn pflagen. [1])
vñ vest [2]) pei der maur lagen.
ir tŏhter von jerusalem.
nu wart [3]) ob mir daz wol quem. [4])
sagt mein lieb daz ich
sei nach seiner minne siech. [5])

17. *Fuge dilecte mi.*

Kap. 8.

Eya du mein vil libez liep.
vor allem lieb hon ich dich lieb.
den palsam perg vm sleich.
sich [6]) so wirstu geleich.
den rehern vñ den hinden.
di gemsel wirstu vinden.
do pei stet ein linde prait. [7])
dor vnter süll wir sein gemeit. [8])

18. *Quo*

1) die Thurnhüter
2) nahe
3) erwäget
4) ob es mir nüzlich und geziemend seye
5) seye, aus Begierde, seiner Liebe theilhaftig zu werden, krank
6) siehe
7) eine breite Linde
8) erquicket, d. i. wir wollen uns darunter erquicken

18. *Quo abiit dic michi.*

Kap. 5.

Wo ist mein lieb gegangen ein.
dez pit ich zeig mir do hin.
du aller schön ein schones weip.
vor aller zir ist gezirt dein leip.
sag mir wo ist er gegangen.
dein fridel 1) vñ dein pravtigam.
daz wir suchen in mit dir.
fraw du mit in vinden schir. 2)
mein lieb gegangen ist aldar.
in dem süssen luft für war.
do er balsam lilgen vil.
brechen mag waz er der wil.
in demselben garten.
peid süll 3) wir sein wartten.

19. *Surge amica mea.*

Kap. 2.

Vil libez lieb du solt vf sten.
mein taub mein schon mit mir gen.
in dez harten stinsez hol. 4)
in der clüft der meger vol. 5)

do

1) Fridrich, Liebhaber
2) d. i. Frau! in deiner Gesellschaft wollen wir Ihn bald finden
3) beide wollen
4) Felsens Höle
5) der kleinern Hölen oder Gemächer

do zaig mir daz antlütz dein.
dein stimm hell in den oren mein.
wann [1]) dein stimm vor aller süße.
dein antlütz clar ich sehen müße.

20. *Vox dilecti mei.*

Kap. 5.

Meins liben lib ein süsse stimme.
gar on zorn vñ on grimme.
sprach tu vf hi clopf ich an.
dein fridel vñ dein prautigam.
zarte mein swester ungemeiligt. [2])
dein amplick sei mir vnuersait. [3])
sich [4]) so sull wir [5]) wesen [6]) fro.
vñ furhten [7]) mit der neider dro. [8])
wir denken an die prüste dein.
di sein süß vor allem wein.
lieb di rehten haben dich. [9])
will du der fraw ja so sprich.

21. *Quam*

1) denn
2) unbefleckt
3) unversagt
4) siehe
5) wir sollen
6) seyn oder werden
7) fürchten
8) Drohungen.
9) die Aufrichtigen haben dich lieb

21. *Quam pulcra es.*

Kap. 4.

Ach wie schon wie zart du pist.
wol gezirt in aller frist.
dein gestalt der palm ist geleich.
dein průst der weintrauben sunderlich.
als ein carmel ist dein haupt.
dein halz zusammen ist geclaubt. 1)
als ein turn von helfenbein.
sih daz pistu fraw rein.
kum zu mir vil libe mein.
vnd gen vf den aker vein.
vñ warten wi di plumen brehen. 2)
der opfel fruht wir sehen.
lieb do gib ich dir mein prust.
gar noch meins hertzen lust.

22. *Ista est speciosa.*

Kap. 6.

Di ist di allerschonste mein.
di in der werlt 3) mag gesein
ir tȯhter von jerusalem.
ich wen daz ir keiner zem. 4)

sie

1) auserlesen
2) glånzen
3) Welt
4) zu vergleichen seye,

sie sahen die tohter von syon.
vñ hilten für heilig schon. [1])
vñ ir antlůtz clar vñ vein.
lobten all di kunigin.

23. *In lectulo meo.*

Kap. 3.

Di langen naht in mein pette.
sucht ich den mein sel lieb hete.
vñ dez selben vant ich niht.
do von wart mein frewd enwiht. [2])
ich sucht in vñ sein nit vant.
ich stunt vf zu hant. [3])
durch di grozen weiten stat.
seht do gieng enzat. [4])
durch gazzen vñ durch strozzen.
niemant wolt einlozzen.
ich sucht dem willig ist mein sel. [5])
durch den ich leid solche quel.

24. *Tota*

1) d. i. sie hielten die Tochter Zion schon für heilig
2) entwichen
3) alsbald
4) hin und wider
5) dem sich meine Seele willig übergiebet

24. *Tota pulcra es amica mea.*

Kap. 4.

Schon pistu alzu mal.
libez lieb vñ one zcal.
on mail [1]) pistu gar.
dein lebs ein süß honig furwar.
hong vñ milch uz der zungen.
endlich ist entsprungen.
vñ deiner sußen palsam smak.
nimant wol vol ahzen mag. [2])
der winter scharpf vnd der regen.
di sein alzumol gelegen. [3])
di turteltaub ist gehort.
in dem land hie vñ dort.
di plumen geben lihten schein.
vñ di trauben geben wein.
kom mein lieb von libano.
daz wir beide wesen [4]) fro.
kom dar so wirstu gekronet.
vñ vor allen maiden beschonet. [5])

25. *Bo-*

1) ohne Flecken
2) essen, d. i. niemand sich davon satt essen kann
3) haben sich geleget, sind vergangen
4) seyen
5) vor allen Jungfrauen schön und hochgeschätzt

25. *Botrus cipri in engadi.*

Kap. 1.

Von cipper trank [1]) daz wehst alhie.
an mein lieb [2]) ich sag ew wie.
in engadi weingarten. [3])
vind ich di vil zarten. [4])
aller meiner gerehtigkeit. [5])
si ist an geleit. [6])
schon dein heufel vñ clar. [7])
alz ein turteltaub für war.
dein halz dein fürspan sint. [8])
di do tragen der minn kint. [9])

26. *Nigra sum sed formosa.*

Kap. 1.

Jch pin swartz vñ doch genem.
tohter von jerusalem.

alz

1) cyprischer Wein
2) der wächset an meinem Liebhaber
3) eben also, wie in den Weingärten Engadi
4) Antw. des Bräutigams: Da finde ich die sehr Zarte
5) mit aller meiner Gerechtigkeit
6) sie ist angekleidet
7) deine Wangen sind schön und zart
8) sind dein Hals und Feuerspangen
9) welche die Kinder der Liebe tragen

alz ein schathans [1]) in cedar.
alz salomonis waz gefar. [2])
merkt [3]) mich nit werden frawen.
daz ich pin ein lůtzel praun. [4])
geuerbt mich di sunne hat.
in gar wirdiclicher wat. [5])

27. *Sicut malus.*

Kap. 2.

Alz ein susser apfeel baum.
den man in den velden kaum.
oder nimmer vinden mag.
wil ich sprechen one trak. [6])
alz mein libez lieb. [7])
vor allen rehten [8]) mir ein lieb. [9])
vnter irm schatten alz ich gert. [10])
do sah ich vñ wart gewert.

süz

1) Schattenhaus, Sonnenlaube
2) wie des Salomonis seines gewesen
3) bemerket
4) ein wenig braun
5) in gar ehrwürdiger Kleidung
6) ohne Betrug
7) also ist mein Geliebtester
8) vor allen andern wahren Jungfrauen
9) mir der Liebste
10) begehret

füz ir fruht waz in mein gum. 1)
der künk fürt mich zu rüm. 2)
in eine celle weines voll. 3)
do geschah mir nie so wol. 4)
in mir ordent er sein minne. 5)
mit gar senfticlichem sinne.
mit plumen bestekt er mich.
wann 6) ich pin gar minne siech. 7)
mit opfel ziret er mich.
von der ein paum ich gich. 8)
vor denken hant 9) dez liebez mein.
vnter mein haupt sol sein.
ir rehte mich gar vmb vohe.
so wird mir zu ir minn gohe. 10)

28. Equi-

1) Gaumen
2) herum
3) in einen Keller voll Weins
4) d. i. noch nie ist mir so wohl als damals geschehen
5) er ordnete in mir seine Liebe
6) denn
7) ich bin vor Liebe krank
8) d. i. welche von einem derer Bäume waren, welches ich bejahe, bekenne
9) die linke Hand
10) jähe, verlangend

28. *Equitavi in eo.*

Kap. 1.

Ich gleich dich der gerehtikeit.
libez lieb sei dir geseit. [1]
in salomonis turn.
do wil ich dich hin furn.
zu den tohtern amminadab.
von jerusalem herab.
mit den sull wir [2] frolich sein.
du vil libe di mein.

29. *Dixi conscendam.*

Kap. 7.

Lieb ich hon gesprochen so.
in palm sei wir fro. [3]
sih da sull wir eingan.
sussen lust sull wir fohen. [4]
mit dir will ich kosen da. [5]
endiclich mit mir ga. [6]
do wil ich mich naigen dir.
gar noch deins herzens gir. [7]

1) gesagt
2) wollen wir
3) unter den Palmen wollen wir fröhlich seyn
4) empfangen, geniessen
5) allda lieblich sprechen
6) gehe hurtig mit mir
7) Herzens Begierde

30. *Pulcra es.*

Kap. 6.

Schön pistu raine fruht. 1)
an dir ligt der werlt zuht. 2)
senft gar 3) vñ do zu schön.
di ich vor allen maiden krön.
forhtig 4) alz jerusalem.
alz der purg uest genem. 5)
fraw nu ker dich zu mir.
in der woren minne gir. 6)
dein zarten lok vñ deim har.
wollen mich lazzen vil gar. 7)
di sein alz der gais hert. 8)
vñ gewahsen wurden fert. 9)
dein zen sint weis alz der sne.
vñ alz di schof geweisset ee. 10)
di do komen von galaat.
sust verstu in reiche pfat. 11)

1) Frucht
2) der Welt Zucht
3) gar sanftmüthig
4) furchtsam, als Jerusalem seinen Feinden ist
5) als die angenehme und feste Burg Zion
6) in Begierde der wahren Liebe
7) gänzlich verlassen
8) die Heerden der Ziegen
9) vor dem Jahr gewaschen worden
10) ehemals weiß gemacht, gereiniget
11) also wirst du in einen fruchtbaren Pfad kommen, auf gute Weide

31. *Que est ista.*

Welhe ist die also fert. [1])
vñ reiche ere ist ir beschert.
alz ein golt fert sie do hin.
lihter vil [2]) dann ein rubin.
si leuht [3]) durch di wůst.
ach ich si kennen můst.
alz ein pusch gar violein. [4])
weyrauch mirren fürt sie do hin. [5])

32. *Ista est speciosa.*

Kap. 2. und 4.

Di ist di zart di schön genem.
ist ir nimant wider zem. [6])
wie er gesehen hot dein hend,
di sind auripigment. [7])
vñ der minn pistu vol. [8])
wol im den si werden sol. [9])

1) prächtig herfährt, hereintritt
2) viel lichter, heller
3) leuchtet
4) als ein Straus von lauter Veilgen
5) fährt sie dahin, d. i. breitet sie sich aus
6) zu vergleichen, entgegen zu stellen
7) goldfärbig, glänzend
8) du bist voller Liebe
9) wohl dem, dem sie werden kann

33. *Dilecta mea loquitur.*

Kap. 2.

Mein libez lieb zu mir spricht.
dem ich folg mit der sliht. 1)
ste pald vf vñ eil zu mir.
vngemailigt vñ zir. 2)
di weingarten pluend sint.
do frewent sich der minne kint. 3)
vñ der turteltauben sank. 4)
vest 5) durch mein oren clank.
kom do hin dez pit ich dich.
wiltu frölich vinden mich.

34. *Vulnerasti cor meum.*

Kap. 4.

Mein hertz mein sel hostu verwunt.
gar tief durch meins hertzen grunt.
zarte mein swester vñ mein praut.
daz clag ich dir uber laut.
noch mer hostu mich verwunt.
daz sei deim hertzen kunt.

mit

1) schlechterdings, ohne Bedenken
2) unbefleckt und gezieret
3) die Kinder der Liebe
4) Gesang
5) stark

mit dem har dez halses dein.
vñ eim har der augen dein. [1])
kom zu mir von libano.
kum du wirst gekronet do.

35. *Ego comparabilis.*

vielleicht aus dem 3. Kap.

Ich pin zu der minne gemeit. [2])
zu der minn wol berait.
welher minner [3]) mir behait [4])
dem sein minn strik gelait. [5])
vñ mich jagen vahen wil. [6])
dem gib ich minne spil. [7])
ob er mich haben wil lieb.
er můz steln alz ein diep.
tůt er den waz mich lust. [8])
von mir wirt er leiht gekust.
der wird ober glorie mein. [9])
nu prufet all wie mag daz sein.

 36. *Fer-*

1) nåmlich, hast du mich verwundet
2) gestårket
3) welcher Liebhaber
4) mir behaget, wohlgefällt
5) dem sind der Liebe Stricke geleget
6) und der mich jagen und erhaschen will
7) dem will ich der Liebe gewonnen Spiel geben
8) gelůstet
9) er wird über mich siegen, und sich dessen erfreuen

36. *Ferculum sibi fecit.*

Kap. 3.

Ein geriht macht im künk salomon.
do er sazz in seim thron.
von libano dez perges holtz. [1])
waz daz nit halz [2]) vñ stoltz. [3])
von lauterm silber zwim. [4])
all sein columne waren. [5])
von reichem purpur sein aufgank.
in mitter minn [6]) vñ nit zu lank.
vñ tet daz in solher minne.
daz di tôhter wurden inne.
di do von jerusalem kem.
alz in wol gezem. [7])
er hiez auch mit golde strewen.
domit wolt er si erfrewen.

37. *Ecce tu pulcra.*

Kap. 1. und 4.

Eya wie schôn mein lieb du pist.
zart vñ schon zu aller frist.
aller schôn ein ůber schôn.
dich vor allen lieb ich krôn. [8])
dein augen clar vñ palt.
alz tauben sein gestalt.

38. *Sicut*

1) von dem Holze des Berges Libani
2) dauerhaftig
3) prächtig
4) von gediegenem Silber
5) waren seine Säulen
6) vermittelst der Liebe, aus Liebe zur Braut
7) geziemete
8) vor allen andern, die ich auch liebe, krône ich dich

38. *Sicut lilium inter.*

Alz di lilig vnter den dorn.
pistu hinden vn̄ forn.
wol behůt one mail. 1)
wenn 2) du fůrst 3) der selden teil. 4)
rein vor allen maiden clar. 5)
pistu frauw daz ist war.

39. *Fawus distillans.*

Kap. 4.

Du pist ein triffender honigsaim.
dein lebs 6) haben den haim. 7)
ich main dich vil raine praut.
mein liebez lieb meins hertzen traut. 8)
deins gewandes susser smak. 9)
mirr vn̄ weirauch stet pflag. 10)

 40. *Emis-*

1) ohne Mackel, Fehler
2) denn
3) du führest mit dir, dich begleiten
4) derer Glückseligkeiten Theil
5) zarten Jungfrauen
6) Lefzen, Lippen
7) Milchram
8) meine Herzensvertraute
9) Geruch
10) war gewohnt mit Myrrhen und Weihrauch bereichert zu werden

40. *Emissiones.*

Kap. 4.

Mein auslatz [1]) ist ein paradeis.
mein liebez lieb clug vnd weis.
von der sussen appfel smak.
di dein wird [2]) volbringen mag. [3])
vñ der rauch von deim gewant. [4])
der ist vns ein teil bekant.
vñ weyrauch von mirr gar.
verstu [5]) fraw schon vñ clar.

41. *Fons ortorum.*

Kap. 4.

Aller prunn ein vrspring.
du kanst schaffen reine ding.
aller wazzer bistu ein flůzz.
vñ der eren ůberschuzz.
des prunnes der von libano.
fleust pistu gewaltig so.

42. *Comedi favum.*

Kap. 5.

Ich hon gaß [6]) den mein saum [7]) !
vñ meins süssen hongs saim.

vñ

1) Emissiones meae, was von mir gehet oder kömmt; in der Vulgata heisset es, Emissiones tuae, was von dir herkömmt
2) deine Würdigkeit
3) kann
4) der Geruch deiner Kleider
5) giebest du die Spur, den Geruch von dir
6) gegessen
7) Honigkuchen

vñ getrunken mein wein.
der waz reht alz frölein. [1])
ich hon geuestent [2]) auch mein minn. [3])
der enge ich jar lang inn. [4])
vñ auch mein balsam smak. [5])
von aramate [6]) auch pflag.

43. *Arte mira.*

Auz wunder list uz wunder tat. [7])
der oberst herre gie [8]) zu rat.
daz er sucht seine schof.
er sprach vns zu nit durch den slaf.
in dem sun vñ in dem gaist.
durch [9]) vnser sund aller maist.
daz er vns von sunden preht. [10])
prüft merkt vñ speht. [11])
vnter mailes ein rok.
lait ein mail an sein lok. [12])

noch

1) fröhlich machend, angenehm
2) befestiget
3) meine Liebe
4) darinnen verbleibe ich beständig
5) Geruch
6) von köstlichem Gewürze
7) aus wunderbarer Weisheit und Macht
8) gieng
9) wegen
10) brächte, abwendete
11) spüret, forschet
12) hier in diesen zwoen Zeilen ist der Poet sehr dunkel

noch kampfes gir [1]) mit starkem streit.
alz man list vñ hört weit.
der gegeben waz der maid. [2])
von den woren gaist berait.

44. *Soror mea.*

Kap. 8.

Vnser swester di ist clein.
vñ hot auch prüstel kein.
ich pit ew [3]) nu sagt mir.
vnser swester waz tu wir.
donoch an demselben tag.
wann [4]) von mir geschiht ein frag.
ob do leiht [5]) ein mauer sei.
seht so suz [6]) wir do pei.
di perfrid [7]) von silber gar.
sei aber do ein tür clar.
do sull wir zu [8]) zeder holtz.
fugen daz si werde stoltz. [9])

Bis

1) Begierde
2) der Jungfrau oder Braut Christi
3) euch
4) denn
5) daligend, gegenwärtig
6) so sezen
7) Bergfrid, d. i. einen Thurm oder Erker in der Mauer
8) dazu sollen wir
9) prächtig

Bis hieher gehet die Arbeit über das Hohelied Salomonis; welcher der Verfasser am Ende folgende papistische Glosse beigefüget, die von seiner schlechten Auslegungskunst ein deutliches Zeugniß giebt.

„Salomon macht der minn bůch 1) dez ersten von vnser frawn. 2) vñ donoch do er di haidinn lieb gwann. do legt er ez vf si 3) man vint aber geschriben, daz er alz 4) grȯz rew vor seim tot dor uber gewan. daz er sich mit gerten hirz schlahen. dor vm schůll wir 5) wol glauben daz er behalten 6) sei.“

Indessen siehet man hieraus, wie der erste Verfasser dieser Reimen sich keinesweges an die Textesworte gebunden; sondern sich vielmehr grosser Freiheit, auszuschweifen, gebrauchet hat. Die Ueberschriften sind aus der Vulgata genommen; und bezeichnen die eigentlichen Stellen, über welche der Poet seine Reimen verfertiget: gleichwol kann man nicht allezeit seinen Sinn und die Stellen errathen; und ist nur muthmaßlich, daß er mit dem 3ten und 35ten Absatze einen Theil des 3ten Capitels werde berühret oder gemeynet oder einen andern Codex gebrauchet haben; denn in dem meinigen von A. 1475. 1479. kann ich die Worte, *Ego comparabilis*, als die 3te und 35te Ueberschrift, ingleichen die Worte, *Arte mira*,

1) das Buch der Liebe, das Hohelied
2) zuerst auf Mariam deutend
3) da deutet er es auf seine liebgewonnene Heidinn
4) also, dermassen
5) sollen oder mögen wir
6) erhalten, selig worden

mira, welche über dem 43ten Reime stehen, nicht finden. Auch ist an manchen Orten der Verstand und die Verbindung der Worte so dunkel, daß die, welche auch ziemlich in der altdeutschen Sprache geübet sind, gleichwol ihre Schwierigkeiten finden werden: und wie ich in meinem Msct. etliche offenbare Schreibfehler gewahr worden bin, will ich nicht gut dafür seyn, daß nicht da und dort, sonderlich im 3ten und 42ten Absatze, dergleichen möchten mit untergelaufen seyn; welche zu ändern ich billig Bedenken getragen haben."

Dieß sind die für Liebhaber der deutschen Sprache und des Minnegesanges so schäzbaren Stücke: selbst die Glosse, die der Dichter in Prose hinten zufügt, ist sinnreicher, und dem Menschenverstande natürlicher, als zehn mystische Paraphrasen. Sie war entweder blosse Entschuldigung des Uebersezers und die einzige sichre Thür, wo er mit seinen so freien unmystischen Gesängen hindurch konnte, oder sie ist dem Geiste der Zeiten, denen in ihrem Lobe auf die Jungfrau überhaupt dieß Buch sowohl zu statten kam, wahrlich zu vergeben. Der Herausgeber hat noch Eine Uebersezung des Hohenliedes in Prose, die er aus dem 12ten oder 13ten Jahrhundert glaubt, hinzugefüget; da diese aber, so wie Willerams Auslegung, den Liebhaber der alten deutschen Sprache allein intereßiren möchte; so verweise ich ihn blos auf den Ort, wo er sie findet. *)

Unter

*) Das Hohelied Salomonis aus zwo alten deutschen Handschriften. Augsb. 1752.

Unter den poetischen Expositionen der Bibel, die in der mittlern Zeit so Mode waren, müssen Uebersezungen dieses Buchs seyn, deren Sprache und Verschiedenheit den Zeiten zufolge intereßiren würde: da sie aber alle in Mscpt liegen, so kann ich davon nichts sagen. Vielleicht hat sich mehr als Ein Reimer erwärmt, wenn er ans Hohelied kam. —

Auch von den Meistergesängen Hans Sachsens u. a. über dieß Lied kann ich schweigen; sie sind Meistergesänge.

Als die deutsche Dichtkunst wieder emporkam; der erste deutsche Dichter ward auch Uebersezer des Hohenliedes, Opiz. Und zwar übersezte er seiner würdig, in Liedern, nicht als Drama, nicht als mystische Hypothese. Wenn man seine Schäferlieder dieses Buchs mit denen nach Kapiteln veranstalteten, ungleich spielendern Uebersezungen Caesii *) und andrer vergleichet — welch ein Unterschied!

In den neuesten Zeiten hat man versucht, **) das Hohelied nach dem Sylbenmaasse des Originals poetisch zu übertragen; ich getraue mich nicht, zu sagen, mit welchem Glück? obgleich mit vielem Fleisse.

Noch ein Wort von den lateinischen Nachbildungen. Und da von **Willrams** Paraphrase schon geredet ist, und ich die Uebersezung des **Marbod** Franx in Knittelversen und die Hexameter des Petrus de Riga in seiner Aurora nicht kenne, auch andre neuere Versifikationen, z. Ex. die kirchliche des Beza, die Schulüber-

*) Caesii deutsch. Helikon. 2. Th. S. 110 f.

**) Lautweins Versuch über die biblischen Sylbenmaasse: Antons Uebers. des Hohenliedes.

übersezung Samuel Gloners und andrer, zumal in der Römischen Kirche, für mich hier nichts merkwürdiges haben: so führe ich nur von Aeltern die lateinische Einkleidung Codomanns, *) Pervigilium pacis genannt, und von Neuern J. G. Leßings Eclogas Salomonis **) an, von denen zu schweigen Unrecht wäre. Beim ersten giebts der Name, daß es nach dem Pervigilio Veneris eingerichtet worden, und obgleich der Diminutiven in ihm zu viel seyn möchten, auch hie und da die Sache, wie gewöhnlich, ins Spiel lateinischer Phrasen und des lieblichen Sylbenmaasses geht: so unterscheidet es sich doch von Stücken dieser Art vortheilig. Es ist nichts als Lied, Gespräch und Liebe, das Gespräch hie und da fein unterschieden und einige Stellen zart und so wahr ausgedruckt, daß ich viele gerühmte neuere Entdeckungen ohne Geräusch und Prunk im alten Codomann gefunden habe. Wäre mehr Liebhaberey der lateinischen Poesie, als ich erwarten kann, so würde ich anderthalb Bogen nicht achten, das ohnedem seltene Pervigilium Pacis hier ganz zu liefern. —

Leßings Eclogae sind der Uebersezung und Noten wegen sehr zu empfehlen. In beiden herrscht viel kritischer Geschmack, ob mich gleich dünkt, daß ihr Verfasser sich einigen Fußtritten, die zu nahe vor ihm waren, auch hie und da zu sehr überlassen habe.

Ad hunc modum ego hunc librum intelligo. Quodsi erro, veniam mereatur primus labor: nam aliorum cogitationes longe plus absurditatis habent.

LUTHER
in fine enarrat. cantici canticor.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

*) Salomon. Codomanni pervigilium pacis 1626. Rotenburg. ad Tubar.

**) Eclog. Salomonis interpr. Lessing. Lips. 1777.